



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
4848  
A19S65

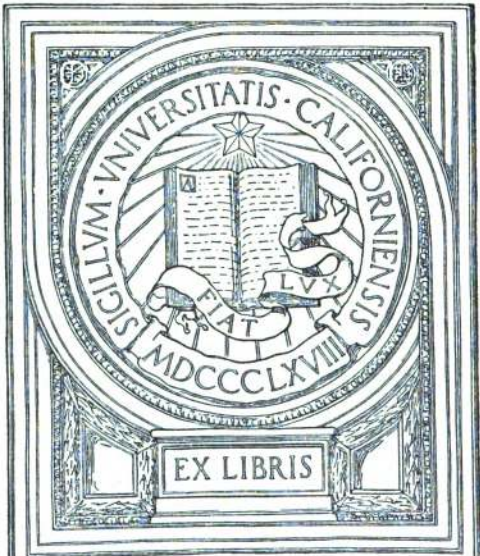
UC-NRLF



\$B 160 781

Ho  
20.7.00.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS





# Lähm up!

Wat de Trängsaldote Mattigges Pappstoffel, dei  
met synem Pasterer im Frankeosenlanne wiäsen  
is anplaz Köster, vam grauten Kryge to  
vertellen weit.

---

## Erlebnisse im Feldzuge 1870 bis 1871

im Paderborner Dialekt mitgetheilt

von

einem Sohne der rothen Erde.

*Richard Knoche.*

(Neue Folge des „Nin lustert mol!“)

---

Celle und Leipzig.

Literarische Anstalt

August Schulze.

1877.

PRESERVATION  
COPY ADDED  
M/F 8/16/90

PT4848  
A19565

BAEMER

TO THE  
LIBRARY

Druck von August Grimpe in Hannover.

## Vorbemerkung.

---

Die „Erlebnisse im Feldzuge 1870/71“ sind wirklich erlebt, die Mittheilungen meistens buchstäblich wahr, und die Schilderungen der französischen Zustände durchaus nicht übertrieben. Nur der Name des Erzählers ist fingirt, die Dummheiten des gleichfalls erdichteten Nag von Dülmen von anderen Personen begangen und dem Nag nur in die Schuhe geschoben. Alles Übrige sind Thatfachen.

Die Schreibweise des Französischen so wie die Erklärungen der im Texte vorkommenden Fremdwörter wollen die wissenschaftlich gebildeten Leser dem Verfasser zu Gute halten und erwägen, daß diese Mittheilungen größtentheils für unser liebes Landvolk bestimmt sind, welches der fremden Sprachen nicht kundig ist.

In Betreff der Paderborner Mundart im Allgemeinen so wie einzelner ungewöhnlicher Ausdrücke verweise ich auf meine Sammlung plattdeutscher Erzählungen und Anekdoten unter dem Titel „Niu lustert mol“, wo sich die nöthigen Erläuterungen finden.

Der Verfasser.

M107347



## Inhalt.

---

	Seite
Mobil . . . . .	5
Vürwärts marsch! . . . . .	9
In't Frankeosenland! . . . . .	17
Lähm up! . . . . .	35
Toiw, diu Lork! . . . . .	49
Rag' iut! . . . . .	58
Allyt jüh! . . . . .	76
Alle Rester iutstutert . . . . .	93
Wisse dermant! . . . . .	111
Oha! . . . . .	125
Wy gohet heime . . . . .	135
Abjüs! . . . . .	151

---

### Mobil.

Wy wören just am Höggen. De Sonne brannte wiäne up de Platte, un de Schwät strullte von der Blesse ose der teo. Ik hadde mit just unner 'ne Eike in'n Schatten satt und maik myne Seife scharp, do kamm myne Süster Marianne angelaupe un saggte, de Puleßeideiner hädde en Schrywens brocht vam Amtmann. „Wat gelt et!“ dachte ik, „dat is de Inberaupunge van dem Befirks-Kommando.“

De Luft was ol lange nich mähr reine wiäsen, un se hadden ol fier verten Dagen vam Kryge führt. De Frankeose, dei Ußkerel, hadde wier Luft kriegen na insem leiwen duitschen Vaderlanne; Napolijum soh und sollde, dat syn Thraun up schwachen Fäuten stund un wackelde os en besoäpenen Kerel; de lästen Wahlen wören nich teo synem Gunsten iutfallen, un iähme bläw niz anners däwerig, hei moßte synen Frankeosen wier ne Kummeddige vürmaken. „Ik mot Kryg anfangen“, saggde Napolijum för syne Frugge. „Wy mött den lästen Trumpf iutspielen, süß geht Alles pleite.“ Eigentlik saggte hei, hei wull „Karangsett“ spielen. Se segget, dat keime in Biljardspiele vür; wat dat för'n Spiel is, weit ik nich, ik denke my so wat ose „schwarzen Peiter“ oder „Klumpack“. Alsoo Napolijum wull „Karangsett“ spielen. „Myne leiwe Sschenie“, saggte hei för syne Frugge, „uns allongs a Verläng; gewinnen ik der Kriek, — bon; verlieren ik, — Diabel! dann is so wie so tu perdü.“

In Spanien — öfenter nich in Sawerspanien, dat liggt am Aftenbiärge, — alsoe in dem örndliken Spanien wullen se'n niggen König häwwen; de alle was daut gohen oder hei doggde nix, un se hadden en wiägjahet, — dat kann ik nich verrohen. Dat Volk hadde en Prinzen van Hohenzollern tom Könige wählt; dänn se wußten seo gud ose wy: Alles wat Hohenzollern heiten doit oder der mihe verwandt is, dat is stark un durawel un steiht synen Mann. Do Napolijum Wind dovan kräg, schräw hei en Breif an inusen König Wilhelm, dei sik justemänte in Bad-Ems uphäll, un schickede den Breif an synen Gefandten Benedettig, hei sull dat Schrywens an den König van Pruißen afgiewen. Dei König laus den Breif und saggte, dat wör' syne Sake nich, de Luie in Spanien können deoen, wat se wöllen, un syn Bedder auf; wänn se sik en König iut dem Piperlanne halden, dat wöre ühne eindeoen. Dat häw' ik in der Tydunge liäsen, in düßer unruhigen Tyt kicket me der mangest in. Do stund auf inne, de König hädde an synen Bedder schriewen: hei in syner Styge ginge nich na Spanien, dat ganze Land wör' Eine Revoluzijeon, do wör' kein Heer un kein Goäd inne; män hei künn't maken wiu hei wull. De Hohenzollersche Prinz bläw heime un ging nich na Spanien, un inuse Batter saggte ol to my: „Niu paß up, Mattigges; de Sake is vörby, un et giwot nich mol en Kartuffelentryg ose anno siewenteihunnert niegen un siewenzig, wo myn Västevaer seo vaten van vertallde.“ Män Floitepyppen sind hoäh! No twei Dagen kamm de Rohricht, dei Frankeosen-Bendix wör' nau mol by insem leiwen Könige wiäsen, dei kleine schwarze Kerel wör' in der Stuwäwen rümmer sprungen of' en Danßemänneken un hädde kollert of' en Schriut-hahne: Napolijum wull wieten un verlangede, dat in

olle Ewigkeit kein Prinz van Hohenzollern König in Spanien weren sull, un de König sull em dat schriftlik giewen met Breiw un Siegel. Tweddens verlangede dei Napolijum, inuse König sull sit vör ganß Europa entschülligen!

Seon Dunnerschlag! Hädde my dei Kerel dat bohen, if Mattigges Pappstoffel iut Färkentrup hädde den ruddergeren Frankeosen, den drei Käse haugen Kerel, met der einen Fiuß griepen, un syuen ellerwerthesten Kaiser Napolijum, dei aut nich viel grötter is, met der annern, un hädde se olle beide biuß! tom Fenster riutschmieten. För inusen küniklichen Heeren hädde sik dat niu wal nich passet. Män syne Majestait wure upmol drei Toll höchter, richtede syne küniklichen Augen met syner ganßen Majestait un Würde up dat Frankeosenkriut, ofe wänn he dat erbärmlike Gedierze dütyken un in'n Grund bohren wull, dräggete sik um un ging in syne annere Stüawe. Benedettig kraup iut der Döhr of' en Maikabel, dei sik de Fittke verbramt hiät. Bä, scheer dik mänt, diu Schabelüter! diu hiäst inusen König beleidiget! Wänn it dik packe, if knuppe dy dat Batterunser im Nacken teo, if Mattigges Pappstoffel iut Färkentrup!

Et kann seo of' et kann, un of' it dacht hadde. Do my inuse Marjänneken de Rohricht brocht hadde, et wör' en Schrywens vam Amtmann do, stad if mynen Schlypstein in't Liäder, schlang de Seife up'n Nacken, lait Högg Högg syn un ging heime. Wichtig, it was inberaupen un moßte mik am annern Dage in Vaterboärne by'm Befirks-Kommandör stellen. If hadde drei Johr by'm steweden Träng-Bateljeon in Münster deint, it was te Gius ganß gud entbehrlik, wylant myn Baer nau stramm un rüstig was, myne Wömmme was auk nau kriegel, myn alleste Dreoeer en sturen Kerel, myn jüngere

Breuer un iuse Marjänneken gingen dotemolen nau in de Schaul; dorümme deinte ik dei drei Johre geren af, un se sind my nich säd wuren. Up Stund hadden sik de Saken in insem Hiuse bynohe gar nich ännert, un dat Hiarte wure my nich schwor, do ik Affscheid nähmen mohte. Myn Vaer gaww my nau einige Daler Gälb met, myne Wömmen saggde: „Mattigges, ik frögge mit mänt, dat diu by der Träng steihst; do werst du doch so lichte nich dautschoäten.“ Ik saggde öwwer: „Wänn ik den Wißen-Kerel, den Benedettig, packe, dänn fall em de Duiwel dat Wammes vernäggen! Ik schlohe dem Kerel den Puckel so kurt un klein ose Kaffeigrüß, ik drägge den Hund in Obrams Wuhstetiel! Hei hiät inusen leiwen Käutig beleidiget. Un Napolijum? Toiw du Vork, wänn ik dit packe! Ik stiat' en in en grauten Bugelkörn un lot' en för Gälb seihen.“

Dages derup kamm ik na Vaterboärne; do kriemelde un wiemelde ol Ollens van Saldoten, dei inberaupen wören un däl's ol inkledt wören, däl's nau inkledt weren sullen. Se sängen en Leid iut vuller Stroäte, wat ik waleiher nau nich hort hadde, et was en nigge Leid; ik kenne viele schoine Saldotenleier, män düt was my unbekannt. Et galt den Frankeosen, dat horte ik glyk riut, un am Enne van jidem Biärse repetierden sik dei Worde:

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Jä, dat doit se auf, dat is mänt einmol woher un bliwvt woher.

Ik drap mannige gude Frünne un alle Bekannte; se hadden olle ne Winth up den Frankeosen, ik gläwe,

hadden ne terrieten, wänn se ne hatt hadden, un Begeisterung för dat duitsche Vaderland hadden se, et ne Froide was. Ik kräg de Resoluzijeon: Trängdat Matthias Pappstoffel aus Erpentrup, Pfarrei Undebek, Amt Steinheim, Kreis Hörter, geht als Abs-Ordonnanz nach Hannover und hat sich daselbst in Schef der zwanzigsten Division zu melden.

Ik na Hanneower? Ik was ose iut den Wolken getet. „Antüneken“, dacht' ik, „wiu kümmeest diu an unnermiälke? Dat mot ne annere Bewandtnüß wöwen. Doch wy weret dat nau wal gewahr weren.“

Ik forrden met der Ysenbahn un kaimen glücklik in Hanneower an. Do ik mit bym Schef der twintigsten Division mellen lait, kamm de Bursche wier riut un sagde: de Heer Hauptmann laite frogen, of ik Wisse künne. „Nä“, segg' ik, „Wisse liäsen nich, öwwer Wisse deinen, dat verstoh ik.“ Mits kamm de Hauptmann, dei in der Stuäwe hort hadde, wat ik saggte, (in de Dühr stund oäpen,) riut un saggte: „Der Mensch ist doch zu dumm; solche Frage zu stellen!“ Hei käk mit fründlik an und frogede: „Können Sie zur Messe dienen? Verstehen Sie überhaupt den katholischen Küsterdienst, Trängsoldat Pappstoffel?“

Ik stund stramm un strack un anwede: „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

Hei saggte södder: „Sie gehen morgen nach Celle zu dem katholischen Pfarrer der zwanzigsten Division und melden sich. Halten Sie sich brav.“

### **Bürwärts marsch!**

Do ik met der Ysenbahn van Hanneower na Celle kame, seiden twee Siewenteihner in demsülfstigen Zuge, dei up Kommando wiäsen wören; se tiärgeden

sit för Spaß un iut liuter Pläseier, un de eiste saggte tom twedden jümmer: „Du Düsseldorfser Radschläger!“ un de twedde tom eisten: „Du Krefelder Spulante!“ It hadde mynen Buntten ol anne, en blohen Infantery-Rock met rauhem Kragen und witten Achselklappen ohne Nummer, un mynen Trängsawel an der Syte. „Lähm up“, reip de eine Soldote, „Lähm up!“ reip de annere. „Diu moßt auf Lähm up raupen, saggten se beide; diu bist doch auf Soldote.“ Wänn wy syne Herrens wiäsen wören, dann hädd' it zwei Finger an de Müsse laggt un doby sproäken: „Erlauben Sie, meine Herren, daß ich mir vorstelle: Trängsoldot Pappstoffel u. s. w.“ Män do wy olle dreie nix ose gemeine Soldoten wören, saggt' it: „So, so gud ose jy.“

„Van weckem Regimänte bist du däm? Du hiäst je keine Nummer.“

„It sin Stawbornanf un gohe met dem Pasteoer na Frankryk met anplatz Köster.“

„Seo, met iuseni Pasteoer. Syn Köster is krank un kann den Kryg nich metmaken. Kannst diu däm köstern, Kerel?“

„It denke dermet ferrig to weren.“

„No däm mak dyne Saken gud. Lähm up!“

„Worüm raupet jy däm jümmer Lähm up? Wat hiät dat te beduihen?“ frogede if.

„Weißt diu dat nich?“ saggte de Düsseldorfser.

„Du hiäst den Kryg van säksunfästig wal nich metmaket?“

„Nä, it sin den Hiärwest besfülstigen Johres instellt.“

„Seo. Niu luster mol. In dem Kryge was dat Lähm up! auf dat allgemeine Fäldgeschrei, vullends by den Hacketauers in den Westfölisten Regimäntern, un de Soldoten fuierden sit dodür giegensytig tom

ten un Inhoggen an. In düßem Krnge werd et  
 seo gohen; dänn se raupet ol ollerwegen Lähm  
 ihe dat et losgohen is."

Wo kümmet dänn dat Lähm up eigentlik van  
 frogede ik.

Dat will ik dy seggen", anwede de Düßeldörper,  
 hätt dei Bunner Husaren upbrocht. Et sind niu  
 jw Johre her, do buggeden se in Bunne, (up  
 duitsch segget se „Bonn“,) ein grant Palai. Wänn  
 Husaren do vürbyriehen, dänn lagdden de Mier-  
 hr Handwiärkstunig dal, fatten de Hade unner,  
 de Muiler oäpen un bekiefen de wackeren Husaren  
 irtenslust. „Husaren sind wackere Truppen“, dat  
 de de Näd loten; un wänn de Kawellery auf  
 st strünzelt un meint, so wöre mähr, un wänn se  
 k met „Sandhasen“ tiärget, dat hiät nix te be-  
 wy deint Einem Könige un Heeren, dei den  
 o weinig missen kann, ose den annern, un do mot ik  
 wen: de Husaren sind van der ganzen Kawellery  
 kersten. De Mierkers in Bunne hadden der auf  
 läseier anne, wänn se vürbyriehen, un laiten de  
 liggen, seo lange as se de wackeren Kerels seihen  
 n. De Husaren maiken sik niu jümmer den Späß,  
 se vürbyriehen, dänn raipen se den Mierkers  
 Lähm up!“ Dat sull heiten: siulänzet nich; grypet  
 er Arwet! oder as wy segget: „An die Gewehre!“  
 hiät dat „Lähm up!“ synen Ursprung.

Ik danke dy, Kamrod“, gaww ik ter Antweoert;  
 weit ik doch, wat dat Lähm up te beduien hiät.“  
 Mits doh de Maschynne en hellen Kryst, un de  
 inner raip: „Stazion Celle; fünf Minuten!“

Ik ging toeist na mynem Pasteoer, „Hannoversche  
 raße 28 a“ und meldte mit.



„Wie ist Ihr Name, Kamerad?“ fragte hei.

„Pappstoppel, zu Befehl, Herr Pastor.“

De Heer gnuichelde. „Was für ein Landsmann, mein Sohn?“ lutte de twedde Froge.

„Jut dem Habutkenlanne, van Zärkentrup, Heer, wänn Sei do Bescheid wietet.“

„Suih mol, dat is nette“, sagde de Heer un klappede in de Hanne. „Dat häw' ik färrig kriegen, un dat frögget my. Diu weißt nau wal gar nich, wiu dat teogohen is, dat diu hyher kumen bist? Kyh mol, myn Köster is krank un kann den Fäldzug nich metmaken. Do häw' ik glyk an dik dacht, myn Suhne. De Heer Ginerol hadd' et my frystallt, en Burschen un en Giul intestellen. Wat den Giul bedreppet, so fällt myne Wahl natürliker Wyse glyk up mynen eigenen, myne kleine flotte un truike Kappstiute Iduna; wat den Burschen bedreppet, so fällt myne Wahl up keinen annern ose dik, Mattigges. Doch diu kideest mik je an, ose de Kauh de nigge Porte; kennst diu mik dänn nich mähr, Mattigges?“

„Nä, Heer, wahrhaftig nich.“

„Jä, myn Suhne, wänn diu my nich saggt häddest, dat diu Pappstoppel heitest, ik hädde dik auk nich kannt. Wiu vaken hiäst diu my in Zärkentrup de Wisse deint, män dat is lange verlieden, do ik Kaplon in Sannebieke was. Dyne Süster Marjanne häw' ik doft, de Pastoer was just up der Kollakten-Reise för de nigge Kiärke. Wat fänget dei gude alle Heer dänn an?“

„O danke, hei is nau ganß frisk up'n Tahn“, gaww ik ter Antweoert, un hei saggte:

„Goäd der Heer lot en nau lange liewen! Hei hiät in Sannebieke en Kunststücke maker, dat mäcket em so lichte keiner noh, ne Kiärke hiät hei jiu besoarget, en ror Kunstwiärf, wo dat ganze Kiärspeel

o syn kann. Mit mocht' hei jümmer seo geren  
 und saggde, hei hädde mit seo leiw ose wänn ik  
 eoer wöre. Ik kann dy versiekern, Mattigges,  
 my in Sannebieke wahne gud gefallen hiät, un  
 vielleicht nau do, wänn dei Ulfen-Fäldroimer-  
 nich wöre un wänn se mit do nich rüäwer na  
 ifen tocket hädde; ik lait mit begausen."  
 Heer, niu geiht my en Lecht up", raip ik; „Sei  
 man den Namen hä'k vergiäten."

Wänn dy mol en Bauk in de Finger kümmet,  
 den Titel hiät: Niu lustert mol! dänn frog  
 dei dat schriewen hiät, dänn weret se dy mynen  
 seggen. Bürtig sin ik iut Brofel. Ik sin ol  
 wintig Johre geistlik un sin an mähren Styens  
 in Saksen un in Westfalen: in Niggehus,  
 Obberschen, in Sannebieke un in Allenbeiken, in  
 by Magdeburg, in Anhalt-Koithen un in Mlen-  
 by Leipzig, antläste in Hären-Geiseke; män neiren  
 ik so'n netten Wissebeiner hatt, ose dik, un do  
 ste, dat ik dik häwwen kunn, häw' ik dik iutsocht,  
 a mihe geihst anplatz Köster."

Dat is my leiw, Heer", saggte ik, „wänn ik by  
 in, wer' ik doch seo lichte nich dautschoäten, do  
 sifer."

Do möchtest diu dik doch wal irren, myn Suhu;  
 wy auk nich met scheidet, sü' wy doch wal  
 gmol in't Fuier kumen. Mattigges, diu hiäst  
 wal nich, wat me seo seggt, dat Kanaunenseiwer?"  
 Nā Heer, vür den blohen Bauhnen fröcht' ik  
 ich un vür den Säckpünnern auk nich. Wänn't  
 ik ankümmet", sagg't ik, un de Marrak stäg my  
 in de Nase, „dänn möcht' ik den Napolijum  
 heiten je eihet je leiwet. Dei Ulfen hiät inusen  
 König beleidiget. So'n Dunerthl!"

„Mattigges, et frögget my, dat diu dynen König  
 seo leiw hiäst. Wer wollte nicht gern sein Blut und  
 Leben einsetzen für seinen Herrn und König und für  
 sein liebes deutsches Vaterland!“ sprach hei fyerlik, ose  
 wänn he up der Kanzel stünne. Dann forrt' hei furt:  
 „Mattigges, niu goh in de Küche, dat dy de Hius-  
 hällersche wat te iäten giwvt. Un hör mol: ik mag  
 et ollerdings nich lyhen, wänn en Soldote en Hähenn-  
 pinn is; män flauken drawvst diu by my nich!“

De Kürassiere wören ol einige Dage froisher iut  
 Celle intrücket, wohrschynlik hadden se den schoinen  
 Rym doby sungen:

Gemüthlich ist der Kürassier,  
 Er reitet Schritt und trinkt viel Bier.

De Siewenteihner krägen Befiähl, den siewen-  
 untwintigsten Juli iutterücken. Am Moärgen des  
 süßftigen Dages wur' in ollen Märken Düitschlands  
 Biddag hallen, wat Syne Majestait de König besoählen  
 hadde, wylant dei hauge Heer auf en frumen Heeren  
 is un ganß gud weit, dat hei ohne Gaädes Bystand  
 den Kryg nich gewinnen kann. Dat ganze „viertes  
 westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 17“ kamm up  
 dem Wildgoren tehaupe, un do wur' de eiste dümwelte  
 Fäldgoädesdenst hallen, för de katholistken Soldoten  
 an dem einen Enne un för de evangelistken an dem  
 annern. Wryn Heer doh de Wisse an dem Fäldaltore,  
 wat wy upbugget hadden, hei sang ne Haumisse un  
 häll ne Priäke, wo hei den Soldoten öhre Pflichten  
 im Kryge inschärpede un se ansuierde, dapper te  
 kämpfen tiger den „Erbfeind des deutschen Vaterlandes“,  
 un wänn't nädig wöre, met Froiden un Upofferunge  
 Bleot un Piewen höntegiewen för König un Baderland,

dänn se vür der Schlacht de Ginerol-Absluzijeon  
 n hädde un öhre Sünne bereueden un dänn  
 Heldenraub stürwen för König un Baderland,  
 kaimen se van Mundup in den Hiemel. Do  
 as vürby was, brochte hei nau en dreimolig Hauch  
 up iusen „geliebten Heldenkönig Wilhelm“, un  
 sol dunerde dat Hurrah! üäwer den Wildgoren  
 un wure am annern Enne dreimol beantwortet  
 den evangelischen Soldaten; dänn deren Pasteroer  
 auf just färrig un hadde et grade seo maket met  
 Hauchraupen ose iuse Pasteroer.

De evangeliste Pasteroer was en roren un nuidliken  
 chen, män iätwas spiß, un se sagtgen, dat hei  
 Fäldzug nich mihe maite, syn Körper wör' för  
 trapazen te schwach, un hei kaimen na Konstantenopel  
 e Gesandtskop. Wryn Pasteroer is, Goäd sy ge-  
 t, stramm und stur, un ik auf.

Ein ging et an't Inpacken. Inse Heer hiät  
 Guile, synen kleinen Klappen Iduna, diän hei  
 r ritt; de annern beiden wören kiewert, dat eine  
 is en grauten starken Boß, diän hei Wylord  
 hadde, diän sull ik ryhen, et is en frum Piärd;  
 annere is en Briunen, auf en graut Diert, dei  
 Wagen teihen sull; ik soh glyk, dat et en Klacker  
 un syne Rücke hadde, de Heer hadde dat auf ol  
 un hadd' en Gallus noimt, wat so viel bedüdt  
 „Frankeose“; dei sull den Kutschwagen trecken.  
 Heer saggte, hei hädde auf nau en wunnerrwackeren  
 Hund, wat en Tiwelen wör' un Miß heite, diän  
 he läder nich metnehmen, im Kryge künn' he der üm  
 n, hei hädde' en ol in Kost giewen un unnerbrocht.  
 At in myn Komrod. dei der Waagen foihren

wy gawoten us niu daran um päden dat Fäldaktor un de annern Saken, Kläher un Wäste, dei de Heer metnehmen wull, in den Wagen. Den Wagen hadde de Pasteroer kost un dier betahlt, un it was glyk bange, of dat Gestelle den Kryg wal iuthälle.

Do wy met dem Jupacken färrig wören, kamm inse Pasteroer te gohen, un it saggte:

„Heer, dem Wagen trugg' it nich. Wänn dei alle Kalesche de Strapazen män iuthält.“

„Hoäpentlik werd se dat, Mattigges; de Wagenmaker saggte, se hälle drei Kryge iut, un it hä' se dier betahlt.“

„No, Goäd giewe syne Segen derteo!“ saggt' it.

„Mattigges“, frogete de Pasteroer, „hiäst diu dat Parplui, wat in myner Kamer stund, in't Kläher-schapp stalt?“

„Nä Heer, dat liggt im Wagen, unnen im Magazyn un is siker verpacket.“

„So'n Unsinn“, priustede hei los, „so'ne Däsigkeit! Pact dat alle Dingens foärt wier iut.“

„Dat geht nich, Heer, et liggt ganß unnen inne.“

„Seo 'ne Dufelerigge, Mattigges! Du kannst doch sachte denken, dat it kein Parplui met in den Kryg nehmen will. Oder meinst diu, it wull der de Frankeosen met daut scheiten? Seo wat is nau nich do wiäsen! Dat is siker dat einzige Parplui, wat den Kryg metmaket. Lot et ümme Goädeswillen unnen im Magazyn liegen un wys et keinem Minschen, süß belachet se us.“

Wy rückenden iut Celle iut för inse eigene Kanne Beier. It ging up den Wylord sitten un inse Pasteroer up syne Duna. \*En ganß absunnerlik guden Fründ beglette us bis na der Mäggenburg. Et was en Dokter

ei un de Paster wörent jümmer tehaupe spazeiren  
 r. Düsse Heer satt up 'ner briunen Stiute, dei  
 andra heite; et was en Stootspiärd. Do dei  
 Frünne Affscheid nuhmen hadden, garw de Dokter  
 i Giule ein paar Sporen un füsede na Celle

e.  
 Heer", saggte if vür 'en Paster, „dat was öwver  
 voren Giul; Schwerejacke naumol! Wänn wy  
 hadden.“

Dat 'läw' if, Mattigges; do fullst diu lachen!  
 andra is en Piärd, do brinkefede sik de König nich  
 jämen, wänn hei der up sitten ginge. Diän  
 myn Fründ nich her, un wänn em Einer diufend  
 beihen wull. Eskadron teraaab!“ reip de  
 oer, un wy jackeden vürwes, satten in Schillers-  
 de Hake unner un kaimen by guder Tht in  
 eower an.

Kuse Heer saggte, de Stadt hadde öhren Namen  
 „hohen Ufer“ des Leineslusses, hohen Ufer,  
 ower. It för mynen Part sin annerer Mei-  
 z; et hett je nich Saugenoirer!

### In't Frankeojenland!

De Paster hadde my saggt, if full my en  
 sken kaupen un Alles derin schrywen, wat if er-  
 n würe; hei wull dat auk seo maken. Wänn me  
 in späterer Tht mol derin kiefe, dänn wür' me  
 Alles wier erinnert. It häwwe düssen Roth be-  
 t un feuhre van niu an regelmäsig myn Dage-  
 En vernünftige Menske mot kein Narre syn;  
 chte kann if et nau mol in'n Druck giewen.  
 Dage werd so viel dumm Tuig drücket, worümme  
 it nich auk mol wat drücken loten?

Den niegenuntwintigsten Juli, Moärgens twei Fuher, wuren wy in Hanneower inschiepet up der Yserbahn, et was en ganzen langen Zug. In einem Wagen satt in dem einen Kupei iuse nigge Heer Ginerol, de Hauptmann un de annern Offfiere, dei by den Stab horden; in dem annern Kupei satt ik un iuse Pasteroer un de evangeliste Pasteroer un syn Köster. In dem Wagen wören schamästerne Bänke, un me kunn so nette in de Ecke liggen gohen un schlophen. Do de Dag an te schunmern fäng, wören wy Minnen ol vörby forrt. In Guitzel häll de Zug ne Bärrelstunne, de Guitzelsken wören in hellen Paupen up dem Bahnhöawe un hadden för en Froihstücke soärget, dat was nich van Hüwelspöhnen; dat mot me den Luien nohsseggen, se hätt us intgeteikent bewirthet, iuse Pasteroer saggte, dat döhen se iut Poterjotismus oder wiu dat Dingens hett, se eigheden, dat se in der Tydunge en öffentliken Dank krägen, un de evangeliste Pasteroer saggte, dat döhen se auf. De evangeliste Pasteroer was en grauten un starken Heeren, hei gloisfede ose ne Keose un kunn de Strapazen wal iut-hallen, un syn Köster was nau grötter. Wy forrden by Reihe vürby un in Biäkem hällen wy wier an. Do hadden se'n Diss am Bahnhöawe stohen, un up dem Diste stund ne Beiertoite, un by dem Diste stund en Kerel, dei ingaut. Dat was Ollens. Dat Beiier was suer, un my fäll dei Bütt in, wo se dat Rymfel van maket hätt, wat anfänget:

De Bütt to Biäkem was mol vull  
 Van Üsery un Mudde;  
 Me mochte pütten, wat me wull,  
 Et kamm doch nig to Gudde.

Van liuter Poterjotismus. Pähm up!

Wy forrden un forrden. In Hamm gaww et  
 iddages, un wy aiten us seo satt, dat wy nich  
 ihr kunnen un nix mähr mochten, in Dortmund  
 anken wy Raffai, dei seo styf was, dat me der en  
 pel richt in upstellen kunn, vullends wänn me  
 oyback der inploket hadde. Un wy forrden un  
 rden un kaimen endlif na Köllen un söhen de Wacht  
 Rhyne up der Brügge stohen un den allmächtig  
 uten Deom, wo de hilgen drei Könige inne te  
 en sind un de ölwendiusend Jungfrauen, un ik kann  
 j begrypen, dat de Heerens un Mammesällens in  
 terboärne un in Münster dat köllste Water seo düer  
 ählt, hy kann me't ömmerwyse iut dem Rhyne langen  
 äümme süß. Do de Zug in Bunne anhäll, dacht'  
 an de Husaren, ging in't Fenster liggen un raip  
 vulllem Halse: „Lähm up!“ Dei annern dreie,  
 in dem Wagen seiten, wören verjahet, un: „Ümme  
 ädswillen, Mattigges, wat hiäst de te bölfen?“ raip  
 Pasteroer.

Miu fing et an grummelig to weren un do wy  
 Koblenz ankaimen, was et seo duister of' im Sacke,  
 do wy an dem Rhyne rupper forrden, wo de  
 gend am wäckersten syn fall, kunn me keine Hand  
 Augen seihen. De luthersche Köster vertallde my,  
 wör' auk en Felsen im Water, do seite 'n Wywes-  
 sche uppe, wat sik met em güllen Kamme kämmede  
 jümmer sänge:

Ik weit nich, wat fall dat bedühen,  
 Dat ik seo triurig sin,  
 En Mäken iut allen Tyhen  
 Dat will my nich iut dem Sinn.

Un ik häwwe kein Fruggensminsche seihen un auk  
 en Gesang hort. Ik 'läwwe, de Kollege hiät my  
 un upbunnen.



Do et helle wure un de Sunne upping, söhen wy de Stadt Bingen do liggen, un im Rhyne stund en allen Thoren, do vertallden sik bei beiden Pastoiers van, do hädde mol en Bischop inne siäten, diän hädde de Muise upfriäten. Wänn de Heerens der nich seo evensthäftig by iutseihen hädde, dänn hädde' ik dacht, se wullen mit oiwen. Se saggten auk, in Bingen wöre en Propheite wiäsen, bei hädde Holzhauser heiten, un ne Propheetinne, wat de heilige Hildegard wiäsen wöre.

„Wat hiät dänn de Holzhauser propheetigget?“ froged' ik.

„Dat de König van Pruißen duitscher Kaiser werd“, saggte de evangeliste Pasteroer.

„Wat hiät dänn de Propheetinne wicket?“ froged' ik wier.

„Dat de Frankeosen wat up't Fäll kryget“, saggte iuse Pasteroer.

Marjch-Quartier Bingen, 31. Juli.

Gistern Moärgeu sijn Uhr sijn wy in Bingerbrück iutschiepet. Wy käimen in Bingen by den Diäken int Quartier un hadden et sehr gud. In der Diäkenigge wuhnden de Diäken, zwei Bitarjese un zwei deinende Broier, bei hadden briune Gabyter anne un laiten ose Obseiwantenpoters; Fruggensluie wören nich im Giusse, un iuse Heer saggte, dat wör' dat gemeinschaftlike Lieuent, wat de siälige Holzhauser inforrt hädde, bei hy auk Pasteroer wiäsen wöre vür tweihunnert Johren. Dat werd wal seo sijn ose in Biärne by Saltkoäten, wo my Schriäwentigges van vertallt hiät; se segget, dat heite Komme—, Kommejanten; och nä Kommejanten nich, bei gohet up et Trijötter; — toiwet mol! — Niu weit ik et: Kommenisten.

Ik saggte teo iusem Pasteroer: „Heer, wänn wy

öwwer in dat Frankeosenland kumet, wat sall dat  
 n giewen? Ik verstohe keine Brocke Frankeoisik.“  
 „Paß up, Mattigges“, gaww hei ter Antweoert,  
 dei Worde moßt diu by miärken un dei moßt diu  
 vergiäten; do kannst diu mihe dūr ganz Frankryk  
 en: Mangscheh hett dat eine Word, ankohr  
 annere. Wänn diu wat te iäten häwwen wutt,  
 n seggst du „mangscheh“, datt hett „essen“. Wänn  
 by dänn wat giewet, dänn is dat nich genug, wy-  
 en Frankeose nich so viel ett os en Duitscher.  
 nn diu et uppe hest, dänn seggst diu „ankohr“,  
 hett „noch mehr“ oder „nau wat“. Währ brinkest  
 nich un werst nich danthungern.“

„Dat is je ror, Heer Paster“, saggte ik, „Ver-  
 et Sei Ollens, wat de Frankeosen schwatert?“

Hei saggte: „Ik verstohe Ollens vam Frankeoisiken,  
 a führen kann ik et nich. Ik mag de frankeoisike  
 roke iöwen seo weinig lyhen os de Frankeosen.  
 Sproke klinget just, ose wänn me met der Nachts-  
 se vür ne Banse Högg schmitt. Goäd ehre us  
 tschen, absunnerlik us Plattduitschen! Met den  
 klifen in der Frankeosy wer' ik Latyn führen,  
 ank me verlangen kann, dat roimisch-katholiske Geist-  
 Latyn verstoht.“

M.-D. Kruiznach, 2. August.

Gistern Moärge gingen wy up iuse Guile sitten  
 marschierden vürwes un kaimen Middag by guder  
 in Kruiznach an. Dat is ne wakere Stadt.

kaimen in en granten Gasthoaw in't Quartier,  
 wy et ganz gud hadden, un de Luie würen sehr  
 blif. Se hadden seon klein Mäken van en Johren

mannigmol by em up der Stuäwe, wylant et miärfete, dat hei en Rinnerfründ was. Dat lütke Ding was Fuier un Flamme för de Pruisen, un et was en Pläseier anteseihen, wänn et de Trummen oder de Saldojenmushk horde. Dänn segede 't der Träppen runner of' en Ungewitter, keine veier Piäre hädde 't hallen, un wänn en Bateljeon vürby kamm, dänn stund et vür der Hiisdühr boäwen up der Trappe un raip iut vullem Halse: „Die Preußen sollen leben! Hurrah!“ Un dänn kamm et wier rupgefeged un vertallde, de Hauptmann oder de Leutnants hädde em de Honnörs maket, un fröggede sik, ose wänn 't dat graute Leos gewonnen hädde. „Kind“, saggte de Pasteoer, „et is schase, dat diu kein Junge bist, diu könnest nau Ginerol weren.“

Se saggten glyk, dat wy wal en paar Dage in Kruiznach bliewen, un iuse Heer benütgede de Tyt un lait dei Siewenteihner ter Bichte kumen, un do garw et viel te deoen. De browen Kamraden benütgeden de Gelegenheit in bäster Wyse.

M. D. Meisenheim, 4. August.

Suite sind wy hy ankumen. Män wy hätt ol en Blessirten. Do wy tüsker Rehborn un Meisenheim wören un de Niegenunfiewenziger just tiger us marschierden, satte sik de Stab iu Galopp, iusen Heeren syne Duna fäng wahne an te springen, un baatsch! lagg de Pasteoer up der Schosse. Wiu was dat teogohen?

Myn Kamrod, dei den Wagen forr, hadde in Kruiznach saggt, dat dei Gallus te schwach wöre un den Wagen nich wiagbringen künn. Wy moßten wesseln, Wylord kamm vür den Wagen, un den Gallus moßt' ik ryhen. De Pasteoer hadde vür den evangelisten

Köster sagt, hei sull seo gud syn un ryhen den Gallus  
 ät was teo, dat he kein Spalks maite, wänn it der  
 ppe saite; de Köster was Schersante by den drüt-  
 ehnden Ulanen wäsen un kunn gud ryhen. Niu hadde  
 ei langstreckete Kerel met synen stafergen Beinen dem  
 Gallus dem Pasteroer synen Sadel uplaggt un de  
 Bügels hernohe nich wier kürter schnallt. Da kamm  
 at met, dat de Pasteroer bym Auspringen beide Bügels  
 erlaus un up de Landstrote te liggen kamm. Hei  
 hadde sif den linken Diumen iutrenket, de Nase un de  
 Mund bleoeden, un hei moßte in den Wagen sitten  
 rhen un na Meisenheim rinsoihren.

„Heer, se kührt hy seo viel van Friederhke Brion.“  
 „Dch, Mattigges, wat weist diu van Friederhke  
 Brion!“

„Se wör hy begrawen. Män de graute Köster  
 hauptet, se läggte in Seseenheim in'n Esß. Wei  
 dat wäsen, Heer?“

„Ein deutsches Mädchen vom besten Charakter,  
 atsch durch und durch, eine edle Seele“, saggte de  
 Pasteroer up Hauchduitsch, „die Geliebte des großen  
 dichters Göthe. Doch dat geht üäwer dynen Hori-  
 ent, Mattigges. Domet hiät et syne Richtigkeit, se  
 agt hy in Meisenheim, un wänn't de graute Köster  
 wenmol biäter wieten will. Dei hiät wol lühen  
 et un weit nich, wo de Kloeken hanget. Wänn it  
 h stürtet wöre, wür' it auf dat Graw besoißen.  
 och diu hälst dat Müul oäpen, Mattigges; sül's ver-  
 hst diu nich. Niu kyl mol na den Piären, of se  
 k Ollens hätt, wat 'ne teokümmet. Un dänn bühst  
 den Rock un de Rytbüze iut un mak my de  
 iewelen blank. Do it stürtede, is dat olle schieterig  
 ren.“

M. D. Kusel, 5. August.

Gistern hadden wy Quartier by em Juden, van Dage by 'm Pasteroer. By beiden was et gud. De Pasteroer was en roren Minschen un mochte mit hellest geren lyhen. Syne Süster, dei em den Hushalt forrde, was en wacker Wicht un üt blöggede ose ne Keose. „Heer“, saggt' ik to iusem Pasteroer, „Dhre Kollege is en prächtigen Mann, hei mag mit geren lyhen.“

„Dat doit dyn fründlike Gesichte, Mattigges; diu lachest je jümmer met dem ganzen Koppe.“

„Jä Heer, un ik mag syne Süster geren lyhen, dat Wicht is seo wacker ose de Sannebiefsche Muttergoädes, dei se by der Prossejeon dräget, un iäwen seo wacker ose Brautmeggers Söphken in Järkentrup. Ik kinn se seo in en Armen nihmen.“

„Mattigges, diu sust dik wat schiämen! Seon Unsiinn te schnacken! Bedenk, dat diu in Amt un Würden steihst un dat diu Köster bist. Häjakes, wiu lutt dat! Et is män gud, dat et de Kuselste Pasteroer nich hort hiät; diu würest deip in syner Meinunge sinke. Näwrigens dent an Söphken in Järkentrup, wo diu my düsse Dage van vertallt hiäst un wat diu geren lyhen magst, un do kann me nix tiger seggen; un schlog by dei Flaufen iut em Koppe.“

„Jo Heer, ik will't auk nich wier deoen. Un wat ik seggen wull, de Pasteroer hiät my vertallt, hei wör' van der Frankoischen Gränze, wänn wy do her kaimen, sull ik syne Ällern gruißen.“

„Jo Mattigges, wänn we do her kumet.“

M. D. Klein-Ottweiler, 6. August.

By ligget hy in'n Biuernhuse up em Strauche, de beiden Pasteroers un de beiden Kösters. Use is van

Weisenheim bis hy in syner Kalesche forrt, hei was iätwas owyffig, wylant hei nich rät un den linken Arm in der Binne draug. Et is en elend Doärp, se saggten et wöre nau baiersk, et is keine Kiärke un keine Kapälle der inne. De Pasteroer saggte: „Mat-tigges, moren is Sunndag; üm veier Zuher mäcest diu dat Fäldalto te Gange in der annern Stuäwe un deinst my de Misse; un wänn ik Kaffe drunken häwwe, dann goh ik up mynen Rappen sitten un feuhre 'n met der rächten Hand; ik kann't in dem allen Kumpel-fasten nich länger iuthallen.“

M.-D. St. Ingbert, 7. August.

Van Moärgen veier Zuher hadde ik dat Fäldalto in der Biernstuäwe upbugget an ner Spiegelwand tüsker zwei Fensters, un van der Schossef kunn me dem Pasteroer in't Gesichte seihen, do hei de Misse laus. Wy wören am Confitoer, do kaimen de eisten van iuser Divisijeon oll heranmarschirt. De Pasteroer hadde saggte: „Wänn se seihet, dat ik Misse deoe, dann kryget se wal en frumen Gedanken un schlietet sik in dat heilige Offer met in.“ Un dat was auf seo; do hiät ik mannigereiner an den leiven Sunndag un an den leiven Heeren erinnert.

Toeist kamm dat säksteihnte Drageoner-Regimänt, wat in Northeim un Einbäck lagg.

Dragoner reiten wie der Wind,  
Wenn sie erst — aufgesessen sind,

achte ik van Moärgen nich, dönn ik deinte de Misse un behede myne Mißgebiäter; män ik denk' et niu, do ik düt dal schrywe. Do dat Regimänt vürby marschirt was, kaimen de säzunfusziger, stramme Kerels iut Bestfalen met klingendem Spiele heranmarschirt, düßen

folgete dat niegenunfienzigste Regimänt, auk stramme Kerels iut der Gegend van Pott-Hilmsen oder up Hauchduitsch Hildesheim, met Trummen un Pyppen. Dorup kamm de Wunstorper Attery-Afdälung met öhren Peierpünnern.

O Artillerie, du fehlest nie,  
Ist erst gebaut die Batterie.

Dänn kamm dat Goslarsche Jäger-Bateljeon in öhren groinen Röcken met öhren Büchsen, flotte un kriegele Jungens. Dorup folgeten de Pioniere met öhren Schiepkens un annern Geröthschäften, iäwen so nette Kerels.

Der Pionier, das ist der Mann,  
Der Alles weiß und Manches kann.

Düßen folgete de verzigste Infantery-Brigade, nämlik dat siewenteihnte un dat briunschwyzige Regimänt, dat läste in der schwarten Uniform. By der Infantery fällt my dei Rym in:

Der dort am Baume steht und schießt,  
Das ist des Königs Infanterist.

„Mattigges, wat kratelst diu do vür Unsinn tehaupe?“ saggte de Pasterer un kät my üäwer de Schuller. „It sin moihe os en Nühe, ik gohe te Bedde.“

„It legge mik auk glyk hön, anwede ik; ik will iäwen myn Dagebauk färrig maken. Gu' Nacht, Heer.“

Ulanen werden in der Schlacht  
Wie andre Menschen umgebracht.

Nä, dat hört hy nich hön! Wy hätt je keine Ulanen. Riu sin ik 'r inne verkumen. Sei hiät der mit inne verbrocht. — Toiw mol, wo was ik bliewen? Richtig, by den Briunschwyzers. Do dei vürby wören, kamm iuse Ginerol met dem Stabe angefusset, (wy

just am lästen Eivenjilien), dänn kamm dat  
 tait's Detaschemang, — düsse Luie nennt se nix-  
 ger Wyse de Universoliärwen, — den Schluß mit  
 eiräherige Awetheiker-Kore; dänn kamm de Ba-  
 , un Aujust met iuser Kalesche.

Der Träng ist hinten bei den Wagen,  
 Drum darf er auch den Helmbusch tragen.  
 Zufrieden ist der Trängsoldat,  
 Wenn er nur was zu trinken hat.

iuse Heer dranken Kassei un gingen up de  
 sitten un ryhen noh in oller Gemoithlichkeit.  
 ette syne Bduna met der rächten Hand, wylant  
 linke nau in der Mitälle drägen moßte, un  
 to my: „Mattigges, ik kann dy gar nich be-  
 en, wiu frauß ik sin, dat ik wier up em Piäre  
 Wy maiken en kleinen Drabb un hadden de  
 der den Schwanz van der Divisjeon ballie wier

duerte nich lange, do wören wy an der Teete,  
 rückeden vür Middag in Sankt Ingbert in un  
 Quartier in der Pastrote.

kräg ik de eisten Frankeosen te seihen met  
 rauhen Bäzen un grohen schlampampergen Röcken.  
 erels laiten ose Ziguiners un Tateren: et wören  
 gene. De Kaplon vertallte mynem Pasteroer, hei  
 de Verwunneten berichten wöllen, män se hädde 'n  
 Bank afwiesen un saggt: Schamäh, schö schwi  
 dat hett: Nä, goht mänt, ik sin verloren.  
 etallten se us, et wör den Dag vürher by Saar-  
 ne Schlacht wiäsen un de Frankeosen hädde  
 wat up't Fäll kriegen. Napolijum was wede  
 vürher met synem schnutterigen Zungen und met  
 Ginerol Freßsack in Saarbrücken inrücket, wo



mänt ne Handvull Pruißen inne was, un se hadden de oäpene Stadt beschoäten un hadden wirthschafstet ose un-  
wyse Luie, un Lulu hadde ne Metraljöse afdräggen  
mötten. Do meinden se Wunners wat se doën hadden;  
män giftern hiät en de Duivel de Pötte verkost!

Se vertallten us auk, inuse Heer Kreonprinz, inuse  
Frige, hädde by Weißenburg un Wörth de Frankeosen  
met öhren Zuaven un Turkos un wiu dei Wüsten-  
Gedierze olle heitet, ganß gehörig nählt un hämmert,  
un de Baiern hädde en ehrlik hulpen, un de Feind  
wöre in willer Flucht iutnein stoäwen; dem Prinzen  
Friedrich Karel, dei inuse Armei kommandeierte, jük  
et in den Armen, un hei künn' de Dyt nich astoiwen,  
wo hei up dei Frankeosen loßdiäschen wull. „Kinder“,  
hädde hei saggt, „lasset eure Herzen schlagen zu Gott,  
und eure Fäuste auf den Feind!“

Myn Pasteroer saggte, dat wy dat moren viellichte  
ol deen mößten, wylant wy moren üäwer de feind-  
like Gränze gingen. Um drei Inher huite Romidag  
gink hei up synen Kappen sitten, un ik beglette 'ne,  
un wy riehen by ollen Truppendälen in den Biwak  
rümm, un hei häll in jidem Biwak, findiäs dat Re-  
gimänt oder Bateljeon Karel um us bildte, met der  
blohen Stola um den Hals van Giule runner ne  
Priäke, un saggte, dat se viellichte moren ol im Fui-  
er stümmen, un bereite se to'r Ginerol-Absluzijeon vür,  
un erweckede „Neu und Leid“, un dat ganze Regimänt  
saggte de Worde noh bis up „Jesus, dir leb' ich,  
Jesus, dir sterb' ich“, un de Pasteroer saggte, niu  
söllen se derup gohen „mit Gott für König und Vater-  
land“. Am lästen Enne raip hei: „Unser geliebter  
König Wilhelm lebe hoch!“ Un unner dem dreimoligen  
Hoch der Saldoten gaww hei synem Kappen en paar  
Sporen, un wy riehen in en anner Biwak.

ly düsse Wyse hiät iuse Pasteroer dün Romidag  
 nmol priädiget, un de Klocke schlaug achte, do  
 n iuse Quartier kaimen.

M.-D. Saargemünd, 8. August.

Histern hadden wy se olle hatt bis up dat eiste  
 brüdde Bateljeon des siewenteihten Regimänts.  
 Heer Ginerol ging huite met der gröttesten Bür-  
 wirwes, hei was by'm Groh (oder Gros, wiu  
 t) in der Midde, dei beiden genannten Bateljeone  
 den rächten Flügel un marschirten van der  
 sei af en steinigen un stieckeln Biärg hönup. Do  
 wäwen up der Biärgspize wören, lait de Oberst  
 bewu maken un de Pasteroer lait dat Karez billen un  
 de Abfluzijeon, und et was seo ne Andacht unner  
 ren un Saldoten, ose wänn se im Deome wören.  
 Ohen dei frankoïfsken Döärper ol vür us liggen  
 hen wythön in dat feindlike Land. Un wy  
 ten den stieckeln Biärg runner und kaimen an  
 efe un an Huiser. Wy hällen vür em Huse,  
 de Biäre drinken, ein Mann reikede iusem Pa-  
 en Glasß Wyn un saggte, hei sull mänt drinken,  
 e kein Gift, hei hädde auk en Breoer, dei wöre  
 r in Kusel. „Kinners nich willen!“ raip ik,  
 y kunnen den Griuß anbringen, diän us de  
 he Pasteroer met giewen hadde, un syne Ällern  
 riut un fröggeden sik ose der teo. Ik fräg  
 Glasß Wyn un en Buterstücke, un dat doh  
 d, dänn ik hadde van Dage nau nix hatt, of  
 ick hyle Braud, — nau nich mol en Schluck.  
 y gingen met Hurrah üäwer ne Brügge, wöde  
 e mas. un wören im eisten frankoïfsken Döärpe.

Schallern (oder Schalufhen wiu et hett) wören teoe; wy marschierden födder un kaimen met der Divisjeon wier tehaupe, un wy rückeden in Saargemünd in.

M.-D. Wustweiler, 9. August.

Van Dage hä' wy en kleinen Marsch hatt, annert-halw Stunne. De Ginerol kamm in de Mäkenchaule int Quartier. Do de Leutnant Quartier maik, schriggeden de Nummen un laipen wiäg. De Leutnant saggte, se sullen män nich wiäglaupten, hei döhe ne nix, hei wör' auk katholsch. Dei eine Nunne saggte, de Frankeosen, dei se im Quartier hatt hädden, wören aisse un läge Kerels wiäsen un hädden ne wat deoen wüllen. Seo infame Hottentotten! Sik an ner barmhärtigen Schwäster te vergrypen! Toiw, jy lissen! Lähm up!

Wy kaimen in de Pastrote te ligen. De Pasteoer was ol en alt Minsche, un de Hiushällersche soh iut of' en alt Spiel Kortten, wänn me se an de Märe schmät, bläw se gewisse kleiwen vür liuter Onyst un Schmeer. En rächt Schüggel!

Wy draipen hy de veierten Kürassiere, un myn Pasteoer fröggete sik un häll der Bichte met af. Sei träg auk synen allen Mylord te seihen, wo hei ryhen uppe lehrt hadde, — en rächt Pasteoern-Piärd, liuter Dugenden, män en bieten fiul!

M.-D. Ernstweiler, 10. August.

De huitige Marsch was seo kurt ose de gistrige. Wy kaimen in en Biuernhüs te ligen, de evangeliske Pasteoer auk. Dei rät en Giul, dei heite Cyklope, un dei was up einem Auge blind; süß was et en Stootspiärd un hadde keine Undugend ose eine, dei if hy tom eistenmole an em soh, do hei by iusen Guilen

stund. Seo'n Upsetten häw' ik myn Pienen nich seihen. Hei kunn't gar nich loten. Seo droh os hei in en Stall kamm, satt' hei up de Krüwwe, wänn keine Krüwwe do was, satt' hei up'n eisten bästen Knüppel, un wänn kein Knüppel do was, satt' hei up'n Dünger, un dänn kölperde dei Giul un pumpebe sik Wind intem Balge un piustete sik up ose ne Schwynebloje. We hädd' en künnen för Gäld seihen loten.

M.-O. Sankt Johannes Norbach, 11. August.

Nau jümmer kein Feind. Keine Frankeosen. Un olle Luie führt Düitsch. De Pasterer seggt, dat wören auf Düitsche, un se möpsten wier by Düitschland by. Wy ligget hy by em Wynhändler, un Wyn könn' wy drinken ose Water. De Quartiergiewer lät et us an nix feihlen. De Pasterer seggt my iäwelen, hei un syn College hädden van Middage ne Fritassei giäten van Schniegels, un dei hädde wahne gud schmedet. Ik danke! Häjases naumol! (Hy hiät myn Pasterer met der Blyfäder unner bemärket: Sehr erklärlich; was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht.)

M.-O. Berig, 12. August.

En düden Marsch hä' wy maket, un wy ligget by em grauten Biuern, dei en ganzen Keller vull Wyn hiät. Dat mährste hätt se requirirt un Bons iustallt. Luhi Napolijum betahlt Alles. Moren froih veier Fuher will de Pasterer in Walleringen för de säkunsufziger Kiärke hallen. Ik sin moihe, ik kriupe in't Kiltter.

M.-O. Delme, 13. August.

Wy wören iäwen hy inrücket un hadden 't us in isem Quartier in der Diäkenigge bequem maket. Ik

ging in den Goren un soh hy en intressant Bielh. Do stund en Saldote, dei just seo ne Uniform anhadde of' ik, un hadde ne Potälge vür'n Kopp satt, de alle Diäken was teosprungen, rät met oller Macht an der Potälge un raip: „Pa de tu! Pa de tu! O mon Diö!“ Dei Saldote dä h eist en Zug iut der Potälge, eih' he se fahren lait, dänn verdräggeten sik syne Augen im Koppe un hei fäng an te koken. De Diäken was wiäg gohen un kamm fründlik met twei Potälgen Kauthwyn terügge, garw dem Saldoten eine un my eine. Niu kamm auk iuse Pasteroer te gohen, un de Diäken vertallt' em, in der Potälge wöre Hypensudder, diän hei in heitem Water uplöset hädde, un wo hei de Stichelbeerbüske met bestrieke; dat Untuig hädde' em de ganzen Büske kahl friäten. Hei wör' bange wiäsen, de Saldote hädde de Potälge iutdrunken un hädde sik vergiftet, un dänn wör 't up syne Kappe kumen.

Ik soh my den Saldoten nöger an, un: „Zois-Mar-Teosöp!“ raip ik; „Natz van Dülmen! Bist diu et?“ Hei hadde met my in Münster by der nämliken Company stohen un by'm ganzen Bateljeon hadde hei den Namen „Natz van Dülmen“, diän em iuse Wachtmester giewen hadde wegen syner Däsigkeit. Up Stund was hei Bursche by iusem Dokter, wat hei my niu vertallte, un ik 'läwe, jüder Offizier wünstede dem Dokter Glücke, dat hei den dummen Kerel nich sülwenst kriegen hadde.

„Mattigges“, saggte Natz, „ik sin van Dülmen bürtig, män ik heite nich Natz; myn richtige Name is Blechhelmus Dalup; diu moßt nich mähr „Natz van Dülmen“ to my seggen.“

Ik saggte: „Ik häwwe ment, diu heitest Natz. No dat fall niu eindeoen syn, Blechhelmus is auk en voren Namen, un diu bist auk en richtigen Blechhelm.“

„No gläw mänt“, saggte Naz, „de heilige Plechelmus is en grauten Hilgen wiäsen.“

„In Goäds Namen“, anwede if, „dat wi' wy niu up sik beruggen loten. Ik blywe by mynem „Naz“, dat sin ik gewuhnt, un dat is auk viel hänniger.“

Naz was ol as kleiner Junge en rächten Schlein wiäsen. Do hei nau in Dülmen in de Schaulle ging, stund eines Dages en Isel up der Stroete, dei Isel-drywer was in en Hius gohen. Ne Styge Schauljungens troppeteten sik um den Isel un kietelden 'n, dat hei toläst hinnen un vüren iutschlaug. De Isel-drywer kamm dotoe un sprang der midden mant, dei Jungens stüwen up ollen Syten iutnein, Naz, dei den Isel nich verzieren hulpen, sunnern män teokieten hadde, bläw in syner Dummheit rühig stohen, de Isel-drywer gräp sik den Naz un hogged' em Einen an't rächte Auher, dei was nich van Pappe. Naz fing an te brammen, laip in de Schaulle und rannde in der Schauldöhr dem Magister richt pür den Balg. Schwabb! hadde hei Einen an't linke Auher, dei was auk nich van Syde. Naz hulwerde un laip na'm Pasteoer, um den Magister te verklagen. „Heer Pasteoer“, raip hei met grautem Gehulwer, „iuse Magister hiät mit schlafen, un ik häwe dem Isel doch nixen doën.“ Klatsch! hadd' hei vam Pasteoer auk ne Mülschelle an der Schniute sitten, dei auk nich van Hannig was.

Do Naz van Dülmen, oder Plechelmus Dalup, wat syn richtige Name is, graut was, deinte hei för Knächt by em Biuern in Appelhülßen, dei ne Bruggerigge hadde. Eines Dages saggte de Biuer to em: „Diu moßt na Münster un halen en grauten Bruggetitel, diän if düße Dage kost häwwe; diu moßt twei Guile anspannen, de Titel is hellist schwor.“

Do kamm de Meggerste un saggte: „Diu kannst my auf wal en Duzend Næggenoteln metbringen; hy is de Brauwe.“ Myn Naß spannte twei Guile vör den Wagen un taug losß. Na furter Tyt kamm hei trügge un in Plänkarsjehr up den Hoaw gesiuset, dat Ollens tehaupe laip. Sei sprang vam Wagen, laip toest to der Meggersten un raip: „Hy syh de Noteln!“ un syn Gesichte gloisete vür Froide; „sin ik nich grade trügge kumen?“

„Jo“, saggte de Megger; „män wo hiäst diu den Bruggefittel?“

„D Heer“, saggte Naß, und krassete sik ächter den Ahren; „diän hä'f ganß vergiäten.“

Jut düßen Geschichten kann jidereiner seihen, wat Naß van Dülmen för'n klauen Kerel is. Et is dat putzigste Minschentuiken, wat iuse Heergoäd up twei Beine stalt hiät, un hei is akrot seo'n Hähnpinn bliwen os hei süß was.

„Pa de tu“, wat hett dat, Heer Pasteroer?“

„Seo! wat de Diäken raip, do dyu Kamrod den Hypensudder siupen wull. — Dat hett so viel as: Her dermet! D myn Goäd!“

„Seo, dat will ik my miärken.“

„Moren rücket wy by guder Tyt iut, Mattigges, un wylank Sunndag is, will ik veier Inher Misse dooen. Diu kannst by Tyhen den Kiärkenschlütel vam Diäken südern un lühen. Moßt öwver jümmer derby seggen: „Si wu pläh“, dat hett, „wänn't gefällig is.“

„Jä Heer, dat kamm ik nich behallen. Dat Duikers Frankoist! Hy im Stähken verflohet se keine Brocke Duitisch mähr. Wat fall ik dem Diäken dänn seggen,

„Dch segg mänt: Schö wuläh bum bam! dänn fall hei't wal verstoßen.“ — Un de Diäfen ver-  
stund et.

### Sähm up!

M.-D. Pont a Ruffon, 15. August.

Gistern sy wy hy ankumen un in en graut Klauster in-  
quartiert. De ganze Etab liggt hy un en ganz Bateljeon  
vam Briunschwngsten Regimänte. Dat Quartier is sehr gud,  
et sind der viele geistlike Heerens inne un auf barmhär-  
tige Süsters, dei den Hushalt feuhert. Dei eine Heer un  
dei eine Nunne kunnen Duitsch führen, un do ik mit viel  
in der Küche uphäll, wyl do gud syn was, vertallte my  
de Nunne, se hädde en Petit-Seminär, wo wy Rüm-  
menasijum för segget, un se hädde tweihunnert  
Studänten, dei in dem Klauster wuhnten, niu öwver  
Bisanz hädde un heime reisjet wören. Et is eist en  
Prämonstrotänser-Klauster wäsen, män dat is uphoäwen,  
un do hätt et später de Jesewyters hatt. Dei hätt den  
hilgen Norbiärz affatt un den hilgen Aloysius tom  
Kärkenpatreon maket. (De evangeliske Basteoer  
saggte jümmer för usen, hei heite Aloys, — män  
wiu sull dei an den Jesewyter-Namen kumen?)

By dem Klauster is ne graute un wackere Kärke.  
Up dem einen Altore steiht en gläsern Sark, do liggt  
en wunnerwackern Hilgen inne van Was, ein lütten  
Jungen van twöalf Johren. Dei duitfke Profässer  
vertallte us, unner dem Wasse saite dat vullstännige  
Geribbe van diäm hilgen Jüngesten. Se hädde an den  
Popst schriewen, hei sull seo gud syn un schiden 'n  
de Gebeine van em hilgen Jüngesten, et wöre gud,  
wänn dei Studänten by dem hilgen Aloysius nau en



Hilgen tom Patreone hädde; do hädde se in Reome den Körper iut der Gere arwegget, un do se nich wußt hädde, wiu hei heiten hädde, wöre de Popsst Pahe wuren un hädde em synen Namen giewen. Niu heite dei junge Heilige „Pius“. Dat lutt mol müdlik!

Hj in Pont a Muffon frägen wy Cigarren liwert. Dei geistliken Heerens hj in der Diöcese Ranzig rauket nich, se segget, de Bischop hädde et verbohen by Strofe der Suspänstjeon, dat hett, dat en dat Missedeoen verbohen is, wänn se schmäket. Inse Pastoiers gawwten den Heerens en Ristken Cigarren, und dei fröggeten sik wahne un saggeten, dei wören viel biäter ose dei frankoiffen Stinkadores.

Ik häwwe diäm einen Profässer ant de Wisse deint, män wat spräket dei Frankeosen dat Latyn un-duitsch iut! Dominähs vobiscöm. Oremüs. Per Dominäm nostrüm Schesüm Christüm filiüm tüüm. Kinneres, wo se dat wal lehrt hätt?

„Dei kümmt et nich annerster“, saggete iuse Pastoer; „dei kühet of'en de Schnawel wuhßen is. Diu kannst je doch Latyn liäsen, Mattigges; paß up, ik will dy do mol en Biärs hönschrywen:

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi.

Dat spredet de Frankeose iut:

Tityre, tü patulae recubangs süb tegmine fagsi.

Dat lätt sit nau hören. De Engelänner segget öwwer: Teityre, tju petölae recöbens söb tetschmine fätschei. Do sull me furtlaupen. Män fyl mol teo, wat do biuten för en Uplauy is.“

Mits kamm de ewängelliste Pastoer rin un saggete, se hädde iäwefen en Rütch (seo jegaet se by te. 2)

wören iut Angfi un hädde iut den Wynbiärgen de drütteidnen Ulanen schoäten, dei do rekognoschäden; de Pasteroer hädde se doteo uprützet, de men hädde se upschnappet, un se sullen wal ollupe dautschoäten weren. De Ginerol unnersochte Sake, un se verhält sik seo: hei schickete dei ölwen ern ose Gefangene na Düitschland; den Papen lait in de Divisijsions-Arche setten, dat is dei graute gen, wo dei Schrywers un dat Büroh inne is. hdräglife Bemärfunge vam sekuntwintigsten: Wy den Pasteroer teihn Dage in der Arche met rümmer epet, hei fräg Jäten un Drinken, wat em teon, hernoh hiät en iuse Ginerol an den Ginerol wern loten, dei in dem Doärpe lagg, wo dei eh her was, un dei hiät en laupen loten.)

„Kum' wy nau nich balle na Metz, Heer?“ froged' isen. „Wy marschirt und marschirt un kryget ni'n kseosen to seihen.“

„Dei werst du seihen, eih' et dy leiw is“, an hei. Sunnerbar is et, wy gohet üm Metz rümme, de Katte üm en heiten Brigg, künn me seggen. iät öwmer synen Grund. Eist wören wy nördlik Metz, niu sy wy in richter Linie veier Myhlen südlif maket, wyl sik de Frankeosen trüggehs concentriert sik retirirt, wat me seo seggt, dat Hasenpanier up Nacken nihmet. Iuse Kreonprinze hiät den Mac on gehörig verballert, dei geiht up Parys teo, un ähn, dei hy vür Metz liggt, will sik met em verren. Dat will iuse graute Ginerol Wolke verern, un wy süllt dem Bassähn den Wiäg verren.“

Sullen wy dann Metz wal kaputt scheiten können?“

horde, wören Magdeburg un Metz de stärksten Ryks-  
fästungen, un dat Sprüchword lutt:

Die Metz' und die Magd,  
Die haben dem Kaiser den Tanz versagt."

Bivak Tronville, 17. August.

Dat was en suern Dag. Gistern Moärge rücketen wy van Pont a Muffon iut un gingen up Thiofuhr loß, wat wästlich liggt, seo dat wy up de annere Halwe van Metz kaimen, na Parys teo. Unnerwiägens kaimen wy by ollen Regimäntern des teihnten Armei-Kohrs vürby un fröggeden us, wänn dei wäderen Kerels de Wacht am Rhyne sungen un „Lähm up!“ raipen. Bullends dat säksteihnte Regimänt, dei Hacketauers, te seihen, was en Pläseier. Woät begrüßeden iusen Pasteoer ose alle Bekannte, hei reiked' en de Hand un saggte, se wören iut Geisefe. Van Dage syd se ol daute, un syd den Heldendaud stoärwen för Künig un Vaderland.

Wy kaimen in Thiofuhr in de Pastrote; do wy ömwer Middages giäten hadden, marschirten de Regimänter ol södder, un wy horten ol dat Scheiten. Wy strack derup loß, un do wy ankaimen, was ol Ollens im willen Kurmel. Se brochten de Bervunneten in dem Doärpe, wat Tronville heite, in olle Huiser un Ställe, de Märkte lagg stoppenig vull, un uise Pasteoer ging van einem Huse int annere un sochte de Blesfirten up, diän hei de Bichte horte, seo gud of et gohen wull, un de heilige Dälunge gaww. By düffer Gelegenheit kaimen wy by syn Lieblingsregimänt, wat iäwen iut der Schlacht kamm un sik vür dem Doärpe ankastelt hadde: et mären dei arainen Husoren dei in

ie waleihen  
lauf dotem  
jehund nic  
dem Regir  
hei frögget  
Dat L  
nie mähr  
hall met  
hije. W  
un horden  
Etob blier  
rau nich  
Zumernach  
habel de  
huppen un  
Dünger is  
läwer, wy  
Wy n  
Frankryf.

Ban  
bei annern  
ie hadden  
Pasteoer se  
gohen. I  
wunneten  
möhten wo  
narfen Po  
Rars la  
möhten.  
un dachten  
höhten

valeiher den Namen „Popsthusaren“ kriegen, wy botemolen olle Dfffiere katholsk wören. Dat was ind nich mähr der Fall. Iuse Pasteoer hadde in Regimänte mannige besonners gude Frünne, un fröggede sik, dat hei se nau am Piewen dräpp. Dat Berichten duerte bis in de Nacht un bis me mähr seihen kunn; Lucht was nich te frygen. It met den Piären up der Stroete vür em Biuern- e. Wy hädden können rintrecken, män wy sohen horden keinen Saldoten un wußten nich, wo iuse b bliewen was. Wy truggeten den Frankeosen nich rächt, un wysant et ne warme un flore nernacht was, saggte iuse Pasteoer: „Mattigges, de Piäre af, wy legget us hy up den Dünge- den un benuzet de Sadel's anplatz Koppküssen; dei nger is drüge, boäwen is ne Lage Ströggestrauh er, wy hätt ne warme Unnerlage.“  
 Wy maiken dat seo un schleipen of' en Goäd in ktryf.

Van Moärge fungen wy den Heeren Ginerol un annern Heerens vam Stawe in em Goren sitten; adden in em Schuppen im Högge legen, un iuse eoer saggte, do wull hei van Nachte auf inliggen n. Den ganzen Vürmiddag sochten wy de Ver- neten up, un do wy üäwer dat Schlachtfäld riehen, ten wy us in den Daud verwünnern üäwer dei en Posizijeonen, dei de Frankeosen hatt hadden by s la tur, un wo se iuse Saldoten iut verdrywen ten. Wänn wy up einem Biärge ankumen wören dachten, wy wören boäwen, dann was der nau- tern Biärg ächter, un seo dreimol. Kein Wunner

Van Nomiddag hiät iuse Pasteroer de eisten Dauen dichte by der Kiärke in Tronville begrawen, unner düssen einen Hauptmann vam siewenteihnten Regimänte, diän hei gud kannte. Do hei de Briädige hallen hadde un met dem Begrawen färrig was, kunn hei sik nich mähr hallen, fällt dem Major vam siewenteihnten Regimänte, dei derby stund, um en Hals un fäng harre an te hulweren.

Bassähn hadde syne ehrliken Kyle kriegen by Mars la tur, hei kunn sik met Mac Mahon nich vereinigen un moßte sik up Metz trügge teihen. Mars la tur, Marsch retur! Lähm up!

Dei Kartuffelsoppe, dei us de Üäwerschandarme van Dwend in dem Biuerngoren köäket hiät, hiät sehr gud schmedet.

Bivat St. Privat, 20. August.

Am achteihnten marschirten wy in nördliker Richtung un ün niegen Fuher horten wy ol dat Scheiten. Se saggten, dat diän Dag de entscheidende Schlacht syn sull, un wy wören up dem linken Flügel, stunden öwwer im twedden Driäpen. De niegenteihnte Divisijeon, dei by Mars la tur so viel Lue verloren hadde, kamm gar nich int Fuier! Et kaimen twei friske Kohrs an, dei nau nich in der Batalje wiäsen wören, dat wören de Garde un dat säkßiste Armeikohr. Dei hätt sik met den Frankeosen wahne rümmer talmert, un dat Gardekohr hiät schrecklich viel verloren. Do et anfäng duister te weren, hadden se de Frankeosen iut dem Doärpe, wat vür us lagg un St. Privat heite, riut driewen, Hius vür Hius moßte nuhmen weren, un do iuse Soldoten sik faste satt hadden, singen de Frankeosen an, dat Doärp met Granaten te be-

Kiärke u  
ging. J  
de Zaffe  
Do i  
rden, fa  
intemoite  
Bruter,  
und sie  
das freet  
tadt schi  
meenjt d  
heime,  
tunnen  
loten, u  
auf en  
myn H  
un vier  
Zält, w  
blaw bi  
my: „S  
oje hn.“  
Giff  
brochte  
in en  
büßen  
jörget,  
Stroten  
Wise  
Zuitich  
Pasteroer  
en van  
un der

ke un de Klocthoren in lichterlohen Flammen up-  
 . Inse Divisijsen moſte anrücken, de Garde un  
 Saffen afläsen un reine Bahn maken.

Do ik un myn Paſteoer in dat brännende Doärp  
 n, kaimen us unner annern twei gemoithlike Saffen  
 moite, un de eine ſaggte tom annern: „Sieh mal  
 ter, was ne Unvernunft, 's is schon ſtockfinſter,  
 ſie ſein noch immer am Schießen; es kann ja  
 kreeſte Malehr baſſiren, ſe können ja en Menschen  
 ſchießen.“ — „Ja, Pruter, du haſt Recht; was  
 iſt de? mer wollen heeme fehen.“ Un ſe gingen  
 e, dat hett, ſe krüpen irgendwo unner. Wy  
 en in der erenſthaften Stunne dat Lachen nich  
 n, un do et ol ſtockeduiſter was, ſochten wy us  
 en Plägken by den ſiewenteihner Füſelieren, un  
 Heer kraup met dem Bateljeons-Kommandör  
 weier Offizieren unner ein Tält, un rund üm dat  
 t, wo ſe laggten, ſtunnen twöalf Beine vür. Ik  
 o by den Piären. En Siewenteihner ſaggte to  
 „Im Kriupin by Celle wull ik auf leiwer ſyn  
 hy.“

Siftern Moärgen gaww ik mit up de Stöcke un  
 hte inſe Piäre na Jeruſaläm dichte by St. Privat  
 en Biuernhjus in en Stall. Myn Paſteoer hiät  
 en Bürmiddag an de ſyfhunnert Berwunnete be-  
 get, dei in den Huiſern, in den Ställen, up den  
 oten tehauppe drägen un wovan viele up de gräſtigſte  
 ſe verſtümmelet un terrieten wören. Up einen  
 iſchen kaimen jidesmol niegen Frankeoſen, un inſe  
 teoer ſaggte, hei hädde ſik ungemein frögget, dat  
 wan den Frankeoſen nich einer trügge wiefen hädde,  
 dat ſe olle parot wiäſen wören. Middag was hei

ansfangen, män de Verwunneten wören ol tehaupe unnerwiägs na Pont a Muffon, wo se 'n schwor Fäldlazareth etablirt hadden; do wören auf eigene Geisflife by; wy moßten by der Divisjeon blywen.

Den Nomiddag ging it met mynem Pasteroer na der iutgebranntn Kiärke. Do stund nix mähr van ose dei veier Müren un en Thorenstump. De Frankeosen hadden de Kiärke in Brand schoäten. Dat Dach was reine runnerbrannt, Därgelē und Kloden schmolten, de Kiärkenbänke un olles Holtwiärk dalbrännt, de Fautboom was met terbroäkenen Teggelpannen üawerschutt. Dat Altor olläne was stohen bliewen, un up dem Altore stunnen nau säß graute missingene Lüchters un in der Widde en graut missingen Kruijzefix ganß häl un in häfter Drunge. „Es ist rührend“, saggte iuse Pasteroer, „auch an diesem Orte der schrecklichen Zerstörung, wo Alles in den Staub gesunken ist, steht noch allein das Bild des Erlösers; und der Heiland breitet seine Arme liebend aus und ruft uns zu: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ — Wy kaimen vür Rührunge de Thronen in de Augen.

Wy kaimen iut der Ruine un wören vür der Pastrot. De Pasteroer, en jungen un schriäwen Mann, hadde syn Doärp nich verlotten un im Kugelrehnen Stand hallen. In der Wieme hadden sit auf de Frankeosen faste satt un wören van iusen Soldoten riut driewen, einige Möbeln un de Beddens was Olles, wat reddet was. In twei Beddens laggtten twei lichtverwunnete säßfiste Leutnants, un en Wyw, wat ge-

wisse tweihunnert fuszig Pund waug, was met dem

verständnis  
höst ve  
dat Cler  
„Sie  
etablirt,  
Küch a  
Soudio  
Nym  
Schweje  
verloren  
Dat  
mit dem  
De  
Zimmer  
Auch Z  
ist es?  
Dat  
in tem  
sässel te  
Ut saggt  
tehabt,  
te zu e  
Hauje;  
Do  
Kafe, u  
den We  
Pflicht,  
Sie sel  
Eicher  
melden,  
werden  
quemlich

tännigen, wylant hei kein Duitſch un üt kein Fran-  
k verſtund. Do myn Paſteor dotoo kaam, fäng  
Elephanten-Kuiken an:

„Sie ſein Militär-Keiſtlicher; hier iſt ein Lazareth  
Kirt, tem ich vorſtehe. Sorgen Sie toch, taß ter  
reth aus tem Hauſe kiewieſen wird. Ich pin Frau  
andſo aus Treſen, ich pin parmherzige Schweſter.“

Myn Paſteor anwede: „Sie ſind barmherzige  
weſter, und wollen den armen Mann, der Alles  
oren hat, auch noch aus ſeinem Hauſe treiben?“

Dat dicke Whyw ſaggte: „Er ſoll ſeine Kammer  
dem Bett herkeben, taß prauch ich.“

De Paſteor: „Sie haben zwei Kranke, jeder hat  
ammer mit Bett, und die Herren ſind ſehr zufrieden.  
Ich Sie ſelbſt haben Ihr eigenes Zimmer. Wo  
es?“

Dat Whyw: „Hier iſt es, aber ohne Bett; ich ſoll  
tem Stuhle ſchlafen.“ Do ſtund en grauten Polſter-  
el tom Lläwerklappen, jeo bequem of' en Bedde.  
ſaggte: „Ich habe in Treſen meine Bequemlichkeit  
abt, un pin teſwegen nicht hierher gekommen, um  
zu entpehren. Schaffen Sie den Kütteh aus dem  
uſe; taß iſt Ihre Pſlicht.“

Do ſtäg mynem Paſteor öwwer de Piper in de  
ſe, un hei ſaggte: „Wenn Sie jezt nicht augenblicklich  
Mund halten und ſich beruhigen, ſo iſt es meine  
Pſicht, zwei Mann Siebenzehner zu requiriren und  
Sie ſelbſt aus dem Pfarrhauſe expediren zu laſſen.  
Aber werde ich die Sache den Johannitern  
übergeben, unter deren Kommando Sie ſtehen, und dieſe  
sorgen, daß Sie nach Dresden in Ihre Be-  
quemlichkeit zurücktransportirt werden.“



in der ganzen Armei bekannt is, syne Heldendaten un Uppofferungen in ollen Thungen iuttrompeiten lätt.

Do wy in iuse Biwak trügge kaimen, was de Bagasche auf indroäpen, un Aujust met iusem Wagen raip us teo: „Hat ihm schon!“ Se vertallten, de Frankeosen hädde wadne Ryhe beseihen, un olläne in den Stroten van Mez lähen teihn= bit twöälfdiufend daue im blesfirte franjöisike Soldoten.

Wy hädde 't in iusem Biwak wal iurhalten können, wänn wy us auf midden mank verrecketen Guilen uphallen moßten, dei ol anfängen te stinken, — wänn wy mänt örutlik Drinkwater hatt hädde. Män de Frankeosen haddde olle Bütte verunselt, daue Schwyne un Rühens rin schmieten, un wänn sik nau en Bütt met florem Water fand, so luerten diufend Wirschen und Biäre derup, un in ner halwen Stunne was de Bütt lege, un dat Water reine Mudde. Tom Glücke fungen de Saksen in ner Grund ne halwe Stunne van Doörpe ne graute Quälle un ne ganze Ryhe Quicksprunge, wy gingen up de Biäre sitten, löfketen iusen eigenen Duhst un laiten de Biäre drinken na Härtenslust.

Moren is Sunndag, män de Pasteroer kaun keine Misse liäsen; de Kiärke is verwoistet, un in dem Biwak findt sik kein anstänniger Platz, um dat Fäldaltor upststellen. Wy wören rächt frauh, do et heite: „Moren froih syf Inher gohet wy södder na Mesijehr.“ (Schriewen werd et, os ik up der Landforte seihen härowe: Meizières ic Mez.)

Alarm-D. Mesijehr, 21. August.

Wy rücketen syf Inher iut dem Biwak, un kaimen dör ne lange Grund in dat Moseldal, wo dat Doörp Mesijehr nör us lag. Im Sinnerarunne säher wy

ors, wo de Frankeosen dei Kanonen up stohen  
 tt. Wy hadden mänt en paar Stunnen to ryhen,  
 wy hadden glyk in dat Doärp invücken können,  
 in me kunn nau nich wieten, wo de Frankeosen  
 ifen, un wy moßten vürsichtig te Wiärke gohen.  
 e saggten, et kaime niu derup an, dat ne yserne Kihe  
 t ganß Metz toägen würe, dat dei Bassähn der nich  
 t künnt' un dat hei in der Fästunge saite ofe ne Mius  
 der Falle. Wänn wy dänn auf met Gewalt nich  
 dei Fästunge kumen können, dänn sull hei der doch  
 nnestens nich iut, bit en de Schmachrt riutdriewe.

Et was tiger ein Inher Middages, do wy in dat  
 oärp rücketen. Inse Pasteroer frogede up der Strote  
 Frankeosen-Wym, wo de Wieme wöre: „Mosjö  
 Käreh u demör-t-il?“ Se wäs up en Hüse teo,  
 its stund auf de „Musche Käreh“ ol in inuser Nöhe  
 et synem langen Simmeristen-Rocke un met synem  
 auten Schlapphaue up dem Koppe.

„In domo tua oportet me manere“, saggte myn  
 pasteroer. Ik hä't my upschriewen; up Düitsch het  
 : ik mot in dynem Hüse blywen.

„A, komme Sie 'erein; Sie könne wohne in  
 ein 'Aus“, saggte de frankoiste Pasteroer.

„Ach, Sie sprechen Deutsch, das ist herrlich!“  
 saggte use, un hei stäg af un ging met dem Frankeosen  
 i de Pastrote.

Ik un Anjust wy brochten de Piäre in em Nower-  
 iuse in en Stall un besoärgeben se. Sindiaß hadde de  
 pasteroer usen froget, of hei hungerig un dusterig wöre,  
 n dei hadde anwet: „Wy hä'tt Hunger ofe de  
 Bülwe; dänn wy hä'tt den ganßen Dag nau nix hatt  
 se ne Tasse Kassei van mudderigem Water, dei wy

auffrefressen; if 'aben nix als trockenes Brod un etwas Rothwein für zur 'eilige Meß.“ De Hiushällersche hadde düt rinbrocht, myn Pasteroer hadde iäwelen den eisten Happen Braud in der Mund un den eisten Schluck Wyn un Water nuhmen, of' if rinkamm un raip: „Heer Pasteroer, maken Se grade! de Kiegenunfiewenziger spannt just de Iduna in.“ Hei lait iäten un Drinken stohen un laip met, un et was de höchteste Tyt. Dei Kiegenunfiewenziger hadden iuse Piäre för Biuernguile hallen un den Rappen ol vür en Akerwagen spannt, wylant se Strauch requiriren wullen. Goäd der Heer weit, wanneiher wy dat Piärd dann wier kriegen hädde. Dat en de Pasteroer dür düße Kiäfenunge foärt en Striek maif, dat kann en blind Wünsche met em Krüppel feuhlen, he laip in de Schauls, halbe en Stücke Kryde un schräw an de Stallbühr: „Stab der 20. Division, 8 Pferde.“ Den evangelisten Pasteroer syne dreie un dem Doctor syne beiden wören sindiäßen do auf instaltt.

„Endlik werd me wal in Rügge en Happen iäten können“, hadde iuse Pasteroer saggt, do wy in de Pastrot trügge gingen. Män Floitepyppen sind hoahl! Dat Braud un de Wyn was ol längest van der ghzigen Papenküfin „reddet“ un up Syte schaffet, anplatz diäßen saiten do drei Nunnen, dei huilben un hulwerden.

Myn Pasteroer frogede, wat dänn vür'n Unglücke passeiert wör'?

De Kireh saggte, iuse Ziäger wören in de Schauls intrücket un hädde Alles dürsocht.

Myn Pasteroer: Dei Luie hädde Hunger un hädde sik wat te iäten socht; et wören anstännige Luie, dei Nunnen sullen män dryste in der Schauls blywen, dei Ziägers würen 'en kein Hoor krümmen.

im Hiu  
giemen.

Myn

wiu lan

förder

Doärpe

nich, —

Quartie

geschöhe.

heerenlan

Krybräc

dänn kü

saggt, h

friäten.

Doärpe

Sie

se nihm

Hei

drapp

Mann,

de Lehr

in anne

verdräg

nich f

Bruifer

laiten,

un en

Ki

Kireh

seo viel

was, d

Sur

Huuse blywen un inhoien, hei wull em de Schlütels  
wen.

Myner: Dat künn' hei nich, hei wüßte jo nich,  
lange wy hy bliewen un of wy nich van Dage  
der gingen. Wänn giener met den Nunnen im  
ärpe bliewe, wull hei in der Pastrot blywen; wänn  
, — dänn nich; dänn söchte hei sik an anner  
quartier, un giener mößte met diäm tofrehen syn, wat  
höhe. Wänn dei Saldoten dat verlotene Hius ofe  
heerenlaus betrachteden un olle Spysse-Bürröthe na dem  
Hörächte ofe heerenlaus Gaud för Krygesbuite ansöhen,  
un künn' hei der nix för. Doch giener hädde je ol  
gt, hei hädde nix, de Frankeosen hädde Ollens up-  
titen. (Bis up düssen Dag hadden se öwver im  
ärpe nau nich einen frankeosken Saldoten seihen!)

Giener: Dänn künn hei't nich ännern; dänn können  
nichmen, wat se süngen!

Hei taug met den Nunnen af. Myn Pasteroer  
up der Strote vür dem Nowertshuuse en jungen  
mann, dei nette im fründlik iutsoh un saggte, hei wör'  
Lehrder. Wy nichmen by em Quartier. Hadden wy  
annern Döärpern mährstig vernünfstige Pastoiere un  
dräggete Schaulemestere süngen, (oder biäter gesaggt:  
ich süngen, wylank de mährsten vür Ankunst der  
nißten iutkniepen wören un Schaul Schaul syn  
en,) so draipen wy hy en vernünfstigen Schaulmester  
en verdräggeten Pasteroer an.

Kium ne halwe Stunne was verlieden, sier de  
schuh intrücket was, un „Musche le Sakristän“, wat  
viel ofe Köster bedütt, wat alsoe myn Heer Kollege  
s, dat Wiemenhjus toschloäten hadde, do kamm  
mpany Säksunfuziger met dem grauten Saldoten-

do schließenden se einen Koärw vull Flasfenwyn na dem annern, un ein Fass Wyn na dem annern riut. Dat wull gar kein Eme nihmen. Myn Pasteroer saggte to my: „Mattigges, wylant ik jiden Moärgen Wisse deoe, goh un segg teo dem Leutnant, dei den Keller intruimen lett, dat hei seo gud syn sull un üäwerloten my en paar Flasfen Wissewyn; später möchte 'r keiner mähr to häwwen syn.“ — Spysewürröthe hadden se in der Pastrote auf fungen, (Alles hadden de Frankeosen nau nich upfriäten).

Hernohe etablirde sik in se Fäldpost in der Pastrote.

In se Proviand-Colonne was indroäpen, un et gaww Zäten un Drinken satt. Aujust moßte van Dage nau en Dffen schlachten, un hei hiät dat Divisijeonsväh de ganze Dyt affschächten mötten. De Heer Ginerol, dei olltyt seo liebenswürdig tiger mynen Pasteroer was, lait em seggen, hei un de evangeliske Kollege sullen jiden Middag un jiden Dwend by em met den Divisijeonsstaws-Offsieren iäten in dem kleinen Schato, wo hei sik inquartiert hädde.

„Mattigges,“ saggte myn Pasteroer, „diu kannst in der kleinen Kamer schlophen, dei an myner Stuwäwe is; do steiht auf en Bedde inne.“

„Syd Sei met Dhrem Quartier tofrehen?“ frogede ik.

„Einfach aber nüdlich,“ gaww hei ter Antweoert.

„Wat hiäst diu te fixtern, Mattigges?“

„D my fällt iäwen en Sprüchwörd in. Nich wohr, de Duiwel hiät doch Bockshören, en Biärehaww un en Raushschwanz?“

„Seo werd hei weinigtens ghnolt. Wiu kümmeft diu do up?“

(Einfach aber nüdlich! hadde de Duiwel auf saggt, de

## Toiw, diu Vork!

Alarm-C. Meßjahr, 23. August.

Wohrschynlik sü' wy hy wal lange Tit liggen mötten. Dat wy Metz met Gewalt nihmet, schint my na mynem dunnen Verstanne nich möglich, met Nahrungsmiddeln werd dei françoiske Armei wal up lange Bieken verfeihen syn, dat an en Iuthungern so lichte nich te denken is. Van iuser Syte mot verhinnert weren, dat de Françoosen nich dürbriäket un dat sik Bassähn met syner Armei, dei üm Metz liggt, met der annern Armei, dei van Mac Mahon commandiert werd, nich vereinigen kann. Dat eiste werd iuse Prinz Friedrich Karel met synen dappern Jungens, dei Metz rundüm inschloäten hätt, nich lyhen, un den Mac Mahon werd iuse Kreonprinze wal kalt stellen.

Mac Mahon hadde för syne Turkos un Zuaven saggt: in Duitschland gäw' et viel Sülwer un Gold, schoine Wywer un Märens; wänn se hön kaimen, wör' dat Ollens öhre, — män iuse Kreonprinze hadde dat Tafelvolk by Wörth dermoten verhämmert, dat en de Lust na duitschen Sülwer un Golde un na duitschen Wywern un Märens dür dei duitschen Hiebe, dei se kriegen hadden, ganß un gariut vergohen was, se wören ränkstert, wat se ränkstern kunnen, dei nignutzigen Wywesmünschen, dei se by Wörth met im Lager hatt hadden, wören met ränkstert un hadden olle Rinkerligen met-sammt öhren Krinolynen im Stiecke loten, un iuse Husaren hadden, do se dat Lager nuhmen hadden, iut Mauthwillen un Duiveligge dei Krinolynen antrocken un wören derin rümmier sprungen. Wänn, <sup>if. Söphfen</sup> glg  
mol frigge, un üt wull sik seone verrückete Krinolynen

wo iuse Heer un König by was, met iusem Frizen un den Heerens Bismark un Moltke jümmer der ächter dūr. Se führden dervan, Napolijum truggede den Parysers nich, dorüm wör hei met synem Jungen by Mac Mahon; of dei Lulu do nau mol ne Metraljösen-Kaffeimühle afdräggen fall? It 'läw et nich. Toiw, diu Lork! Iuse Kreonprinze dei hett Frize, un dei fall by dat Batterunser wal im Nacken teo knüppen. Lähm up!

25. August.

Iuse Hauptmann hadde mynen Pasteroor vereiert, hei sull Bischop van Metz weren, wänn wy de Stadt hädde. Dat was natürlif Spaß.

Suite hadd' em de Ginerol saggt, hei sull mol na der Wache gohen, do hädde se 'n Spijeon sitten, dei würe wohrschynlik dautschöäten weren; iuse Bürposten hädde den Kerel upgriepen un in iusem Doärpe afliewert. Sei hädde Papyre by sik im Stiewelen hatt, dei em de Marschal Bassähn giewen hädde un wo hei sik met dürschnuckeln sull na Luxemburg; do sull hei se an den françoisken Konsul afliewern. Den einen Breiw können se nich klor krygen, seo viel se der ol anne klamuisert hädde, hei wör in Schiffern schriewen. (Wat dat för Dinger syd, weit ik nich.)

Myn Pasteroor ging na der Wache, wo se den Kerel sitten hädde. Dei was iut Kolmar bürtig un wuhnde in Metz, wo hei Frugg' un Kinner hadde. Waleiher was he veier Johre in Amerika wiäsen, män do hei dat tweedde mol üäwer dat graute Water kamn, was he nau juft seo dumm of' he dat eiste mol wiäsen was. För hummert un twintig Franken labb' er

glücklich in Luxemburg ankame, full hei nau tweihunnert Franken häwwen. Dat was doch de reine Kapalijs!

26. August.

De mährsten Luie iut dem Doörpe wören iutkniepen un na Metz rinlaupen met Sack un Pack, wylant se sik do am siestersten hällen. Dat hadden se in den mährsten Döörpern rund um Metz seo maket. Auf dei Heerschaft in dem Schato, wo iuse Ginerol in lag, was wege, män ein Bedynte was do bliewen un ne dicke Hiushällersche, diär iuse Heer den Namen „Metzraljöse“ giewen hadde, wylant se so ne graute Schniute am Koppe hadde, dei se keine Miniute hällen kunn.

Met dem Iutknypen dat was üüwrigens gud wäsen för us un läge för Bassähn; dänn dei Luie in den Döörpern hadden keine Kiewensmiddel, im Frankeosenlanne was Dürre un Mißwaß intrehen, dat Koren up den Äckern was seo spiß ose der Deibel, dei ganze Sigend um Metz lieuede van us met, iuse Proviant-Colonnen soärgeden gud; Bassähn fräg öwwer mähr te fauern, syne Büttröthe wuren eiber olle, un je eiber dei uppe wören, desto eiber moßt' hei sik üüwergiewen.

Sy in der Pastrote is van Dage en Spaß passeiert. Einer van iusen Drageonern springet üüwer de Müre in den Wiemengoren. Wo hei hönspringet, biuset dat, ose wänn me up Breher un Dielen springet, wo et hoähl unner is. Sei halt sik nau en paar Kamroden, se fanget an te puddelen, un richtig kumet se up Dielen, un unner den Dielen riut halt se wat Goäd weit un wat hei nich weit: zwei graute Ohmfätter



segget, graute Grüpens met Buter un Schmalt. —  
De Frankeosen hadden nau lange nich Ollens upfriäten!

27. August.

De Prinz Friedrich Karel hiät den Spijeon tom  
Daue verurdält, un düssen Nomidag hätt se'n daut-  
schoäten. Wylant dei Mann katholt was, wur' iuse  
Pasteroer kommandeiert, dat hei ne tom Daue vür-  
bereiten sull. Do hei em syne läste Stunne ankünigete,  
feng de Mann an te grynen, un iuse Pasteroer hadde  
syne Last, dat hei ne torächte kräg. Hei froged' en,  
of hei an syne Frugge wat to bestellen hadde, un  
schräm in synem Namen en Breiw deran, diän giener  
unnerschrywen moßte, un dänn lait hei 'n bichten un  
kummienzeiten, de Dälunge kräg hei nich, wylant hei  
nich krank was.

Do dat vürby was, wure de Delinquänte up en  
Biuernwagen satt, wo en Bund Strauh up lag, myn  
Pasteroer ging in iusen Wagen sitten, un if up den  
Bock, in en twedden Wagen satt de Justizroth; twöalf  
Mann Niegenunsiwenziger met em Leutnant un em  
Dokter wören kommandeiert, de Exkuzijeon te voll-  
trecken un gingen tigen den Biuernwagen an, un niu  
satte sik de Zug in Bewegunge, un wy trocken iut  
dem Doärpe ne Bärrelstunne Weges de Schoffe rup  
bit halweges Marangsch, dänn van der Schoffe af  
in ne Waldecke, wo kein Holt stund. Sy hadden se  
met ner Syne en Kring togen, un dat Loäk, wo dei  
arme Süner in sull, was ol iutschmieten. Se letten  
'n in den Kring, un wy folgeden. Dei Frankeosen,  
dei teofyken wullen, moßten biuten dem Kringe blywen.

De Justizroth laus dem Delinquänten dat Urdäl

Kruizefix in der Hand; hei sprach nau einige indringlike Worde to dem Manne un lait en dann dat Kruizefix küssen. Dorup wuren em de Augen teobungen un dei twöälſ Mann schlaugen an. Myn Pasteroer sprach: „Wir wollen noch ein andächtiges Vaterunser beten für den armen Sünder.“ Dei dachte, dat Vaterunser würe te Eune behet un viellichte nau mähr, de Pasteroer hadde öwwer met dem Officier de Sake afführt. Dat Kommando wure nich met Worden giewen, sunnern met Teifen, un do de Pasteroer an dei Worde kamm: „Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“, lait de Officier syn Schnusdauk fallen, de Schüsse fällen, säß Mann hadden na der Steren zielt un säße na dem Härten, de Delinquänte fäll dūr un dūr schoäten dal, un do dei Dokter de Erklärunge afgiewen hadde, dat hei daute wöre, wure dat Nychem in dei Kiule laggt, dei se ol iutschmieten hadden, un met Gere bedeket. Niegen Gewehre wören scharp lahen un dreie met Platzpatreonen, un seo wören se den Soldoten üawergiewen; seo wußte nich einer, of hei den Mann daut schoäten hadde.

„Heer Justizroth“, saggte myn Pasteroer, „sü' wy tehaupe trügge foihren? Sei seihet je seo vergüfelt iut.“

„Heer Pasteroer“, anwede giener, (män je führten Gauchdiutsch,) „if begrype Ihre Kugge nich; if gohe int Holt, if mot mit nau iätwas erhalen. Dei Sake hiät mit angriepen.“

„Myn leime Heer un Fründ“, saggte iuse Pasteroer, „mit nich. Wänn me in den Schlachten seo viele leime Frünne un gude Bekannte in öhrem Bleote un öhren Schmiärten hiät liggen seihen, dann roihert wiäne seo 'n frankoisse Spieone nich mähr.“

Mahon wöre van Norden her anrückt, un Bassähn würe intrückt, dänn kunn dat ganze teihnte Armeikohr erdrückt un gefangen weren, eih' dat van annern Syten Hülpe kamm. Toiw, diu Lork!

28. August.

Gistern Dwend was de Doärp-Küreh trügge kumen, un vam Moärgen häll hei Kiärke för syne Luie, wyl Sunndag is; wy hadden de Siementehner un de Briunschwiger un wat süß fry un to häwwen was.

Dei Küreh is van Romidag van iusem Ginerol iutwiesen na Talangsch. Hei hadde up der Strote stohen, un de Luie hadden sik üm en troppet, balle stund hy en Tropp, balle do, un dänn was hei by den Palissoden na Mey teo rümkroäpen, ose wänn hei dei unnersoiken wöll' un mößte. „Marsch met ühm na Norden hönteo!“ hadde de Ginerol befoählen. Un wege was he, sloiten ging he!

29. August.

It häw' ol mannigen Satz iut dem Pasteoer synem Dagebanke schmuckelt, vullends wänn't Latyn was; wiu sull it dat süß verstothen? It sin en ungelehrt Biuernjunge iut Zärentrup; Wisse kann it wal deinen, män Latyn verstoh it nich. Dorümme mot sik keiner wünnern, wänn mangest gelehrte Brocken met unner laupet.

Wy hätt ol wier en Spijeon sitten, ol wier en Papan, den Pasteoer van le Max un van Grand- un pti-Lapp met synem Köster. Use is up Befiähl vam Ginerol ol na'r Wache wiäsen un hiät der Latyn met radeiert. Dei Maresche Küreh hiät em vertallt, do et

Myn Pasteroer: Worümme dat hei dänn nich do bliewen wöre?

Giener: Dühx Fransiscühs mihi dihxit . . .

Mynner, (för sik): Dux Franciscus? Wat der diusend is dänn dat för 'n Hiärtog Franz? (Harre:) Wei dat dänn wöre, dei Dühx Franciscühs?

Giener: Dat wör' de françoiske Fäldheer Bassahn; do dei en acht Dage fauert hädde, hädd' hei em met em Tiunstaken wunken, hei sull niu mänt wier gohen na synem Doärpe. Do hädd' hei en Schrywebreiw upsatt an iusen Ginerol un diän hädd' hei in de eine Hand nuhmen, un in de annere en witten Schnusdauk, beides in ter Lucht hallen, un niu in Goädes Namen jüh! in de Bürpostenlinie.

De Briunschwonger hadden 'n upgriepen un na Mesijehr ninbrocht metfammit synem Köster. Up der Strote kümmet em de Ginerol intemoite, dei seggt: dei hädde eigentlik ghyt mötten dautschoäten weren. Do fällt dei Käreh up de Kniee un biddet met upgehöwenen Hännen üm syn Vewen. Dat was niu eist rächt kein Water up iusen Ginerol syne Mühle. Bernynig raip he: „Knieen Sie vor Gott dem Herrn, und nicht vor Menschen!“ un lait en up de Wache setten.

Myn Pasteroer vertallte düßem Musche lö Käreh, dat se in düßen Dagen ol en Spijeonen daut schoäten hädden. Giener versiekerte, hei wör' kein Spijeone, un badd iusen Pasteroer, hei sull doch maken, dat hei auf in regionem septemtrionalem, dat will seggen na Norden verwiesen würe ose de Mesijehrske Pasteroer auf.

Do myn Pasteroer tom Ginerol kamm un raportierde, dat hei den Mareßten Käreh för unschüllig un unschädlik hälle ämmer för ne lichtsinniage Tseiae sprach

hadden. Dei Mann wör' achtuntwintig Johr' alt, hädde vör drei Johren van ner allen Tante drütteihr diufend Franken iärwet; van Dage hädd' hei Schullen by Juden un Christen, fogar by Kapsyners. Dat is niu just nix Gудdes, öwver auf nix Lages.

30. August.

De Mär iut dem Doärpe hiät för den Maxeffen Pastoor gud saggt, un up syne Bidde hiät en de Heer Ginerol na Flevy schicket, wat auf nördlik liggt.

31. August.

De Frankeosen hadden sier einigen Dagen ol an te bullern fangen met öhren Kaneonen un van öhren Foors, abfunnerlik vam Säng-Schüliäng, wo wy gewöhnlik „Steh Zulchen“ för segget, twöalspännige Piewesgawen ritäwer schicket. Myn evangeliske Kollege, de graute Schersante, saggte: „Kriegt ihm nicht! Hy künnt se nich hönscheiten, dat is teo feer, un üäwerhaupt häw' it hort, de Frankeosen schüten ofe de Schwyne.“

Van Dage wur' et Erenst. Ölwen Zuber wur' Ginerol-Marsch schlagen, un wy moften intrücken. Ginsyt der Mosel lagg toeist de Landwehr-Divisiöon Kummer un dänn kamm dat eiste Kohr. Do wullen de Frankeosen dürbräken, un et ging der heit her. Wy rückeden by Argangsh üäwer de Mosel, wo dei Pontonnörs wunnerwackere Brütgen met öhren Schiepskens bugget hadden, un faimen bis Antilly. Tom Angrypen faimen wy öwver nich un van Dwend kunnen wy in iuse Marmquartier-Messijehr wier intrücken.

iuse Hülpe terügge driewen, un se saggten, bei Platz, wo se öhre rächtschaffenen Kytle kriegen hädde, heite Noaswill.

3. September.

Fäwen üm niegen Fuher Dwends kamm iuse Pasteoer vam Ginerol, wo hei giäten hadde. It soh iut dem Fenster, wiu sik ne Styge Salboten üm ne troppeben, hei vertallte 'n wat un am lästen Enne raip he met harrer Stimme: „Unser König Wilhelm lebe hoch!“ un dreimol raipen se Hurrah!

„Wat is do loß?“ dacht' ik. Do kamm de Pasteoer up de Stuärwe un saggte: „Hat ihm schon! Mattigges, ne graute Schlacht is gistern kiewert by Sedan. Napolijum met syner ganßen Armei van achtzigdiusend Mann sind krysgefangen. Dei kleine Frankeosen-Kaiser hiät synen Degen afliewert in de Hanne iuses grauten Königs Wilhelm un spaziert ose Gefangener na Wilhelmshöhe by Kassel.“

„Do kann hei up den grauten Kristoffel sitten gohen“, saggt' ik, „un stellen Betrachtungen an üäwer de Vergänglichkeit oller irdischen Saken. It möcht' en geren för Gald seihen loten.“

„Die Strafe des Himmels hat ihn ereilt“, saggt' hei. „Hier ist auch ein Lied, das sie auf ihn gedichtet haben, wie man sagt, ein gewisser Füsilier Kutschke. Dä, Mattigges, dat ka'st diu int Plattduitsche üäwerfetten.“

„Wys mol! — Toiw, diu Fort!“

Wat krüppet do im Buste rum?

It 'läw, et is Napolijum.

Napolijum, Napolijum,

Met dyner Sake geit et krumm.

## Rat' iut!

Alarm-D. Mesijehr, 4. September.

Dei Parlewuhs syd närrste Luie. Se kennt kein anner Braud ose Weitenbraud; do is öwver kein Klack un kein Schmac anne, keine Buter un kein Sucker, keine Miälke, kein Salt un kein Schmalt. Et is nix ose Miähl un Water. Wänn je Kassei drinken willt, dänn plocket se sik en Kümplen vull Braud, do geitet se Kassei un Miälke up, un dat iätet se met em Soppentliepel iut, seo ose wy te Hius dat Siupen. De Pastoor seggt jümmer, wänn hei in en Quartier kümmet: „La plüh pti taß, kö wus aweh; de klenste Tasse, dei im Hiuße is; in Duitschland iätet wy den Kassei nich, wy drinket en.“

5. September.

Dat hiät sik niu upklört, dat Musche Bassähn van den Stellungen der Mac Mahon'sken Armei un der Armei inuses Kreonprinzen Wietenskop hadde, un dat syn Zutfall in den lästten Dagen un de Schlacht by Moaswill met der Schlacht by Sedan im Tosammenhange stund.

Bassähn sitt niu faste in der Miusefalle un kann nich hot un nich ha. Wy möt et niu astoiwen, dat en de Schmach met syner ganzen Armei riut driiwyt; hei werd' auk nau wal an de achtzigdiusend Mann by sik häwwen. Rat' iut!

7. September.

Ik mot nau en netten Spas vertellen von Rat' van Dülmen, diän ik eist van Dage gewahr wuren sin.

by Mars la tur en Schuß in't rächte Bein kriegen. De Hauptmann hadd' em saggt, hei sull iuttrehen, män hei was dūr den Schuß seo in de Koselerigge kumen un verbiestert wuren, dat hei saggte: „Nix do, Heer Hauptmann, ik weit, wei et doën hiät, ik häwwe den Kerel seihen, un diän fall de Duivel halen. Toiw, diu Ufse! So 'n Dunnerkyl!“ Un domet hadd' he losschoäten, un de Frankoseose fäll dal. „Seo, Heer Hauptmann, dei hiät wat he eget“, saggte Trappahue, „niu will ik mit verbinnen loten.“

Düße Salbote was hinte iut dem Lazareth trügge kumen un hadde sik meldt ose „geheilt“. Hei begigende iusem Natz van Dülmen, dei met dem Dokter synen Guilen in iusem Stalle lagg, up der Strote.

„Suith, Natz, bist diu do auf? Wy hätt' us lange Tyt nich seihen. Hiäst diu dy nau kein Lavemang wier giewen loten?“

„Halt den Rand, diu dumme Kerel, süß hogg' ik dik in de Fresse!“ Seo raip Natz un biesede in synen Stall.

„Wat is dänn dat met dem Lavemang?“ frogeden wy den säkunsufziger Reservisten.

Hei vertallte: „Do Natz iut der Schaulde kumen was, sull hei Būker weren un hei was by Meister Friätgeren in Dülmen in de Lehre kumen, män et hiät nich lange duert, do laip hei iut der Lehre.“

„Eines Dages hadde sik Meister Friätgeren üawernehmen an Heilweren-Pannekauen un Miählklumpen, un dat lagg em im Wagen un wull nich vürwes un nich trügge, un hei kunn nich liewen un nich stürwen. Hei lait in syner Angest en Dokter kumen, un do dei de Sake unnerfocht hadde, saggte hei to Meister Friät-



„Mester Friätgeren seggt: „„Heer Dokter, wat kostet dänn wal seon Lawemang?““

De Dokter: „D, dat kostet teihn Sülwergrosfen.“

„„Heer Dokter, wo friggst me dänn wal seon Lawemang?““

„„Dat giwvt jiu Klingel, de Barbier; do schicket män hön.““

„Un de Dokter ging syne Wege.“

„De Büker raip iusen Natz un saggte: „Plechhelm, hy hiäst diu teihn Sülwergrosfen. Weißt diu, wo Klingel, de Buzius, wohnt?““

„„Jä, Mester.““

„„Do laup mol fix hön un lot dy för teihn Sülwergrosfen en Lawemang giewen.““

„Natz laip, wat hei laupen kunn. — Na teihn Minuten kamm hei met grautem Geblärre trügge un saggte: „Mester, dat briuf ik my nich gefallen te loten; wänn Sei dat nau mol deoet, dänn segg' ik et mynem Baern wier.““

„Dat Lawemang hadde Natz im Lym, un et däh syne Wirkunge; of et dem Mester Friätgeren hulpen hiät, weit ik nich.“

9. September.

Juse Drageoner hadden öhr Bivak dichte by Mesi-jehr. Eines Dwends wören wecke up Bürposten un patrulsirten öhre Bürpostenlinie af. In der fran-  
soisken Bürpostenlinie lagg en Hüß, wat de Feinde besatt hadden. Et was ol duister, un in dem Hüße brannte Lucht. Ein Drageoner saggte teo sik sülwenst: „Ik will doch mol seihen, wat dei Kerels do drywet, of se brohet oder of se schmoort.“ Hei gaww synem

sitten un in oller Gemoithlichkeit en Hamelbrohen vertehren. Sei nich siul, leggt synen Karabynner an 'n Kopp, un schütt biuß! midden up den Disk, mäcket Kehrt, Marsch-Marsch! Biuß, biuß! scheidet se der ächter her, un hei friggt en Strypschuß an den Kopp. Do hei by syne Kamroden kümmet, seggt dei eine: „Diu hiäst Bleot up dynem giälen Kragen sitten.“ — „Schwyg stille“, seggt' hei, „dat et de Rittmester nich gewahr werd; ik wull blaut mol seihen, of dei Kerels broheden oder of se schmoorden.“ — De Rittmester full em för synen Streik gewisse keine Strofe dikteiren.

Unner den säfsteihten Drageonern wören prächtige Kerels. Einer namm by Mars la tur en françoisken Ginerol gefangen, un düt was einer van den eisten, dei dat yserne Kruije kriegen hätt. Dei Mann was iut Harsum by Pott-Hilmsen, un ik gläwe, wänn de Luie in Harsum olle jeo vernünftig wören, ofe düße Drageoner, dänn hädden se den Kryg met dem Bischoäwe nich anfangen. Wiu sik düße Sake verhält, will ik vertellen.

Wänn de Pastrote in Harsum vakant is, dänn hätt se de Biuern to vergiewen, dat hett, se künnt by dem Bischoäwe Einen in Bürschlag bringen, de Bischop hiät ömwer to entscheiden. Bür furtem was dei Styhe vakant wuren, dei Biuern schlöhen einen vür, dei dem Bischoäwe nich genehm was. Dei satte en annern Pastroer an, wat en leiven un sinnigen Heeren was; dei Biuern hiät en olle Dage ärgert, schwäcklik was hei ol, un do hei na furter Tyt starw, prohkten sik dei lägen Biuern, „diän hädden se daut bichtet“. Dat willt niu katholske Christen syn! Phütaka, seone Kerels! De Bischop satt ne en annern Heeren in de Pastrote,

Kryg forrden, wuithede in Harsum dei lütke Kryg seo lange, bis de Bischof dat „brachium saeculare“ in Anspruch namm, un fufzig Mann Saldoten „mit Verpflegung“ de Harsum'sken Biuern tor Käsong brochten.

In der Gegend van Bort-Hilmsen giwwt et nette Döärper. Et syh niu drei Johre verlieden, do brack im Potte de Kolera iut. In Hase kamm en reisenden Handwärlsburschen krank an, ik gläwe, hei was van Älwerfäld. Anplatz dat dei Biuern den kranken Minschen unnerbrocht hädde, laggten se 'n up ne Schiwkohre, schüwen 'n bis nohe vür Hilmsen, schmieten 'n in Schosseigrawen un laiten 'n liggen. Dat wören doäch gewisse barmhörtige Samariters! Im Potte naihmen se den Kranken up, brochten ne na den barmhörtigen Schwästern, de Kolera brack by em iut, verbreitete sik un richtete im Potte graute Verwüstungen an.

13. September.

Bür Metz is nix besunners passeiert. Wy hätt hy lange Wyle. Wänn de Duwel lange Wyle hiät, frett hei Fleigen; män ik bedanke mit doför! Et is gud, dat ik de Korten inpaket häwwe. Ik spiele met mynen Kamroden mangest en Stünneken Säkunsäftig üm Kaisers Bort. Mannigmol vertell wy us auf Schnäcke för de lange Wyle.

Natz van Dülmen hiät van Dage wier en netten Streif iutforrt. Syn Heer schicked' en met ner Bestellunge an dat Lazareth in Marangsch, un do myn Pasteroer keinen Missewyn mähr hadde, jaggt hei, Natz künn' em wal en paar Potälgen Rauthwyn metbringen.

Natz van Dülmen kamm gigen Dwend trügge, hei

Naz hadde teihn Potälgen Rauthwyn soäpen un iäwen seo viel Schnäpse, olles ümmesüß. Hei was seo dune, dat hei nich up den Beinen stohen kunn un saggte för mynen Pasteroer, Missewyn hädd' hei nich frygen können, in Marangsch wör' kein Drüppen Wyn mähr inne. Do hei in den Stall kamm, lägen de annern Burschen up dem Strauhe un schleipen, Naz baselde derup loß un maif se üäwerher vull; dei öwwer nich fiul, schmieten dat Schwyn up en Bund Strauh un deckeden synen Buckel gehörig met Liewesgawen teo. Dat Lawemang is em gewisse gud bekumen!

## 15. September.

An Liewesgawen feihlt et us hy nich, Cigarren un Konjak weret liewert, auf Hiemed er un Strümpe. It fräg gistern en Fruggenshiemed liewert, dat was seo met unnerlaupen. Dei Leutnant, dei de Liewesgawen iutdälde, gaww dem evangelischen Pasteroer en Hiemed, dat sull hei sik met mynem Pasteroer un dem Dokter un dem Justizroth dälen; dat was mänt en Spaß. Do de evangeliske Pasteroer dat Hiemed iutnein maif, kunnen der siewen Ratten keine Mius inne fangen; hei gaww et dem Dokter för Scharpie.

Keptlichkeit is et halwe Liewen, jaggte giene Frugge; dokehrde se olle Johre up Christdag dat Hiemed ümme.

## 18. September.

Matigges: Heer Pasteroer, it häwwe in Öhren latynsten Kalänner kiefen, van Dage steiht der en Hilgen inne, dei is van Kupper un Tin.

Pasteroer: Dumme Kerel, dat is de heissie

Pasteoer: Och, dei heite Kopérnikus; dat was öwver kein Hilgen, dat was en Sterenkyker.

20. September.

Mattigges: Heer Pasteoer, Matz van Dülmen mäcket Gedichte.

Pasteoer: Lot en maken. Dei sind auf gewisse dernoh.

Mattigges: Hei sett se up Neoten.

Pasteoer: Lot en setten, wänn 't em Pläjeier mäcket.

Mattigges: Hei singet se us auf vür.

Pasteoer: Dänn giew' ik dy den Roth: laup wiäg, Mattigges, süß verlanget hei am Enne nau, dat diu se van biuten lehren un my vürsingen fallst, un dat wöre doch en bieten te viel verlanget, un kaine my doch iätwas twiäs.

21. September.

Met dem Gallus was gar kein Ümmegohen mähr, dei Giul was reine ose wänn he den Koller hadde, de Hawer stad en, un kein Winsche kunn den Racker mähr rhyen. De Pasteoer hadde ol vür einigen Dagen den Andrag stalt, den Giul ümme te tiuschen, un dat Ginerol-Kommando hadd' et genehmiget, wänn de Dffziere van der Divisijeon betuigen können, dat hei för en Pastoreen-Giul nich döggte. Dei Unnersoikunge is van Nomidag maket.

Eist ging dei graute Köster derup sitten, de Hauptmann un de Rittmester läfen teo. So droh ose de Köster der uppe satt, fing de Giul an te boden un hinnen iuttekhlen, dat de Häuwe veier Faut

Do moſte der en Stabsornanz up. Met diäm laip dat Beist furt, richt mank säß Pläuge, dei tüsker iusem Quartier un dem Stalle stunnen, un batsch! lagg dei Kerel in den Pläugen, un hei kann van Glücke seggen, dat hei de Knoäken häl behallen hiät.

Do sull de Uäwer-Schandarme derup, män dei hadde keine Lusten, syne Knoäken te riskiren, un saggte, hei hädde Neumetismus, hei künn huite nich ryhen.

Do kamm en annern Schandarmen an de Ryhe, dei was van den veierten Kürassieren un hadde in Celle stohen. Dei segede met dem Guile tom Doärpe riut un hiät en twei Stunne afdrawet un afgangliert, dat dat Dier to Verstanne kamm un dat et schwätede of' en Giul. Dat Resultot was öwver, et wöre kein Piärd för en Pasteroer. Dat hadden de Hauptmann un de Rittmester auf ol inseihen, un et wure beschloäten, dat dei Giul im Piäre-Depo ümmetiuschet weren sull. Ras' iut!

23. September.

Wy hällen van Dage Fäldgoädesdeinst im Bivak by den Siewenteihnern, do fängen de Franzeosen up dem Steh-Zulchen wier an te bullern. Se griepen wier an, wo se vör drei Wieken dei Kyle kriegen hadden. De Landwehr-Divisijeon moſte wier herhallen; dei dummen Franzeosen kennt iuse dappern Landwehr-luie nich, se meint, dat wören seo Kerels ose öhre Mobilgarden. Jä toiwet!

Juse Armeifohr wure allarmirt, män wy kaimen nich in't Gefächt.

Kruize kriegen. Dei liebenswürdige un sinnige Ginerol hadde bym Fäten twei Bleomenvasen, jide met em schoinen Bleomenduste, vör sik stohen un maik sik domet te deoen, un saggte up Hauchduitst: „Dat sind mol schoine Buketter! Kyken se mol, Heer Pasteoer, wiu wacker. Ik will se den beiden Geisfliken do mol nöger hön setten, dat se se biäter bekyken künnt.“ Dat däh hei, un suih mol, an jidem Duste häng dat yserne Kruize. Dei beiden Pastoiers fröggeten sik ungeheuer un bedankeden sik diufendmol.

Wänn ik doch auf nau dat Glücke hadde!

26. September.

Gistern hä' wy den diemischen Gallus im Biäre-Depo ümmetiuschet un en briunen Wallachen dorför nuhmen, dei nich grötter is ose iuse Iduna.

De Pasteoer hiät em den Namen Lulu giewen, hei het just seo ose Napolijum syn Junge. Dei hiät üawrigens met syner Moime ol längestig dat Land verlaupen. Kat' iut!

27. September.

Jäwen hadde myn Pasteoer de Siewenteihner im Biwal besocht, do fängen se wier an te scheiten. Dütmol ging et up Säng Kemi loß, wat hinner Messijehr up Metz teo an der Schossef liggt, un giensyt der Mosel wier up de Landwehr. Et was en heit Gefächt, de Frankeosen sind trügge driewen. Iuse Schaulle liggt vull Berwunnete, un iuse Dokter is iäwen daran un schnitt Einem en Bein af. Dei arme Minsche!

Digitized by Google 29. September.

Dei graute Armei, wo Syne Majestait de Kürtig

Van Dage schrywet se van do: Vor Paris nichts Neues. v. Pöbblersky.

30. September.

Vür Metz nix Rigges. Mattigges.

Alarm-D. Olschi, 1. Oct.

Van Moärge kamm de Befehl vom Uäwer-Kommando, dat wy an de annere Halwe van der Mosel rücken sullen, un de Landwehr-Divisiön na Mesijehr. Dei Landwehr was jümmer den Angrypen der Frankeosen toeist iutsatt wiäsen un sull iätwas schon't weren.

Wy kaimen in düt Doärp te liggen, wat Olschi hett un Oly schriewen werd. (Weit de Duiker, dat de Frankeosen Alles seo unduitsch schrywet!) Dat Doärp hört na Argangsi unner de Kloeken, wo et mänt ne Bärrelstunne van awe liggt. Wy ligget by em Wynbiuern im Hiuse, et sind öwwer keine ryke Luie.

Hy ligget wy unner den Kaneonen vam Steh-Sulchen, se künnt in dat Doärp un der uäwer wiäg scheiten.

2. October.

Do wy düssen Moärge met den Siewenteihnern Fäldgoädesdeinst hällen, griepen de Frankeosen wier an, dütmol giensyt der Mosel, just ose wänn se't up de Landwehr affeihen hädde, dei dei dummen Klauthbüren för süke Kerels hallet, ose öhre Mobilgarden sind. Inse Artellery staltte öhre Batteryen up, de Wunstorper vür dem Doärpe, un de Briunschwyrger ächter dem Doärpe, un piperden uäwer iusen Köppen



grauten Kaliver fufeten üäwer iufen Köppen hön, män se hätt kein Unhäl anrichtet: de Hautbüxen scheidet ofe de Schwyne.

Düßen Dwend fyert myn Pasteroer synen Geburtstag; et is en wunnerschoinen mondhellen Hiärwestowend. Dlschi liggt hange; nich wyt van iusem Quartiere steiht am Afhange des Biärges ne Bank, wo me dat ganze Mosfeldal üäwerseihen kann. Wy noimt et iuse „Lug-int-Land“. Hy satt ik un üäwerlait mit mynen Gedanken. Ik dachte an Westfolen un an Sannebieke un Färkentrup, an myne leiwen Allern un an iuse Familige un an Söphken met den grauten blohen Augen un den rauhen Bäckfens, un et wure my so weihmoidig ümt Härte, un ik mošte grynen in myner Einsamkeit, un ik dachte an dat schoine Leid, wat ik van iusem Pasteroer lehrte häwwe:

Ach, die Heimath ist so schön!

Unnen an gienst der Mosel soh ik dat kleine Döärpfen Säng Remi in lichterlohen Flammen stohen. Dat Döärpfen was jümmer en Strytobjäkt wiäsen tüsker iufen Saldoten un den Frankeosen, un viel, wahne viel Luie hadden diäßhalw öhren froihen Daut fungen. Do wure beschloäten, dei Hüiser dal te brännen, den Inwohnern wure düt ankünnet, un se togen af met Sack un Pack; by us wören van Romiddag auk twei Familigen dürkumen, dei sik einstwylen by guden Frümnen ne Heimath soiken mošten. (Dat no dem Krynge Alles up Stootskosten wier upbugget werd un de Luie entschädiget weret, versteiht sik van sülwenst.)

Et was teihn Juher Dwends. Dat Döärp hadden de Arminschwaers up Kommando anstoäken, un et

blickt keine Heimath hadden, un ik summede met lyser  
Stemme dat schoine weihmoidige Leid för mit hön:

Sin ik feer im frümeden Land,  
Nümmes leiw un woählbekannt,  
O dänn den' ik, dat de Mynen  
In der Heimath um mik grynen;  
Sin ik feer im Frankenland,  
Nümmes leiw un woählbekannt.

Na der Heimath steiht myn Sinn,  
Mächtich tuiht dat Hiärt mit hün;  
Oll myn Sehnen, oll myn Liewen  
Is jo do terügge bliewen;  
Na der Heimath steiht myn Sinn,  
Mächtich tuiht dat Hiärt mit hün.

Äch, de Heimath is seo schoin;  
Wer' ik je se wieder seihn?  
Einen Griuß nau möcht' ik sennen,  
Eih' ik mot myn Liewen ennen.  
Äch, de Heimath is seo schoin;  
Wer' ik je se wieder seihn? —

Wieder seihn! — Wieder seihn! — —

3. October.

Wy sind vam Moärge na Argangsi wiäsen, wo  
myn Pasteroer de Misse dai; do is auf en graut  
Lazareth, wo kein eigenen Geisfliken inne is un wat  
myn Pasteroer met te besoärge hiät.

Argangsi is en schoin Doärp, wat wader liggt  
un stootsmäßig bugget is ose ne Stadt, män woät  
wäckerder ose Piefelken. Wy wunnerden us, dat dat  
Doärp seo vull Minschen was, just ose Olschi auf. De  
Küch was en sehr fründliken un vernünftigen Mann.  
Hei vertallde us: do et heiten hädde. de Bruiken kaimen.

se sullen de Pruiszen mänt kumen loten, dat wören auk Minschen; seo lange ose hei bliewe, sullen se män dryste auk blywen; wänn't Tht wöre te gohen, dänn wull hei et en froih genug seggen, un wänn hei ginge, dänn wull hei syne ganze Gemeinde met nihmen. Up dūse Wyse hädd' hei se hallen, un se wüßten't em niu olle Dank. Kein Minsche hädd' einem wat doën, un se hädden genug te iäten, se lieweden van us met.

5. October.

Dütmol mot ik wier ne Däsigkeit vam Naz van Dülmen vertellen. Et is de richtige Schliubiärger, dei grötteste Schleiw by der ganzen Armei.

Ik weit nich weköre Läder, wohrschynlik dem Justizroth syn Fritze, hadde to Naz sagt: „Im Krynge geiht dat nich seo stramm ose süß, dat werst diu ol wal miärket häwwen. Diu kannst auk dryste en Dffhler up der Strote anküren, dat nimmet dy kein Minsche üwel, im Gigendäl, dat hätt dei Heerens geren, diu bruifest auk dyne Finger nich styw an de Müsse te leggen, diu kannst de Müsse gemoithlik afnihmen ose 'n Züveliste un seggen Gu'n Dag.

Dat miärkede sik Naz. Hiute was en starken Hiärwestniwel um den Biärger, Naz ging im Doörpe hön, do kamm em de Rittmester intemoite. Hei soh en kumen un dachte: „Wat seggst diu to diäm? Ha, ik weit wat: Gu'n Dag, Heer Rittmester! wat niwelst et ümme de Biärge.“ Do de Rittmester nohe kamm, namm Naz syne Müsse af un saggte: „Gu'n Dag, Heer Niwel, wat rittmestert et ümme de Biärge.“

„Rhinoceros!“ saggte de Rittmester un ging vürby.

„Was dat françoisf oder hebraiesf?“ frogede sik

et my verduitschen. Wo begruif' ik diän met. Toiw!  
ik segge: Gu'n Dag, Heer Wachtmester, wat niwel  
et ümme de Biärge."

Siener kamm nöger, Natz namm syne Müsse wier  
af un jaggte ganß fründlik: „Gu'n Dag, Heer Nibel,  
wat wachtmestert et ümme de Biärge."

„Heiliges Kanonenrohr! Du Rindsvieh, Heuochse,  
Schafswallach!" was de Antweert; „ich will dich  
wachtmestern, deine jankse Persenlichkeit soll sich in  
dicken Nebel uslösen! Weeßt du niche, wat sich jeheert.  
Ik wer' et dem Herrn Dokter sagen, dat er dir mal  
drei Stunden lang an 'n Boom binden läßt. Troll  
dir, du polizeiwidrig dummet Bewächse! Heiliger Protz-  
kasten! Verstande wu?"

Dat was Duitisch. Un Natz wure van synen  
Kamroden auf up Duitisch omwt. Sei hadd' et eiget.

7. October.

Wiu et den Anschyn hadde, wullen de Frankeosen  
van Dage nau mol en vertwywelten Versoik tom Dür-  
briäken maken. Vürmiddag ging dat Scheiten loß un  
dat Hauptgesächt was wier unnen im Moselbale, düt-  
mol by Grand-un pti-Tapp. Inse Landwehrleute wören  
wisse dermank, un se vertallten hernoh, de katholsken  
Landwehrmänner wören in de Schlacht gohen met diäm  
Kiärkengesange:

O du unüberwindlicher Held,  
Fürst Michael!  
Komm steh uns bei, zieh mit ins Feld;  
Hilf uns hier kämpfen,  
Die Feinde dämpfen, Google  
Held Michael!

Et was ne heite Schlacht. Inse Batteryen stunden wier seo ose am vürigen Sunndage. Steh-Fulchen fäng wier an, Liewesgawen rüäwer te schicken, de Frankeosen beschoäten inse Batteryen, män se schoäten oltyt int Doäry, un olle Augenblicke krepierde in inuser Nöhe ne Granate. Auf einige Schassapo-Kugeln vam Dale rup verlaipen sik un schlögen dichte by us in. Män de Kauthbüren moßten baller öhre Knoäken tehaupe soiken un den Rückmarsch antrehen. Up düße Wyse kunnen se iut der Falle nich kumen. Ras' iut!

10. October.

Inse Hauptmann was van Dage mynem Pasteroer begigent un hadd' en iut Spaß wier anführt: „No Heer Bischof van Metz, wiu geiht et? Bassähn is baller mühr, dänn is de Sake richtig.“

Myn Pasteroer saggte: „Myn leuwe Heer Hauptmann, ik fall Bischof in Metz weren, män Sei sind et ol.“

„Ik?“ frogede giener verwünnert. „Wiu is dat müglif?“

„Sei hätt bischöplike Rächte iutüwet, Sei hätt den Pasteroer van le Max na Flevy versatt, wo inse Piäre-Depo is. Do wy den Küreh, diän dei dühx Francis-cühs trügge schicket hadde, up der Wache sitten hadden, wußte dei rächt gud, dat verteihn Dage vürher de Pasteroer in Flevy stoärwen was, dorüm wull hei seo geren in regionem septemtrionalem na Flevy verwiesen weren. Van dem Bischoäwe in Metz kunn hei sik nich anstellen loten, wylant met diäm jide Verbindunge afbroäten was, dorüm <sup>big</sup>hiät <sup>by</sup> hei <sup>O</sup>sik van dem Heeren Hauptmann de Anstellunge giewen loten, un

„Et is doch dei richtige Kacker“, saggte de Hauptmann un funn dat Pachen nich loten üäwer den Spaß.

11., 12., 13. October.

Bür Metz nix Nigges. Mattigges.

14. October.

Wy hätt in vielen Bivaks Sunndages Goödesdeinst te hallen, balle hy, balle do, in Argangsi, Scharli, Malroa, Antilli, Kuschji, jiden Sunndag an twei Pläzen, un wy künnt jidesmol de Kiärken derteo benuzen, un wy hätt ollemol Militär-Musyk. Et is ne wahre Froide, wänn dei Instrumänte anstemmet, un diufend Saldoten iut vuller Buäst singet: „Hier liegt vor deiner Majestät.“

17. October

Sier acht Dagen wägget en schnäbbisten Wind, un wy hätt en ganz läge Wiäder, de Folge is, dat van iusen Saldoten sehr viele de Ruhr kriegen hätt un olle Lazarethhe vull ligget.

Goäd der Heer giewe, dat Bassähn balle hungerig werd, süß werd iuse ganße Armei nau krank, un se segget, iuse Prinz Friedrich Karel luere met Schmiärten derup, dat Bassähn de Fästunge üävergiwen sull, wylank iuse Saldoten seo nädig na'm Suiden mößten, wo seo viele Franktirörs wören, (dat sind Fryshooren,) un wo sik ne nigge Armei bille, dei iuser Armei, dei vür Parys liggt, up dat Dack stygen will. Dei sullen wy trügge hallen. In Parys wär en unwysen Kerel wiäsen, dei laite sik Gambetta schrywen, dei förrede dat ganße Kommando. Dei wör' in en Luftballon

Luie up. Dat is en schoin Kummendo! Kumm an do, Kerel! de Duivel sall dy de Pötte verkaupen!

19. October.

De evangeliske Pasteroer un use forrden hiute dütt  
Gespräk:

Giener: Kennt Sei de Oper „Fryschütze“, Heer  
College?

Use: Wei sull dei nich kennen? „Leise, leise,  
fromme Weise“, un „Was gleichet wol auf Erden  
dem Jägervergnügen?“ „Schau der Herr mich an als  
König!“ „Wir winden dir den Junferntanz.“

Giener: Ik höre't, Sei kennt se. De Frankeosen  
spielt dei Oper auf, se hätt se üäwersatt. Dei Oper  
het „Lö Franktirör.“

Use: Dat kunn ik wal denken. Wat dei de  
herrlike duitsche Oper wal verhunzet hätt!

Giener: Um dat inteseihen, is düsse eine Preowe  
hönreikend: Ottokar, dei Fürste, singet, do de Ere-  
myhte uptritt:

„Sei mir gegrüßt, Befegneter des Herrn!“

Wecke Böesh, wecket deipe Gefoih! De Frankeose  
üäwersett, — et is tom Lachen:

„Bong schur, kommag wu porte wu, Mosjöh?“

Use: „Gu'n Dag, Heer, wiu geht et jiu?“ Acht  
franksois!

20. October.

Sier einigen Dagen kumet by us franksoiske Sal-  
doten ose üäwerläper an, van Dage te Dage mähr,  
un Hunger hätt se ose de Wälwe. Wiu et schint, is

Vi  
armen  
gute  
zwei si  
„D  
Johre  
verrück  
„D  
Worde,  
un Ma  
Worde  
berby;  
Wy h  
auf, n  
Wutte  
se Ri  
se se  
nich  
mot  
schri

un  
niu  
üän  
pitu

mi  
Ju  
d

22. October.

Gistern was ik by 'n Briunschwngern im Birwat. Dei armen Kerels ligget reine ose im Sumpfe. Män de gute Liune hiät se nau nich verloten. Ik horde, do twei sik unnerhällen, un ik hä't upschriewen.

„Dat weit de Duifer, wänn wy auk nau siewen Johre im Frankeosenlanne sind, kann me doch dei verrückte Sproke nich lehren.“

„O, dat will ik nich seggen, se hätt doch mannige Worde, dei hä' wy auk: Potälge, Parplui, Salot; un Malör hätt se genug. Dänn hätt se wier annere Worde, dei hä' wy auk, män se denket sik wat annerst derby; me mot mänt wieten, wat se sik derby denket. Wy hätt Biäre un Mähren un Füllen; dei hätt sei auk, män Biär segget se för Vatter, un Mähre is ne Mutter, un Füllen is ne Dochter. För Strote segget se Rüche, un för Schnaps segget se Lodewig, un wat se för Käse segget, dat lutt nich gud, dat kann me nich seggen. Me kann dei Sproke wal lehren, me mot mänt wieten, wat se sik derby denket. Lähm up! schrigget se auk ol.“

27. October.

De lästen Dage syd seo höngohen met Rehnen un Langewyle; endlik kaunm dei Noricht, et wör niu gewisse, Bassähn hädde Mley un de ganze Armei üawergiewen, de Prinz Friedrich Karel hädde de Kapitularizijeon affschloäten.

De siewenuntwintigste is för us nau jümmer en mäirkwürdigen Dag wiäsen: am siewenuntwintigsten Juli van Celle intrücket; by August: leden Spijeonen dautscheiten hulpen; Septämber: Gefächt by Säng

! Kumm an  
verkaufen!October.  
den hiute dütt

schüze“, Heer

„Leise, leise,  
sol auf Erden  
err mich an als  
enfranz.“De Frankeosen  
att. Dei OperWat dei de  
ätt!He eine Preome  
et, do de Ere-

Herrn!“

De Frankeose

Mosjöh?“

et jiu?“ Acht

20. October.

frankoiste Sal-  
te Dage mähre,  
is



28. October.

Van Dage was de graute Uäwergawe. Wy hätt us in den Daud verwünnert, wy dachten, in Metz wören iätwa nau achtzigdiusend Mann wiäsen. Sä woäl! Kumm diu doher! Et wören hunnertdreiunfiewenzigdiusend Mann ohne Dfffiere, dei Krygsgefangene wuren, dreiunfufzig Fahnen un Adler, syfhunnerteinunverzig Fäldkaneonen, achthunnert Fästungskaneonen, säßunsäftig Metraljösen, (dei dummen Kaffeimühlen, wo se seo viel Spital met maket hadden,) un dreimolhunnertdiusend Schassepos.

Sat ihm schon! Rag' iut!

### Dltht jüh!

Marſch - D. Woappy, 31. October.

Wy find hy inrücket. Dat Doärp liggt nau an düßht Metz. Quartier hä' wy by guden un ryken Luien. Moren is Oerheiligen un de Paster will Kiärte hallen. De Kiärte hy im Doärpe is schoin un graut, jußt seo bugget ose de Sannebieſche.

Hy is auk en Fäldgeiſtliken van den Frankeosen. Hei ſagge för mynen Paster, hei wull geren met synen Saldoten na Dütschland in de Gefangenskop gohen, myner sull doch seo gud ſyn un ſeggen't dem Ginerol; dat hiät hei doën, un de Ginerol hiät Berläw terteo giewen.

Van düßem Dmonijeh, wiu se noimt weret, hä' wy in Erfahrunge brocht, wiu et met dem frankeiſken Fäldgeiſtliken iutſuht. Zides Regimänt hiät synen Dmonijeh, öwver mänt im Kryge, ~~in~~ Friedenſtut nich; do find dei Saldoten ſik ſülwenſt uäwerloten,

do was Rärkenparade. Im Krynge löppet bei Dmonijeh seo met, hei hiät en Burschen, keinen Guil un keinen Wagen, keinen Fäldastor un partiu nix. Dei Soldoten bichtet nich un kummeßceiert nich, se hätt keinen Goädesdeinst un nix, se kryget vör der Schlacht keine Ginerol-Abfluzijeon un no der Schlacht keine Dälunge. Dei Dmonijeh met synem langen Nocke, met Schnallenschauhen un schwarzen Strümpfen, löppet met dem Regimänte seo met un patschet dör Dick un Dünne; worümme? dat weit hei sülwenst nich. Do ehre Goäd us! Dat is doch ne annere Sake!

M.-D. Fehi, 2. November.

Suite froih hiät sik de Divisijeon in bäster Drunge upstallt, un wy sind met klingendem Spiele in Meß introcken un dürmarschirt. Myn Pasteroer bym Stawe, dichte hinner dem Ginerol, hiät dat mährste Upsein maket up synem Klappen met der blohen Stola un dem hsernen Kruize. Seo wat kannten de Franseosen nau nich.

Wy hätt en düden Marsch maket. Dat kleine Doärp met drüddehalwhunnert Inwuhnern het Fehi, (schriewen werd et Fey). Wy ligget in der Wäken-schaule. Dei beiden Pastoiers hadden et sik bequem maket, saiten üm den Kamyn in Polstersässels, do dat Fuier helle brannte, un wören met der Tydunge in der Hand induselt. Dävrens kennt se hy to Lanne nich, un wänn me en halw Klaster Holt in den Kamyn stoppet hiät un der dichte vür sitten geiht, dann werd me vüren heit un fänget an te gloifen, un up dem Bückel früst me of' en Schunder: dat kümmet. dat

künnen. No dat fall niu eindeoen syn. Inse beiden Pastoiers wören inschlopen, upmol geht de Döhr up un ne Stemme wecket se iut dem Schlope:

„Meine Herren, hier können Sie nicht bleiben; stehen Sie auf und machen Sie, daß Sie fortkommen; suchen Sie ein anderes Quartier!“

Dei beiden Pastoiers käen up, do stund ne schwarte Gestalt, en Munneken van en Johren er diärtig met rauhen Bäckstems un grauten un fründliken schwarten Augen, en Bieldken seo schoin ose me de Engeln afmolt, un me kunn ghyt seihen, dat dei strengen Worde met der Fründlichkeit öhres Engelen-Antlotes nich in Harmony te bringen wören. Et was Schwäster Agath, dei na Metz wiäsen was un iäwen terügge kamm.

Dei beiden Heerens käen dei nigge Erschynunge an, käen sik an, un se käen sik olle dreie an un fängen olle dreie iut vulllem Halse an te lachen.

Schwäster Agath was by Saargemünd te Hius un häll hy de Mäkenschaule. Während der Belagerunge van Metz hadde se en Lazareth van fufzig Mann im Hiuße hatt un ganz olläne bedeint. Se saggte, se hädde nau keine Inquartierunge hatt un hädde hoäpet, auk keine te krygen, un se künn us nich loten.

Dei beiden Pastoiers verspraiken, se sull gar nich derangschirt weren un öhre Stüaweken ruhig behallen.

Se saggte, se hädde män twei Beddens, sei wull sik dänn en anner Unnerkumen soiken.

Dat sull se up keinen Fall, et könn' öhr auk nix helpen, in dem kleinen Doärpe wör' et seo vull ose im Warmbeier, olle Huiser wören stoppenig vull Salboten. Dat eine Bedde sull hy in de Stüawe stallt weren.

iuse Luie künnt sik Matrazen soiken, dat werd Alles gud gohen."

Do dat Rünneken soh, dat se't met gemoithliken Luien te deoen hadde, gaww se sik in öhr Schicksal. Se saggte, se hadde öwwer nix te iäten.

De evangeliske Pastroer hadde jümmer in synem Magazhne Bürroth van Thei, Sucker un ollerhand Backwärf. De Schwäster Agath wure inlahen, den Thei te serviren, Buter schaffete se an, un se dranken Thei tesamen in oller Gemoithlichkeit un pluderten nau en paar Stunnen up ächt duitsche Wyse.

Do sik Schwäster Agath in öhr Kämmerken trüggetohen hadde, was ik nau up der Stoawe by den Heerens.

Use saggte: „Heer College, dat is ne ächte un reine duitsche Jungfrau; wat dücht Sei doteo?“

Giner: „Seo rein of' en Engel. Wänn dei nich in den Hiemel kümmet, dänn kümmet der kein Minsche in.“

Use: „It 'läwe, düßen Dag vergiätet wy nich. Wy hätt us met em Engel unnerhallen un hätt doch hiärtlik lachet.“

Giner: „Dei naive Seile! Me künnt seggen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein und wie Schwester Agathe, so könnet ihr in's Himmelreich nicht eingehen.“

M. O. Pont a Muffon, 3. November.

Do iuse Pastoiere van Schwäster Agath Afscheid nuhmen un se dem Schuze Goades empfoählen hadden, rieihen wy na Pont a Muffon. Wy kaimen in iuse froihere Quartier un wuren van den allen Bekannten fründlik empfangen. Mär by was Alles verwirret.

Dei beiden Pastoiers vertallten den Profässers, dat se van Fehi kaimen un by em Nunneken im Quartier lägen hädde.

„By Schwäster Agath“, saggte de duitsche Profässer.

„Kennt Sei dei auf?“ frogete myn Pasteroer.

„Wei sull diän Engel nich kennen?“ anwede giener; „dei is hy in der Gegend wyt un syt bekannt, un olle Welt nennt se den Engel van Fehi.“

„Goäd segene se!“ saggte de evangeliske Pasteroer.

It ging in de Kufe, wylant ik iut Erfahrunge wußte, dat do gut Syn is.

M.-D. Zul, 6. November.

Bürgistrn sy wy in Zul inrücket, wat ne Fästunge is un van iusen Truppen ol innuhmen was, do wy vör Mez lägen. Wy kaimen by en Affekoten in't Hius, dei Batelo heite, et wören nette Luie un hadden so ortige Rinner, twei Jungens un en Mäken, dei na der Schaulde gingen. De grötteste Junge kunn ol Latyn met mynem Pasteroer radeiren.

Musche Batelo saggte, van hy kaimen wy na Kolombeh. Et gäwöten öwver twei Kolombehs, dat eine heite Kolombeh o bell samm, dat annere Kolombeh döös eglis, in dem eisten wören schoine Wywer, in dem annern twei Kiärken. Wo wy hönkaimen dat wör' dat Kolombeh met den schoinen Wyvern. It wure örntlik nygierig; bis up düßsen Dag hadde ik nau kein schoin Frankoosenwym seihen. Se laiten bynoh olle ose Uggels, wo me de Rinner met te Bedde

M.-D. Kolombch, 7. November.

„Heer Magister, dat fall niu Pähm syn!“ hadde giener Junge saggt. Hy in Kolombch o bell samm, dat süllt niu schoine Wywer syn! Dat diu de Schwerejacke krigst! Dat sind Wywer! Wänn de annern Frankeosenwywer Üggels wören, dänn sind düße Wywer Üggels van der eisten Sorte.

Bym Zäten frogeden iuse Heerens den Werth, (et was wier en Affekote,) dei met syner Frugge un syner Moime bym Diske satt, of et hy im Dingenfe seo schoine Wywer gäwte. „Boala comm sa“, saggte dei, un wäs in ollem Erenst up dei beiden atzelgen Damen hön, dei he för bielschöin häll, „wie Figura zeigt“. Un iuse Heerens maiten en Kumpelmänte iut Duiweligge, un dei Damen erwiderten dat Kumpelmänte iut Dummheit un Inbildunge.

„Mattigges“, seggt myn Pasteroer, do ik dütt upschrywe, „eschoffir dik nich üäwer dei Frankeosenwywer; dei sind för nix gud, ose Fläche te fangen.“

M.-D. Rösschato, 8. November.

Wy ryhen ächter den Regimäntern her, dei by Tyhen intrücket wören, un hadden se balle inhalt. Wy moften im Gausemarsch ryhen, do de Schoffeivull Saldoten was; de eiste was de evangeliske Pasteroer, dänn kamm myner un toläste ik. Do wy by de Jägers kaimen, stemmeten dei üäwermäuthigen Kerels foärt dat Leid an, un dat ganze Bataljeon stemmete in:

„Rechts ran!“ kommandierde de Bateljeons-Schef, nu se kunnen nich födder singen un rückeden rächts ran; Prinz Friedrich Karel flusede jußt met synem Stawe vürby.

Wy kainen dör en Doörp, do stund en steinern Fruggensminsche up 'm Pütte, dat hadd' en steinern Schop by sik liggen un en Schäperhaken in der Hand. Do wy na Köschato kainen, söhen wy datsüftige Fruggensminsche wier up dem Markede stohen, män et was viel grötter un üäwerher vergüllet. Myn Pasteroer saggte, dat wör de „Jungfrau von Orleans“. Do wy Quartier in em grauten Hotel, wat seo viel seggen will ose Werthshius, nuhmen hadden, wo auf iuse kommandirende Ginerol un iuse Ginerol un de Dffziere olltehaupe inne lägen, hädden de beiden Pasteroers wal Lust hat, na Dom Remi te ryhen, wat zwei Stunne affhts lag, un wo dat Hius nau te seihen is, wo de Jungfrau van Orleans vür veierhunnert Johren inne geboren is; män einesdäls was der keine Lüt teo un wy moßten den annern Moärge födder, annerndäls saggten se, me künn ohne Bedeckunge nich hönrhyen, einer van iusen Dffzieren hädde 't riskirt, män de Biuern in Dom Remi hädden der up schoäten.

Seo viel of' ik van der Jungfrau van Orleans upschnappet un wat ik my terächte laggt häwwe, gläw' ik na mynem dummen Berstanne, dat et en unwöß Mäken wiäsen is. Dat em de Muttergoädes erschienen wöre, hiät üt sik inbildt, de Frankeosen hätt et glowwt, üt hiät se uprüzet, dat Volk hiät sik in de Kofelerigge bringen loten, de Engelänners hätt dat Kängsterge kriegien, üt der ächter dör, de Frankeosen met. un am

was et, seo is et un seo bliwot et. En vernünftig  
Minsche mot kein Narre syn.

M.-D. Säng Bläng, 9. November.

Ik kunn van Moärge dat Lachen nich loten, do  
myn Paster in Nösschato vür dat Altor ging. En  
graute dicken Kerel im schwarzen Fracke, met ner  
scharlachrauthen Schiärpe un en allmächtigen Zweitimper  
up em Koppe, of' en by us de Schüttenkünig uppe  
hiät, un met ner langen Lanke marschierte growetaitsf  
vür em her un hald' en no der Wisse wier af un  
brocht' en in de Geerkamer. Süks häw' ik myner  
Lebssdage nich seihen! Se saggten, dat wör en Schweizer.  
De Franzeosen sind doch de reinen Kummjeanten!

By ligget hy in em elennen Doärpe by em allen  
Wywe, seo ne alle Sossijehre oder Sorsijehre, wat seo  
viel bedüdt ose Häze. Van Dwende schlabberte üt  
Miälk un Braud iut em eerenen Nappe un saggte teo  
iusem Paster: „Wule wu?“ un häll em den Napp  
hön, schnuitete sik öwver eist met den Fingern. „Merst“,  
saggte hei un ging van der Stuawe.

M.-D. Forkeh, 10. November.

Van Dage wägget en rächt halen Wind, wy fryget  
gewisse balle Schnei. By sind hy in de Pastrote te  
liggen kumen, de Paster is hellist fründlich, män ik  
trugg' em nich.

Se segget, hy in der Gigend driewen sik seo viele  
Franktirörs rüm. No lot dat Takelvolk mänt kumen!



Auf wat den Kûrch angeiht, hâw' ik Nâcht hatt. Do myn Pâsteoer van Moârgen in de Geerkamer kamm un Wisse liâsen wull, staltte sik bei Menste up de Hinnerbeine un frogete: of hei Verlâw van Bischoawe in Langer hâdde?

Myn Pâsteoer: Wat schert mit de Bischop van Langer? Myn Bischop is de Fâldpropst in Berlyn.

Giener: Of hei Papyre van diâm hâdde?

Mynner: Frylik, ôwwer dei wiese hei em nich.

Giener: De Bischop van Langer verlanget, dat jider frûmede Geistlike, dei fôr syn Plâseier reijet, syne Papyre vûrleggen mot.

Mynner: Unsinn! Ik reise nich fôr Plâseier; ik hâwwe myne ganze Gemeinde by my, un ik sin huite iâwen seo gud Pâsteoer in Forseh ose Sei, un dût is huite seo gud myne Kiârke ose Dhre. Un wânn Sei Unnestânne maket, nihm' ik dat brachium militare (up Duitsch: Saldoten) te Hülpe.

Giener taug de Nase in 'n Buil un schaum af. Im Hûse was hei affrod wier seo kattenfründlik ose gisteru.

Alarm-D. Schomont, 13. November.

Gisteru sind wy hy ankumen. Et is ne schoine Stadt, dût Schomont; schriewen werd et: Chaumont un hett up Duitsch: Kalenbiârg. Wy un de evangeliske Pâsteoer ligget in der Diâkenigge. De alle Diâken is en fründlikun un vernünstigen Heeren, hei is gewisse dreihunnert Bund schwor.

Hy in den Biârgen füllt sik grusam viel Franktirôrs oder Fryschooeren rûm drywen, absunnerlik in un ùm

14. November.

Myn Pasteroer hiät en Kaplon kriegen. De Fäldpropst hadde den Mensken, wat en Schlesier was, adressirt „an die Cavallerie-Brigade der zwanzigsten Infanterie-Division“. Do kein Minsche by us wußte, wat dat heiten sull, seone Brigade auf nich existirte und nicht existirt hadde, wußte nich einer, wat se met dem Manne anfangen sullen. Prinz Friedrich Karel marschierde met syner Armei na 'm Suiden, un iuse niegenundiärtigste Infanterie-Brigade ging met, iuse Ginerol bläw met der verzigsten hy in Schomont. Do krüg dei Kaplon Befähl, met der niegenundiärtigsten Brigade astomarschiren up Schatillon teo, wo de Franktirörs unner Anfehrunge van dem dullen Garibaldi iuse Landwehrluie by Nacht un Nivvel üäwerfallen un met Hülpe der Bürger wecken de Hälse affschneien hadden.

16. November.

Gistern hiät iuse Divisijeon en Zutfall up Langer maket, män se sohen in, dat se dat Nest met den kleinen Fäldkaneonen nich kaputt scheiten kunnen.

De Kommandante von Schomont is en säzisten Oberst iut Dresden; syn Bursche is auf van do, if häw' en kennen lehrt, et is en netten Kerel.

17. November.

Do wy in der schoinen un grauten Kiärke dat eistemol snerlikhen Goädesdeinst hallen hadden, un de Diäken soh, wiu ändächtigt iuse Saldoten singet un behet, saggte hei teo iusem Pasteroer up Latyn: „Niu seih' ik wal in, worümme iuse Saldoten seo viel Prügel

19. November.

Myn Pasteroer hiät en Breiw kriegen van synem Frünne in Celle, ne Postkorte met Bärren, dei wunnerschoin sind. Do de Korte up em Diske lagg, häw' ik se soärt affschriewen:

Aus Colombey aux belles femmes sandtest Du mir liebe  
Zeilen;  
Könnst' ich jetzt in Deiner Nähe drei, vier Tage traulich weilen,  
Theurer Freund, nur einmal wieder in Dein mildes Auge sehen,  
Da sich stets in Ernst und Scherzen unsre Seelen gleich ver-  
stehen!

Mancherlei gar Intressantes gäbe dann es wol zu plaudern,  
Und bei uns'rer Reitlust würden wir bei Wind und Schnee nicht  
zaudern,  
Schnelle Kasse zu besteigen, kühn zu sprengen durch die Auen,  
Schlösser, Villen, Forts und Thürme mit Gemüthlichkeit zu  
schauen.

Solch' Vergnügen muß ich leider augenblicklich nunentbehren,  
Doch bin oft bei dir im Geiste, wie bei unsern braven Heeren;  
In der That bewundernswürdig ist ihr Ringen in Gefahren,  
Und gar schön im Feld der edle Wettstreit aller deutschen Schaaren.

Möchte doch der Herr Gambetta am Laternenspfahle baumeln,  
Oder von der luft'gen Höhe jählings in die Tiefe taumeln!  
O daß dies mein sehnlich Wünschen baldige Erfüllung fände:  
Der Pariser Wahnsinn schwindet, und der Kriegslärm hat  
ein Ende.

20. November.

„Mattigges, diu kannst düsse Korte na der Fäld-  
post bringen“, saggte de Pasteroer teo my un ging na  
der Präsäktiuer, wo dem Ginerol syn Quartier is, tom  
Fäten.

De Adrässe was an den Fründ in Celle, dei dat  
schöne Gedicht schickte hadde. Wat is denn dat? Is

üäwerfett et my mol Einer. Wei et nich versteiht, dei gohe na'm Pastroer im Doärpe oder na em annern Studeiermaker un segge: „Nix för ungod, Heer. Parle wu Latyn? Willt Sei van der Güte syn un üäwerfetten my düit mol“:

Schoenibus quas possum gratias pro versibus sago  
Maximas. Immerezu in Calvomonte\*) pro longa  
Weila maulaffos feilhabeo, reitoque rappam  
Idun(am) et Lulu, cogitans pulcherrimae Cellae,  
Scribens Küchenlatein, exspectans besseras zeitās.  
Heu quando venient? Pax quando steigt in erdam  
Ex himmlo blauo? quandoque begreifere potest  
Franzosus narrus, proderit quid rothibus hosis?  
Wüthit ut dollhundus, milites terriete minans,  
Exstechit oculos et halsabschneidit ut satan.

Tres mihi sunt odio sub wolkibus terribiles res:  
Ratti, rothhosi, rothhosorumque latrantes  
Mulieres, quas qui videt, ausspuckere debet.

\*) Chaumont, 20. Nov. 1870.

21. November.

Gistern Dwend hadde de Ginerol iusem Pastroer saggt, van Dage rückete hei met dem Stawe un der verzigsten Brigade iut, ün de Armei des Prinzen Friedrich Karel wier to erreiken, zwei Bateljeone Siewenteihner bliewen hy, un eine Schwadreon Drageoner un eine von den Wunstorper Batteryen. Wylank alsoe de mährsten Katholiken hy bliewen, wür et wal dat Väste syn, wänn hei (verstohe de Pastroer) auf hy bliewe; män hei künnt maken, wiu hei wull. Myn Pastroer soh dat in un bläw met den Siewenteihnern hy trügge.

Dei Ginerol met den annern sind van Moärgen afrücket. Wanneiher wy der wier by kumet, weit Goäd.

22. November.

un wänn myn Heer Tht hiät, ryhe wy. olle Dage spazeiren.

It un myn Berlyner Kamrod un dem säkssisten Oberst syn Bursche, dei up den Namen Daniel hört, wy kumet olle Dage tesamen un vertellt us wat, dat de Tht derher geiht.

Gistern is en Siewenteihner trügge kumen iut Duitzschland, dei sik Fritz Bolte schrywen lätt un by Hanneover te Hius is, dat Doärp hett Kirchrode. Düsse Fritze was up Kommando met dem Mezer Gefangentransport na Hanneover wiäsen, wo dei Kerels afliewert wuren, un dat Kommando moßte sik do achte Dage letten, un Fritze badd üm Urlaub in syn Doärp, diän hei auk fräg.

Im Doärpe laip Ollens in Fritzen synem Hius tesamen iut purer Nygier, un se saggten: „No Fritze, niu vertell us mol wat vam Krynge. Wiu was dat vür Metz?“

Fritze saggte: „Schrecklich. Wy laggten do teihn Wiefen im Bivak, ose im Sumpe, un wy moßten olle Dage vermauchen syn, dat de Frankeosen en Zufall maiken. Wy kunnen us nich wasken un nich kämmen und kein rein Hiemed anteihen.“

„O Fritze, dänn hadden jy gewisse auk Lüse.“  
(Seo kührt se by Hanneover, by us segget se: Lüse.)

„Lüse, so graut ose Mailabels.“

„Hadden jy dänn auk Fläche?“

„Fläche, so graut ose Müse.“

„O Heer willen, dat is je schrecklich. Sind do dänn auk Müse?“

„Müse, so graut ose Ratten.“

„Sind do dänn auk Ratten?“

De alle Grautvader, dei im Soärgestauble satt, saggte: „Dat mag wal wesen. Ik häw' en Bauk, do richt in, dat der nau grötttere Diere sind, dei heitet Elephanten.“

Dei annern saggten: „Niu vertell us mol, Friße, du sind dänn dei Minschen do, de Frankeosen?“

„Jä, denket mol“, saggte Friße, „wänn dei Gören sß oder siewen Johre alt sind, dann künnt se ol fix a färrig Frankeoist parliren.“

Do raipen olle: „Dat is myn Lieven nich wöhr, Friße, dat lüggt diu. Met säß Johren Frankeoist parliren, wiu is dat möglik?“

Un de alle Bästevader saggte: „Wy hätt dy Alles owwt, Friße, män düät gläwe wy dy nich, dat is gen.“

Un van dem Dage an fräg hei in syner Doörpe n Namen Luigfriße.

23. November.

Myn Berlyner Kamrod vertallte huite en netten Späß, diän ik in syner Mundort wier vertellen will, so gud ik et verstohe:

„In Berlin war en reicher Prediger, der wußte aber nich wie reich er war, er dat aber nisch un-  
nisch; wer döfen oder sich bejrahen ließ, der mußte  
trappen. Also jut. Zu dem kommt ein armes Weib  
a hat en kleenet Kind uf em Arme. „Herr Paster“,  
agt det Weib, „döfen Se mich doch det Wurm, det  
schonst siewen Wochen alt.“

„Meine liebe Frau“, sagt der Paster, „det kostet  
schszech jute Groschen, die muß sie erst bezahlen,  
det is mein Magen un mein Pflug. da muß ik von

ihre Armuth, det se nich mal ihr Wurm kann döfen lassen. Da bejejent ihr en Jude, der se kennen dhut. „Na, Mutterchen“, sagt der Jude, „was weint Se denn?“

Sie wird ihm ihr Unglück klagen, un der Jude wird in de Tasche ireisen un wird sprechen: „Hier hat Se 'n Lijedor, nu laß Se Ihre Kind taufen, un befaßl Se den Prediger, un laß Se sich fünf Tholer raus geben; die muß Se mer aber bringen.“

Die Frau jeht zu dem Paster, legt det Goldstück uf en Tisch un spricht: „Herr Paster, döfen Se mich jetz det Wurm.“

Der Paster reeft de Dgen uf un frog: „Wo hat Sie det Gold her?“

Die Frau: „Det hat mich en barmherziger Jude jegeben.“

Der Paster: Der kommt jewiß ooch bald un läßt sich taufen.“

Er döft det Wurm un jiebt die Frau fünf Daler raus. Die jeht zu den Juden un jiebt ihn die fünf Daler un bedankt sich scheene.

Da spricht der Jude: „Nu is uns allen dreien feholsen: Ihre Kind is getauft, ich bin meinen falschen Lijedor los, un der Prediger is angeschmiert!“

24. November.

„Nu seid emol ruhig Freindchens“ saggte van Romidag Daniel, de Sakse, „wenn ich eich die Keschichte erzählen soll, die einem Bekannten von mir bassirt is, ta er in London war mit seinem Herren, einem säkchen Baron, wo er Petiente pei war. Da sieht er eines Tages auf der Straße en krasen Dösel von Briten

bapierne Vatermärder ihre Tänze un Springe machen. Da sie fertig sein, warten se uf den Eenen, der in de Heiser gefangen is un Geld sammelt. Endlich chommt der wieder naus, un die andern Neger rufen: „Aber Herr Chefes! Kristjan, wo pleipst te so lange?“

„Was ist tas“, fragt mein Freind, „seit ihr Teitsche?“

„Ne, mei kutestes Herrchen“, sagt Kristjan, „Teitsche sein mer eegentlich niche; mer sein Saksen aus de Regend von Lauche. Das Reschäft feht so schlecht, da ha'mer uns schwarz kemacht, da pringt's mehr. Ei cha!“

25. November.

Gistern is dei kleine Kaplon iut Kämpfen wier by us ankumen, dei ol vür Mez by us was im Lazareth teo Hofonkur. It gläwe, ik häwe dat te bemärken vergiäten. Min kann der myn Pasteoer Schach met spielen vür de lange Wyle.

Daniel seggt, syn Oberst hädde saggt, et wören seo viel „Franktereersch“; wy können us up en Angriep gefaßt maken.

Myn Pasteoer meint, do de kleine Kaplon hy wöre un de Lazareth besöärigen künn, wull hei, dat he wier by der Divisijeon wöre.

26. November.

In Schomont nix Nigges. Mattigges.

27. November.

Juse Kleiblatt satt wier tehaupe. Wy gawvten us Röhfels up. August, de Berlyner, saggte: „Wat is det?“ un molde düsse Sülwen hön:  
Wil/ „Wilhelm!“ raipen wy beiden Anneren.



so heeft. Der Strich hat ooch seine Bedeutung, det is en Bruchstrich.  $\frac{3}{4}$ , det heeft „Drei Bier=tel.“ Det Andere heeft „Wil-helm-Tell.“

„Dat hiät syne Richtigkeit“, saggt' ik. „Män künn jy met drei Linien hön molen, wiu en Saldote met synem Rühren iut der Poorte geiht? Rytet hy:



Eiste Linie is de Poorte, twedde Linie dat Bajonett, drüdde Linie de Schwanz; vam Saldoten suiht me nix ose dat Bajonett un vam

Rühren den Steert.“

Niu garw us Daniel en säkfst Röhsel up: „Ä zweifilpiges Wort: de erschte is ä Fluß in Italichen, de zweete chommt aus de Mühle, tas Kanze is ä Brennmaterchal.“

Wy kunnen't nich rohen. De Uplöafunge lutte: „Po, Mehl, Pomehl, Pom-Ehl“. Dat sull „Baumöl, Baumoälige“ syn!

29. November.

Wy möt Ollens tchaupe packen. Moren wert intrücket; wohön? dat mag Goäd wieten.

M.=D. Schato vilähn, 30. November.

Unnerwiägens hadden wy Gebreck met iuser Kalesche, de Kanoniere kaimen us met Stricken te Hülpe. Ik hadd' et jo ol glyk in Celle seihen, dat dat alle Ding nix werth was.

Wy ligget by em Rühch. Do wy iuse Piäre in en Stall dähnen, stund do en jung Fruggenzwimsche met hellblonnen Hooren, blohen Augen un synem Geschick. Et lait of' en duitsch Wäken. De Franzeosen lotet

hy te Lanne viel Jiuden, män se sind seo agelig; in Duitſchland ſind de Jiuden, apart de Jiudenmäkens, viel ſyner un wäckeder.“ De Paſteoer klörde mit up un ſaggte: „Dat ſind je keine Jiuden, Mattigges, dat ſind je Franſeoſen.“

Um teo dem Mäken trügge te kumen, wat hy up dem Wiemenhoäwe ſtund, ſo frogede de Paſteoer: „Eht wu pötehter la niſehs dö Moſjöh lö Kیره?“ (Of et dem Paſteoer ſyne Waſe wöre.) „Domſtie“, gaww et ter Antwort, alſeo en denſtbaren Geiſt. Ne Duitſche was et nich. Franſeoſen-Mäkens ſind för mit nich up der Welt. If denke an Söphken in Järkentrup.

„Dat is vernünftig“, ſaggte myn Paſteoer, do hei düt laus. „Do blyw hy, myn Suhn.“

### Alle Neſter iutſtufert.

Marſch-D. Bar für Dob, 1. December.

Wy wören up Schato vilähn los arwegget, wylank ſe ſaggt hadden, dat do ſeo viel Franktirörs ſik uphallen ſullen, huite hä' wy us wier nördlik wendt un ſind up Bar für Dob teo trocken. Wy kaimen by Klärwoh vürby, dat was waleiher en graut un berühmt Klauſter wiäſen; wat de graute Abt un Klärkenvader Bernardus ſtiftet un wo hei liewet hadde. Jezund hadden der de Franſeoſen en Tuchtius van maket; es was örndlik bedroiwet, dat prächtige Klauſter ſeo ligen te ſeihen.

Wy ſullen hy by en Kیره int Quartier, män dei Menſke wull us partiu nich hämwenn. Myn Paſteoer wull keinen Schandal anfangen, un wy kaimen by ne

Papen, dei en Gesicht maik, ose wänn hei Medezyn innuhmen hädde.

Iuse Kalesche hä' wy glyk na der Schmidte brocht. „Mareschal“, segget de Frankeosen vür en Schmidt; putzige Luie!

Gistern in dem Städtken hadde der auk ol en „Mareschal“ anne rümmier sliedet un syf Franken nuhmen. Dei Flickerigge hadde hallen van der Väspere bis de Hühner upflaugen. Do wy hy ankaimen, ging dei Geschichte wier iutnein. Düsse Mareschal hy is en Duitsher un en ehrliker Mann; hei mot de ganze Nacht daran armeggen un verspreket, dat de Kalesche niu siker hälle, hei trög öwwer achte Daler un teihn Sülwergrosken.

„Aujust“, sagget de Paster, „Ioten Se de Guile olle dreie frist beschlohen, by düßem Manne sy wy siker, dat hei se nich iut Pägheit vernagelt.“

M.-D. Willenöw o schehn, 2. December.

Wy kaimen dür Bandöwer im deipen Schneie in dütt elenne Döörpfen, wat up Duitsh noimt werd: „dat nigge Doörp unner den Eiken.“ Quartier hadden wy in der Pastrote. Düt is hy ne hauge Biärggigend. De Rühert vertallte us, dat se sier drei Dagen ol en wahne Scheiten met Kaneonen hort hädde in der Richtung up Orleans teo, un wy lusterten un horteten auk. Do hätt de Parlewuhß siker wier rächt-schaffene duitshche Siebe beseihen.

M.-D. Troa, 3. December.

Düt is ne graute Stadt, seo graut ose Münster, un auk seo schieterige Strotten sind der inne. Wy

Quartier hadden wy by 'm Diäken, wat en steinalt Mann was un fründlik un nette.

Se brochten hy fyshunnert gefangene Frankeosen dürr, richtig Taterenvolk.

„Bower garzon!“ raipen de Frankeosen.

„Se la gehr!“ saggt' ik.

„La gehr set ön grand malör, pur nu, pur wu e pur tule monde.“

Dat horte me ollerwegens, de Kryg wör' en graut Unglücke för de Frankeosen, för us un för de ganze Welt. Do Napolijum den Kryg anfäng, hadd' em dat ganze Land teojuchet, do hei verspielt hadde, raip Alles un maik met dem Finger ose wänn me den Hals affschniehe: „Napolijum kaputt, Dschenie kaputt, Yulu kaputt“; un dünn satten se hönteo: „Gambetta kaputt“, un Goäd weit, wat nau olle kaputt gohen full.

M.-D. Estisak, 4. Decemder.

Wy sind in düßem kleinen Stäheken ankumen un ligget in der Pastrote. De Kیره is en fründliken un netten Mann.

Suite is Sunndag. Wy gingen in de Väspen, dei drei Pastoiers up Latyn sangen, se hadden olle dreie graute güllene Kauermantelen ümme, ose by us de Pastoer ümmedoit, wänn hei by der Proffsjeon dat Sanktissimum dräggt. De middelste was iuse Quartierwerth, de annern beiden hadden Börte. Eih' se en nigger Pasalm anfängen, stunden se jibesmol up un maiken sik Kumpelmänten. In der Kärke satten drei alle Wywer un ein Mann. Se schnurden de Väspen af, ose wänn der einer met der Schwiepe ächter stünne, un do se dei Sunndages-Väspen af-

iäwen seo grade färrig wuren un deifülftigen Kumpelmänten maiken, doäch met dem Unnerscheiße, dat bei eine Mann, dei do satt, jibesmol en Kumpelmänte met afträg. Do bei Väspen iute was, tögen sik dei twei börtigen Kauerheeren iut un gingen heime, un ik soh, dat se bloße Kigels anne hadden un dat et Biuern wören. De Käreß bläw im Ornote un taug met dem einen Manne un met em Duzend Jungens in scharlachrauchen Röcken af, un wullen en Dauen begrawen, wat en Brooer van dem Manne was, diäm se dei Kumpelmänten maket hadden.

Bei Käreß vertallte hernoh, dei eine van den börtigen Heerens wör' en Perückijeh, de annere en Talsjör. En Puzius un en Schnyder in güllenen Kauermanteln! No, wo et Meode is, do singet se Bumpernickel in der Kiärke.

M. - O. Billendöw I' Arscheweß, 5. December.

De Leutnant, dei de Quartiere maik, laggte us gewöhnlik by de Käreß; hy auk. De Pasteroer was tiger mynen ganz gud, män de Hüshällersche was ne alle schmeerige Kunkel un doggte den Duivel nich. It un Aujust sullen 't gewahr weren.

Düßen Dag sind hy wier an diusend Gefangene düer transportirt, do wören Turkos manke, seo schwart ose der Deibel.

De Käreß vertallte iusem Pasteroer, hei hädde achteihuhunnert vüllwässige Luie, män et hällen nich mähr ose veierhunnert öhr Austerfäst. Met twöälw Johren kaimen de Kinner iut der Schaul, de Wäkens kaimen in den eisten paar Johren nau ter Bichte, bis se verdoärwen wören, de Jungens gar nich. Wänn

Mär nich tehaupe. Dei Briut kriege de Absluzijeon, de Bruime nich, wylant he te dumm oder te schlächt wöre. Wänn se de Mär dänn tehaupe giewen hädde, kaimen se in de Kiärke un empfängen dat Sakrament der Eihe. Seo wör' et in ganß Frankryk, je nöjer by Parys, desto schlächter, in Parys am schlächtesten, un eiber wör' et nich biäter, bis Parys uutstufert un met Rump un Stump kaputt maket wöre, dat kein Stein up dem annern bliewe.

Ik un Aujust wy schleipen in em grauten Saale, dei was dunkelrauth iuttapeitet. Wy gingen hungerig to Bedde, dat hett, up dat Strauch, wat in dem Saale lagg. Dat Jäten, wat us dat alle Keff van der Hiushällerschen vürsätte, was nich te geneiten. Den gefangenen Frankeosen, dei hy dürkaimen, hadde sei un de Vikarjes Brohen un Wijn in Masse teo- drägen. Wylant ik jümmer Kryte in der Taske hadde, üm et an de Stalldühr te schriewen, wänn wy en Stall met iusen Piären belaggt hadden, namm ik niu myne Kryte un schräv up dei rauhe Tapeite: Das Fressen hier ist vor die Schweine.

M.-D. Sangs, 6. December.

Sens werd et schriewen; se segget in allen Tyhen hädde' et Senona heiten. Hy is en unvernünftig grauten Deom, do hört en l'Arshewehk teo, wat up duitsch Färzbischof hett. Do sull myn Pasteoer by int Quar- tier. Do wy up den Hoäw trocken, kamm en Schwarz- rock te gohen. Myn Pasteoer wäs syn Billet, (Bijeh segget de Frankeosen). Dei Pape was dem Bischof syn Sicketarjes. Hei saggte, wy mößten seihen, dat wy annerst wo unnerkaimen, un för Guile hädde se keinen

Myn Pasteroer: Hei, de Sicketarjes, wör je doch te Hius.

De Sicketarjes: Hei wull iutgohen.

Myn Pasteroer: It sin ganß verklummet un möchte mit en bieten wiärmen.

De Sicketarjes: Dat Fuier is auf iutgohen.

Myn Pasteroer: Seo'n fallen Empfang wör it my nich vermauhen wiäsen.

Dat hadden de beiden up Latyn afmaket.

Do fäk it den Sicketarjes, den hauchnäsigem Strünzeler, an, un saggte up Plattduitsch: „Perel, diu bist en Isel!“

„Wui, Mosjöh“, saggte dei un ging synen Patt.

Niu kaimen wy in en vüernähm Hius, de Heerschaft was iutflogen, de Domestyken bewertheden un bedeinden us, ose wänn myn Heer öhre Heer wiäsen wöre.

It satt iäwen un schräw up en Siedelen: Mosjöh lö Sekretär dö l'Arshewehf set ün ahn.

Dat brochte my van mynem Pasteroer en düden Käffel in.

„Mattigges“, saggte hei, „dei schnodderige Bemärkung, dei diu gistern in der Pastrot an de Märe schriewen hiäst, was just seo unschicklich, ose wat diu do up dat Siedelen schriuwst un dem Sicketarjes int Gesicht saggtest: hei wör' en Isel. Wahr dyne Tunge un dyne Finger, dat diu se nich beide nau mol verbrännst. Verstande wu, alter Sohn?“

if un de Pasteroer met der veierten Kompany in düt Doörp, wat Jouy schriewen werd.

De Mär kamm na'm Kompany-Schäf un saggte, hei wull em ghyt kloren Wyn inschenken, up dat synem Doörpe kein Malör passierde: hy in der Rowerstöp hällen sik achthunnert Franktirörs up, un hei könn nich gud doför stohen, of wy nich van Nachte üäwerfallen würen.

Do hadden wy de Bescheerunge! Un oäwendrup was ik van Dage nau vam Divisjeonsköster tom Kompanyköster avangstirt!

Dei Hauptmann laggte de ganze Kompany in einen Biuernhoäw, se verrammelten sik un hällen sik schlagfiärrig.

Wyn Pasteroer fröchtete sik nich; wy tögen met Sack un Paß in en Biuernhius am Enne vam Doörpe by ne alle Witfrugge, dei us met Kamyneken-Brohen trafterte, un laiten't der up ankumen. Ein Leutnant, diäm dat Hannoiverske Dageblatt teohört, hadde nau mähr Kurasche; hei lagg biuten in 'ner einsamen Mühle. Us hiät kein Minsche wat doän.

M. D. Remuhr, 8. December.

Juse Marsch ging düt Scheroa na Remuhr, wat ne wätere Stadt is. Wy ligget by em Diäken, dei met mynem Pasteroer in einem Aller is. Alles, wat dei Mann iusem Heeren an den Augen affeihen kunn, dat däb hei. Ufe saggte, dat wör' de fynste un liebenswürdigste un gebildteste Kireh, diän hei bis huite hy to Lanne kennen lehrt hädde. Un my duchte dat auf seo. Wy hädde hy geren en Dag Kugge hatt, män do was nich an te denken. Olltut jüh! Ollte Nester



M.-D. Püiffoh, 9. December.

Dat was en örndlik Scharmützel van Dage. Popen un der Duiker! Wy kainen hy in de Pastrote. De Pastoer is en alt Mensche, dei nich weit, of hei hinnen oder vüren lietet. De Vikarjes lätt of en Franktirör, un me kunn em glyk ansehen, dat hei vull Gift un Galle was, just dat Sigendäl von dem Heeren in Remuhr. Hei behammelde mynen Pastoer met Bausheit un Vernynigkeit.

Wat et Nigges gämrote? frogete de Vikarjes.

Myn Pastoer: De Biuern in em Nowerdoärpe hädde drei van iusen Landwehrluuen iut em Hüse riut up der Stroete dautschoäten, in folge diäßen wör dat Hüß dalbrannt.

Vikarjes: Dei Biuern hädde ganß rächt doen, un döen olltzt rächt, wänn se iuse Soldoten heimlik dautschüeten. „Se la gehr!“

Pastoer: Dat wöre kein Kryg, dat wöre Meuchelmord.

Vikarjes: Dat wöre nich woher. Un wei den Kryg anfangen hädde?

Pastoer: Kein Münsche ose Napolijum; un Gambetta fette ne furt.

De Vikarjes fäng niu in einer seo infamen Wyse up Bismard un up iusen König Wilhelm an te schennen, dat myn Pastoer raip: „Teneh wot busch!“ (Hei sull't Müul hallen.) Un dänn erklärde hei: in em Hüse, wo de Meuchelmord vertheidiget würe, wull un kunn hei nich blywen.

Up der Märte drap hei nau den Leutnant an, dei de Quartiere maik, un diäm hei de Safe vertallte; dei was auk katholsch.

„Scheriant“, raip düße, „die zwanzig verwegesten

ainen by en Viern un hadden't gud. Im  
 fungen wy en Breiw, diän Einer van iusen  
 an syne Briut schriewen, un diän hei ver-  
 de. Hei prohlde dem Mäken vür, wat hei  
 diß künne: „Mamufell, dü päng, dü wäng,  
 asch! Tutt schwitt!“  
 Leutnant begiegede us, un de Pasteroer frogede  
 et gäwote. Hei saggte, anplatz der twintig  
 dde hei sik sülwenst met synem Schersanten  
 Bapen laggt, un dei wöre niu ol seo tahm,  
 in iut der Hand fraite.

M.-D. Pithiwijeh, 10. December.

igget hy by en ryken un gyzigen Fabrikanten.  
 drei halwe Finger an einer Hand, en dick un  
 Byw un en wunnernuidlik Windhünneken.  
 is et bäste, wat he hiät. Myn Pasteroer  
 dat Mäheken affkaupen, män hei wull nich.  
 Säten un Drinken hä' wy hy nich te seihen  
 soäl öwwer diufend gefangene Franzeosen.

M.-D. Orleans, 13. December.

was en wahren Marsch un en dullen Streik,  
 vürgistern maket hätt. Wy marschierden met  
 pentschnern na Nöwille, wo dei bliewen. Do  
 eine Major för iusen Pasteroer: hei in syner  
 fe up eigene Fust na Orleans; moren kaimen  
 k hön; up diße Wyse hädde de Pasteroer en  
 ge un künn sik de Stadt örndlik beseihen.  
 kaiten us en räsenabeln Paannekaufen baden,  
 ging et up Orleans teo. De Pasteroer ging

Trängawels lägen unnen im Wagen. Et duerte nich seo lange, do kaimen wy in en düistern Wald, wo einige Dage vürher ne Schlacht wiäsen was, un wo sik lichtfärrig frankoisse Marobör's inne rümmer drymen kunnen. Wy wören ne halwe Stunne forrt, do kaimen us drei sture Kerels in blohen Kiegeln un met Ären intemoite. Do de Wagen ran was, gingen se ne Pause ächter us her. Wiu lichte kunnen wy hy afmurzet weren, un kein Hauhn und kein Hahne kräggede der no. De Pasteoer kommandirte: „Eskadron teraab!“ un vürwes ging et, un wy laitien de Kerels ächter us. Of se Holt hoggen wullen, oder of se süß wat im Sinne hadden, ik weit et nich. Dei Wald wull gar kein Enne nihmen; upmol kaimen wy an ne Styhe, wo de Schoffeï uprieten was, un wy moßten syf Miniuten dür dat Holt üäwer en Knüppeldamm feuhren, dänn ging et wier up de Schoffeï. Wy hätt keine Minschenseile mähr seihen, of en Schäper, dei hy an der Schoffeï hotte. „Suih, do is Thibo d'Art!“ saggte de Pasteoer. Wat hei domet seggen wull, weit ik nich. Niu kamm wier en graut Loät in der Schoffeï, un wier en Knüppeldamm. Drei Stunnen wören wy mutterseilenolläne in dem düistern un gruggeligen Holte forrt, endlik söhen wy de beiden stumphen Thören van der Kathedrale oder Deomkiärke van Orleans in der Richtung vür us liggen. „Kinner's“, saggte de Pasteoer, „Goäd sy gedanket, dat wy so wyt sind; et was ne verwegene Drystigkeit van us, un en dullen Streit, diän wy maket hätt.“

Wy krägen en stoots Quartier in der „Kühe d'Orisflamme“, nohe by der Kiärke Säng-Ängän. De Heerschast is intrücket, de Hiusmester un syne Krugge

De  
Brügge  
Röschat  
up em  
in rufen  
em Bu  
Wy sin  
Müglite  
oder an  
länners  
unwys  
ik by.

De  
na em d  
Wy hätt  
Ülens

De  
gesenla  
Up de  
Teostan  
Salbote  
Kiärker  
Fuier  
annere  
Schar

just o  
I  
Stuä  
Volk  
(dat  
volk).  
S

gfrau van Orleans steiht hy up der Voare-  
vür de Märie affrot seo, ofe wy se in  
seihen hadden. Up dem Markede steiht se  
uten un haugen Steinklosse oder Postamänte  
ziger Grötte, wiu se up em Giule sitt met  
arnische un dem Schwerte in der Hand.  
hy auk in em Kabinätte wiäsen, wo olles  
te seihen is, wat van öhr upbewahrt is  
i erinnert. By Orleans hiät se de Enge-  
ner grauten Schlacht üäwerwunnen. En  
ggensminsche is et doäch wiäsen; do blyw'

ewenteihner sind hy gistern inrücket un hätt  
tteihndägigen Marsche den eisten Ruggedag.  
p düße Wyse twei Ruggedage un könnit us  
öbrig bekyten.

om is de schoinste Kiärke, dei wy im Fran-  
seihen hätt, dat seggt de Pasteroer auk.  
nd was de Kiärke ollerdings in em gräufigen  
n wure nich briuket. Fyfdiusend frankoiste  
hadden der ofe Gefangene inne siäten, de  
hle hadden se der inne verbrännt un dat  
et bott, un de Kiärke hadden se auk up  
se seo vull maket, dat et ne Sünne un ne  
as. Phuiteka, seo Kerels! Se sind doch  
h!

schop Düpanglsh hadde ol ne Tytlang  
rest hatt. Sei hadde in den Tydungen dat  
et un de Pruißen iutschannt för Bandalen,  
wal seo viel heiten ofe Trijakelen un Tafel-  
nz Friedrich Karel hadd' em doför ne  
e" van twei Mann vür de Stuäwen-

M.=D. Bosjangsi, 14. December.

Up iusem huiltigen Marsche kaimen us tweidiusend un veierhunnert gefangene Frankeosen intemoite, un dänn nau mol fyfshunnert, olles Volk, wat Gambetta in den suidlikem Provinzen up de Seine brocht hadde. Et mott arge hergohen syn. Wy ligget hy in der Pastrote, dei auf stark beschoäten is.

M.=D. Bloa, 15. December.

Up dem Marsche hyher (Blois werd et schriewen) kunnen my ollerwiägens de Spuren van der Schlacht seihen, absunnerlik viel daue Guile un terbroäkene Wagens. Dei Armei, dei hy Kyle kriegen hiät, sull up Parys loß un packen use Armei, dei do liggt, im Rügge an, un dei Paryser sullen glyker Tyt uttsallen. Diän Spafß hiät en Friedrich Karel verdoärwen.

Wy draipen hy de Bagasche van iuser Divisijeon an, auf den grauten Köster. Up der Fäldpost frägen wy en ganzen Packen Breiwe un Tydungen iut Diutschland, för mit was der auf en Breiwe hy van mynem Baer un einer van Söphken.

Goäd sy gedanket, dat wy seo wyt wier sind. Wy wören je ose van oller Welt affchnien un horden un sohen nix, wat passeierde.

Parys hiät nau jümmer nich kapituleiert.

Alarm=D. Bandohm, 17. December.

Juse Divisijeon hiät gistern met den Frankeojen „Kag' iut“ spielt, un se was iäwen siegryk in Bandohm intrücket, do wy ankaimen. Myn Pastoor meldte sik hy dem Heeren Ginerol, dei in em grauten Hotel Quartier nuhnen hadde, un dei Heerens wullen just hy den Duff sitten gahen un iäten met. De Ginerol

nihnen,  
öndlik se  
Heimweik  
myne H  
hy sin.“

Wy  
schleffte  
hy in der  
meint, he  
ofglyt he  
tallen, se  
Bohn la  
der hadde  
do legen.  
kapituliert  
giew' et!  
hiät twei

Wy  
dem „K  
loten.

De  
strögge  
met w

Diär  
uppe  
lieben  
bis

nihmen, dat he syn leuwe fründlike Gesichte mol wier örndlik seihen künn. De Pasteroer saggte: „Ik häwe Heimweih hatt ose 'n Suhne na'm Vatterhuse; hy is myne Heimath, un ik sin frau, dat ik endlik wier hy sin.“

Wy krägen bym Diäken en gud Quartier. De schlesiske Kaplon, dei no Schomont kumen was, liggt hy in der Diäkenigge krank. De evangeliske Pasteroer meint, hei hädde en Tiefel, män dat dücht my nich, ofglyk hei schwächlik lätt. De beiden Heerens ver-tallten, se hädde en suere Dage hatt, absunnerlik by Bohn la Roland, wo de françoisken Salboten wahne der hädde anmötten, ganze Biärge van Dauen hädde do legen. Et kaime niu Ollens derup an, dat Parys kapitulerde, dänn hädde de Sake en Enne. De Hiemel giew' et! Ollens hiät je en Enne, män de Mättwuhst hiät tweie.

---

19. December.

Wy hätt hy gude Dage, män wy stohtet olltzt up dem „Ki wih!“ Lange weret se us wal nich in Ruge loten.

De Regimänter sind in der ganzen Gegend int-strögget, seo dat wy den Goödesbeinst mänt jümmer met weinig Luien hallen künt.

---

20. December.

Vandohm liggt in der Grund unner em stieckeln Biärge. Se segget, do hädde waleicher Tämpelheeren uppe wuhnt, män dat wör' oll fyshunnert Johre ver-lieben. För den Biärg segget se öwver nau „Tangpel“ bis up den hütigen Dag. In dem Biärge hätt iuse Salboten grante Kellers funaen, un in den Kellers

Lagers van Kaupluien un Krämers, olle möglichen Saken, wat Goäd weit un wat hei nich weit. It sin der auk inne wiäsen, un do Ollens ose Krygesbuite betrachtet wure, häw' it my en Paar Strümpe un en Spiel Korton metbrocht. Et wören Säfsunfächtig-Korton; do it se düssen Dwend dem Pasteroer wäs, un wy se by der Lampe besohen, wören se dürschynend, un et kaimen de insamsten Niederträchtigkeiten tom Bürschyn, seo dat hei se ghyt namm un in den Kamyn int Fuiet schmät. Wat sind dei Frankeosen doch för ne verfumene Nazijcon!

21. December.

Wylant it dem Pasteroer vertallt hadde, dat in dem Biärge auk ne ganze Ryhe Kutschwagen stünnen, un iuse Kalefche in schlächten Häften was, gingen wy van Dage in dei Kellers; wy nahmen öwwer den Burschen mihe, diän de schlesische Kaplon hadde, wylant dat en Biärgmann iut Iferlauhn was. Auk ne Lichte nahmen wy met. We kann sik in dem Biärge lichte verlaupen, ein Keller geht in den annern; un wei sik der inne verlöppet, kümmet syn Liewen nich wier riut. Wy fungen säksteihn Kutschwagens, einen wäcker ose deu annern, män an keinem Nahe was ne Schriuwe oder en Lünß. Dei Schaden wöre niu wal to kureiren wiäsen; män de Pasteroer saggte, hei wull dem Ginerol niz seggen, dat hei en Wagen kriege. De mährsten wören te schwor för iusen Voss, un dei annern wören dals lichte Jagdwagens, dals Pundkümel.

Digitized by Google 22. December.

Rak van Dülmen hiät mier en netten Streich

Froihstük.  
ghyt eine  
Rak geif  
hiät ne  
seggt: „  
dyter had  
diu för

In P

Wei t  
nich geren  
Jusen  
anpuset  
wo se W  
hiät in  
för jiden  
iutdalen  
Wynach  
teihnten  
Lofel  
de S  
fungen

U  
vullen

Froihstücke ne kleine Fleistpasteite. Diu kannst för diß glyk eine metbringen, för en Frank ginwot et twei.“  
 Matz geiht hön. Na ner Wyle kümmet hei trügge, hiät ne Pasteite in en Fingern, dei hei vertehrt, un seggt: „Deer, hy is en halwen Frank wier, de Kondyter hadde mänt eine.“ — O Blechhelmus, wat bist diu för 'n Gante!

23. December.

In Bandohm nix Riggēs. Mattiggēs.

24. December.

O diu froihlike, o diu sällige  
 Gnodenbringende Wihnachtstyt!

Wei hädde van Dwend keine Sehnfucht un möchte nich geren te Hius syn by Muttern?

Zusem Ginerol syne Offfiere hätt en Christbaum anpuzet un gigen Dwend ansticket in dem Hotelsaale, wo se Wohltyt hallet. Zuse kommandirende Ginerol hiät in Bloa ne ganze Schokoladenfabryk utkost un för jiden Offfier syß graute schwore Toseln Schokolade utdälen loten. Un för de Mannschaften hiät hei Wihnachtsstollen backen loten, un jider Mann im ganzen teihnten Armei-Kohre ohne Zutnahme fräg ne graute Tosel Schokolade un ne düde Stolle. Do dei Ginerol de Schlacht by Bohn la Roland gewonnen hadde, sungen dei Soldoten:

Unser General Voigts=Keh,  
 Donnerwetter, der verfehlt's!

Am hilgen Dwende sungen se dat auf, un met vullen Rächte; de Ginerol hiät auf dütmol bewiesen, dat hei 't verfehlt, wänn et der up ankümmet, syuen Soldaten un Wäffner te wesen



brännen, un tworens tom eisten niöle. De Frankeosen kannten nau keinen Christbaum, de Sake hiät en öwwer seo gud gefallen, dat sei et künftig nohmaken willt.

25. December.

Van Noärgen hadden wy van Soldoten in der Kiärte, wat iäwen müglit was. De Pasteroer dä h ne Levnten-Misse, twei Vikarjese van hy hadden sik anbohen, se wullen Levnten syn. De säkunsufziger Kapälle blaus dat Leid: „Es kam ein Engel hell und klar“, un wy sungen, dat et ne Froide was. Wänn auf män balle Friede wör', dat me seggen künn': Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden!

27. December.

De Frankeosen hätt angriepen, wat keinen annern Erfolg hadde, ose dat wy einige hunnert gefangen nahmen.

In Parys friätet se Ratten. Hunger doit weih!

28. December.

De kleine Kaplon van Kämpfen is us met dem Lazareth, wo hei by is, folget. De schlesiske Kaplon is wier gud, will öwwer in syne Heimath trügge kehren.

31. December.

Et is viel Bewegunge in der Stadt. Van Noärgen kamm en franboisken Parlemäntähr, diän syn Ginerol an iusen Ginerol afschidet hadde, un verlongede: de Pruisen sullen Bandohm gudwillig ruimen; wänn se 't Midtag Klocke twöälwe nich doen hadden, würen se riutschmieten. Seon unbeschuft Verlangon was nich na iusen Ginerol inrem Ronne

heit pleg  
te giewen  
Un r  
an. In  
un se d  
In dem  
am Soh  
mänte ar  
met syner  
do stunn  
ganken T  
in Bloa  
schidet.  
jallt, w  
Heer ryh  
ganze S  
De  
zwei Eyr  
Verstann  
was, un  
Kunststü  
Wänn  
richtiger  
dei Gr  
säftig  
Knack  
conzen  
Regin  
antejes  
Batter  
Do r  
ryhen

heit plegede en pruiffen Ginerol keine annere Antwort te giewen, ofe met Kaneeonen.

Un richtig, Klocke twöälwe griepen de Frankeosen an. In der Stadt hadden se olle Fensters teofchallert, un se dachten, niu ging' et us üäwer dat Gefichte. In dem Gasthoäwe, wo de Ginerol lagg, wören se am Sohen un Brohen un richteden en grant Traktemänte an för de Frankeosen. De Ginerol staltte sit met synem Stawe boäwen up dem Tangpelbiärge up, do stunnen in einer Ryhe auk inuse Kaneeonen van der ganßen Diviffjeon, un de kommandirende Ginerol, dei in Bloa lagg, hadde nau schwore Batteryen te Hülpe schicket. Siensyt der Stadt wure de Infantery upstaltt, wo dei Frankeosen rankaimen. Ik un myn Heer ryhen up den Tangpelbiärg. Do kunn me dat ganze Schlachtfäld üäwerseihen.

De Sake ging loß. Dei Frankeosen griepen van zwei Syten an, un dat kunn ik met mynem dummen Verstanne inseihen, dat et för us ne geföhrlike Sake was, un dat inuse Ginerol, wänn hei gewünne, en Kunststücke maife, wat em seo lichte keiner nohmädet. Wänn en frankoifß Bateljeon vürging un up der richtigen Sthe was, dänn progeben inuse Batteryen af, dei Granaten schlaugen by den Frankeosen in, fufzig, fäftig Mann bliewen liggen, de annern sochten öhre Knoäken tehaupe un laipen wat se laupen kunnan un konzentrirden sit trügghs. Seo ging et dem einen Regimänte no dem annern, un et was en Pläseier anteseihen. De Schassepo-Kugeln slaugen bis in inuse Batteryen un einer van inusen Offßieren wure blesfirt. Do wy sohen, wat dat Ding för en Verlaup namm, ryhen wy den stieckeln Biära dal in de Stadt. De

Myn Pasteoer ging in dat Hotel un wull iätwas te iäten häwwen. De Werth fäng an te pratten, fät fünfte van der Syte un saggde, hei hädde nix.

Do saggte myn Pasteoer: dat würe je schliem iut-seihen, üm veier oder lätestens syf Inher kaimte de Ginerol un wy olle ose gewühnlit tom Dineh.

De Werth sperrt Nase un Müul up: Sö neh pa possibel! (Dat wöre wal nich müglik.)

Pasteoer: Natürellemang. (Naturliker Wyse.) Soärget mänt för ne örndlike Mohltyt! Tutt schwitt!

Seo hei saggd hadde, seo kamm et auk. De Frankeosen grypen us nich wier an. Se hadden teo wahne wat up't Fäll kriegen.

1. Januar 1871.

Dat olle Johr hadde gud affschloäten, dat nigge fängst gud an. Olle Dage Gefächte, iuse Regimänter stufert olle Nester iut, wo sik dei Frankeosen faste satt hätt.

Wy wünsfeden us en glücsfälig Njohr un gingen in de Kiärke. De Frankeosen hätt van Dage keinen Fyrdag, se hätt im ganßen Johre mänt veire: den eisten Wynachtsdag, Christi Hiemelsfohrt, Mariä Hiemelsfohrt un Ollerheiligen. Et is auk eindeden, se sind je doch ose Heiden. Se hätt dei prachtvullen grauten Kiärken, män je gohet der nich in.

4. Januar.

Richtig, olle Dage Gefächte, de Stab is nau hy, män wy rücket sifer eister Dages iut, de Frankeosen teihet sik na le Mans oder le Mang wiu et hett, do fall

Up  
wy iut  
Maidag  
der Kan  
dat „Kr  
tom Efel  
driewen,  
Kluffe,  
Loare ni  
Büargnef  
der nix v  
iut dem  
wören I  
et my  
Höählen  
testuker  
Wy fur  
foosen  
Ummen  
Fautpa  
marfch  
ose B  
schmal  
steoer  
Giu  
em I  
sparte  
kumen

### Wisse dermant!

Marm=D. Montoar, 7. Januar.

Up Hilgen-Dreikünigen, den säksten Januar, rückeden wy iut Bandohm iut. Et was seo warme ofe up Maidag. Dat Knattern der Gewehre un dat Ballern der Kaneeonen was balle im vullen Gange, botiäsker dat „Krrrräck“ van den Metraljösen, wat wiäne gariut tom Ekel was. De Frankeosen wuren jümmer södder driewen, wy kaimen vör Perosch, dat liggt an em Flussse, dei auk Loar hett; män dat is dei graute Loare nich, dei by Orleans slütt. Dat Doärp is en Biärgneest, de Huiser ligget in den Biärgen, me sniut der nix van ofe Dühr un Fenster un den Schoätstein, dei iut dem Biärg kicket. De Pasteroer seggt, dei Luie wören Troglodyten, (et is richtig schriewen, hei hiät et my vürbantsteweiert,) un dat heite seo viel ofe Höhlenbewohner. Do gaww et Nester genaug iut-testukern, wo sich Kauthbüxen inne byhutt hadden. Wy kunnen nich üäwer den Loar, wylant de Frankeosen de Brügge afbroäken hadden, un moßten en Ummewiäg düer ne Grund maken, wo en schmalen Fautpatt laip, un Olens ging enteln un im Gäsemarsche. Wy kaimen an ne Bieke, wo en Eikenboähle ofe Brügge laggte. Tom Üäwerryhen was se te schmal, un wy moßten affitten. De evangelfte Pasteroer wull synen Cylflopen üäwer dat Briät leihen, dei Giul glät iut, un klabaatsch! laggt hei im Water up em Rügge un streckede olle Beire inter Lucht un spartelte of en Bahenwiemel, dei nich up de Beine kumen kann; endlik kamm he wier up. Myn Pasteroer

gaww dem Pasterer kein Gehör, bei dat Gigenäl behaupte. Klabaatsch! lagg Kulu im Water un Ollens, wat in dem Mantelsacke un den Sadeltaffen stad, was dürweiket. „No, Mattigges, niu hiäst diu mol wier dynen Willen hatt“, saggte myn Heer in iätwas omwysigem Leone.

Wy hätt in Montoar Quartier in der Awetheike un gude Verpflegung. De Guile stoht im Wyntheller. Hawer hä' wy olltzt satt für de Biäre, an Högg feiht et mangest. Im Roverhuse liggt dat Ginerol-Kommando. Do lagg up dem Hoawe gewisse en Foier Högg, wat bei Guile uumüglif vertehren künnt. It gräp für twei Bund för iuse Guile, un wiäd dermet in den Wyntheller. Wänn dat Stiählen was, seo gläw' ik, bei Sünne kann my de Köster vergiewen.

Hy sind wier seone Kellers ose in Bandohm, wo se olles Müglife un Unmüglife riutschliepet. Nag van Dülmen hadde ne ganze Schlippe vull Scheeren, Pypenköpfe, Fiädermässers, Kämme, Zahnbüsten, Putzermässers, Piuderquäste, Strumpbänner för Fruggensluie, Hosendrängers, Blyfiädern, Knäpe, Portmonäs, Gardynnehallers, Pypendeckels, Rinnertrompeiten, Floitepyppen un Goäd mag wieten, wat süß nau! — „Kerel, diu bist unwoys“, saggt' ik, do ik et soh, „diu hiäst en Bugel!“

M.-D. la Scharter, 8. Januar.

Unner steter Verfolgunge der Kauthbüxen kaimen wy gigen Owend hy an. Wy ligget in em Bürgerhuse, iuse Biäre stoht wier in em Wyntheller. Süß nix Besunners. Moren froih geiht et by Dyhen födder.

Do  
de Saldo  
se hadden  
an den  
Wy  
Kinder“,  
saggten g  
un sei d  
Fittfen jü  
mät: „L  
Tom,  
Stimme v  
kaimen, la  
trägen Ar  
Uje h  
jaggt de  
Frankoje  
Rüch to  
jüden. I  
Ex q  
dat hei r  
Myn  
Gier  
sümüs f  
Arm un  
Broierf  
Nin  
sochte n  
saggt:  
Liborius  
förr

M.-D. Rom, 9. Januar.

Do ik sabelde, fand ik im Stalle en Huhn, diäm de Saldoten iäwen den Hals affschnien hadden un wat fe hadden in der Yle liggen loten. Ik häng et ächten an den Sadel.

Wy kaimen by de Siewenteihner. „Morgen Kinder“, saggte de Pasteroer. „Morgen, Herr Pastor“, saggten giene; do ik öwwer der hinner her kamm, un sei dat Huhn sohen, wat bym Draben met den Fittken jümmer up un dal ging, raip dat ganze Regimänt: „Lähm up!“

Rom, wat l'Homme schriewen werd, liggt ne halwe Stunne von la Scharter. Do wy by dat eiste Hius kaimen, lagg et vull Verwunnete, un de beiden Pastroiers frägen Arwet.

Ufe halde den leiwen Heeren iut der Kiärke un saggte dem Kiäreh, hei sull kumen un de blefsirten Frankeosen berichten. Do Alles färrig was, saggte de Kiäreh to mynem Pasteroer, hei sull metgohen un froishstücken. Do se in der Pastrote wören, frogede giener:

Ex qua dioeesi oriündühs? (Iut wecker Diöfese dat hei wöre.)

Myn Pasteroer: Ex dioecesi Paderbornensi.

Giener: Ah, konfraterniteh dö Säng Liboar. Nos sümüs fratres. Doby namm hei mynen Pasteroer in den Arm un gaww em en Kuß. Hei saggte: Dat wöre de Broierskop vam heiligen Liborius; sei beiden wören Broier.

Kiu wure froishstücket, un dat sehr gud. Dann sochte myn Pasteroer synen evangelisken Collegen up un saggte: „Ik häwe van der Broierskop des heiligen Liborius tüsker Paterboärne un le Mang vertalt; hy sönaet se on wy sind im Sorthe-Denartsmang up in

„Kumen Se mänt, do is gud syn.“

Bei ging met, se hadden de fründlichste Upnahme, en syn Dineh un synen Wijn. Wy hadden auk wat Gudes.

Na dem Väten sohen sit bei Heerens na der Divi-  
sijeon üm, Alles was verschwunnen, et schniggede ose  
wänn de allen Wywer Hähen tocket. De evangeliste  
Pasteoer hadde einen Burschen by sit, bei te Faute  
met laip. It un dei moßten us up de Guile setten,  
wy sullen na la Charter ryhen un de Wagens halen.  
Do wy hön taimen, was de ganze Bagasche trügge  
un en anderen Wiäg kommandeiert. Wy ryhen nau  
en paar Stunne södder, sohen keinen Minschen un  
kehrden na Rom trügge. Mits was et duister wuren.  
De evangeliste Pasteoer was bange wuren, se schlöhen  
ähne un mynen Pasteoer daut. Dei saggte, dat hädde  
nix to seggen wegen der Broierskop des heiligen Libo-  
rius. Dei beiden Heeren gingen üäwer de Strote, do  
kamm en Biuer te gohen, diän se ankürden, un myn  
Pasteoer saggte, hei wör' van Paterboärne.

„Konfraterniteh dö Säng Liboar“, saggte bei Mann,  
un reiked' em de Hand.

„Dat is doch märtwürdig“, saggte de evangeliste  
Pasteoer. „Ganz gewisse, hy sind wy siker.“

Wyn Pasteoer sang dem Kیره dat latynske Leid  
vür, wat de Studänten in Paterboärne singet, un wo  
ik my diän Biärs affchriewen hämw, wo et inne hett,  
de Cenomanen van le Mang hädde den Paterboärnern  
bei Reliquien van öhrem Bischof Liborius üäwergiewen :

Quas dedere Cenamani

Corporis exuvias,

Salutamus Paderani

Ullmann, 1813

Acht Jaßer rückede ne Schwadreon van iusen Drageonern in, un de Rittmeister üäwerliwerde dem Kürch en sülwernen Kellich un sülwerne Riffelämekens, in klädernen Futterölen, dei de Drageoner in em nohen Schato sungen hadden, wo dei Saken im Piärestalle unner der Krüwwe im Dünger inmurket wören. Dei Kürch wunnerte sik, dat dei Soldoten dat afliewert hadden, de Frankeosen hadden dat gewisse nich doen. „Un düsse Soldoten“, saggte myn Pastoor, „sind Protestanten, Heer Konfrater. Süke Geröthe sind jidem duitischen Soldoten heilig.“

Al.-D. Grand Lükch, 10. Januar.

Hy im Stäheken geiht et kunterbunt dürnein. Dat ganze teihnte Armei-Kohr met Butnahme der Kavallery liggt in dem kleinen Keste, wat drüddelhalwdusend Inwuhner tällt. De Regimänter sind vulltällig un üäwertällig, acht Regimänter, jedes van dreidusend Mann, un dusend Piägers, mäcket im Ganzen sifuntwintig dusend Mann. Alle Hüiser ligget vull, dei beiden Pastoiers by 'm Diäken, met us eine ganze Kompany Säkunfuziger, up Hins un Schuine verbält, woät ligget in der Klärke, woät bivakirt im Goren im Schneie, wo en duzend graute Fuiers leoderend inter Rucht styget.

Dat Hauhn, wat ik in la Scharter sungen hadde, häw' ik der Hüshällerschen doën, dat se 't ruppert un brohet.

De Heerens hadden sik in der Kükle um den Kamyn satt, in se beiden Pastoiers, de Hauptmann un dei beiden annern Offfiere van den Säkunfuzigern, dei eine thorath iut Celle, de annere en Bant besünners



Diäken van Grand Lüseh satt midden mante, un bei Heerens vertallten sik ollerhand Schnäcke up François, up Hauchduitsch un up Plattduitsch und wören ungeheuer woähl un lustig. De alle Hiushällersche tribbelte jümmer um bei Heerens rüm un lusterte, un lachede met, wänn giene lacheten, verstund ömwer natürlicher Wyse ni'n Word Hauch- oder Plattduitsch.

De Hauptmann saggte: „Na den niggesten Nohrichten kümmet iuse Bateljeon in Garnison na Hären-Geiseke.“

De Hiushällersche stund just by mynem Pasteroer.

Hei saggte: „Mutterchen!“

Sei: „Wui, Mosjöh.“

„Wänn Friede is“, —

„Wui, Mosjöh.“

„Dänn gohet wy beiden na Hären-Geiseke“, —

„Wui, Mosjöh.“

„Un drinket en Schöleken Kaffei.“

„Wui, Mosjöh.“

Biwat vür Ie Mang, 11. Januar.

En höchst inträffanten Dag is düt wiäsen van Dage. Do gimwt et wat uptoßchrywen.

Do wy huite froih iut Grand Lüseh iutrüdeden; was et en Wiäder, me sull keinen Rühren up de Strote jahet hämwon. De Schnei lagg fautedeip. Wy kaimen up de Schoffei, bei was van den Batternen un Kolonnen seo glatt forrt of en Speigel, de Piäre glihen jümmer hön un her, un me moßte jiden Augenblick vermauhen syn, dat se stürteden. Et ging sehr lang-

en Schato, stiegen af un gingen rin. De Heerskop was uutflogen, en Hiußmester was do. Sei soh de blohe Stola van mynem Pasteroer un nädigte us, wy fullen wat iäten. Wat us vürsatt wure, was gud un schmeckede prächtig, besonners bei soite Wyn; dänn et was ol Middag un wy hadden Hunger un Duhst. Do wy us stiärket hadden, ging et födder, wy forrten öwwer de Piäre an der Hand. Seo ging dat wier en paar Stunden langsam vürwes. Do saggte myn Pasteroer: „Ik kann nich mähr vürwes, ik sette mik up. Wänn Iduna stiärtet, so stiärtet se; ik risfir' et.“ De Piäre hadden in dem Schato satt Haweren un Högg friäten un kunnen nau wat leisten, wänn 't män nich seo wahne glatt wiäsen wöre.

Do et duißter was un de Mond iätwas lüchtede, kaimen wy an der Schossei by en klein un nuidlik Huißken. Midden was de Dühr met em Fenster derßäwer in em Halwbogen, an jider Syt män ein örndlik Fenster met Schalushen, boäwen en Bärker met em Fenster, dat was Olles. An der Syt ging et en Diwer runner, do stunnen de Handpiäre van iussem Ginerol un synen Offhieren. „Kumen se hy runner, Heer Pasteroer“, saggten de Burschen, „de blohen Bauhnen sleiget hy olle Augenblicke vürby.“ Wy unnerfochten de Achtersyt van dem Hiuße un fungen ne graute Poorte of' en Schuinendohr. „Hy is en Keller oder en Piärestall“, saggte myn Pasteroer, „Mattigges, mol dran!“ Do kaimen zwei Briunschwyyger un hulpen, de Poorte gaww noh, — un wy kaimen in en prächtigen Stall för drei Piäre, un vull Högg. „Goäd sy Dank“, saggte myn Pasteroer, „dat wy för de armen Dierkens wat hätt; en Pütt is gienen auf!“ An sit dacht' hei nich. „Hy is en

De pasteoer ging rup, it mer, de Panoptare woren wege, iut der Hiusdühr kaimen twei Siementehner geboästen, de evangeliste Pasteoer der ächter raip: „Ihr Drücker, wollt ihr wol machen, daß ihr zur Kompagnie kommt!“

De ganze Etasche was mänt eine Stoäwe met ner kleinen Buze. Ne Träppe foorde up en Färker, do stunnen twei Beddens. Keine Minschenseile was to seihen. Unnen im Kamyn flackerte en lustig Fuiet, in der Wand was en Schapp, in dem Schappe stunnen posselhnene Tällers, män et was niz beruppe.

De evangeliste Pasteoer satt am Diste un hadd' en Kopp in der Hand. Ufe fing an te singen:

Ah, die Heimath ist so schön!  
Werd' ich je sie wiedersehn?  
Einmal noch möcht' ich sie grüßen,  
Eh' sich meine Augen schließen.  
Ah, die Heimath ist so schön!  
Werd' ich je sie wiedersehn?

„Sei hädd' Heimweih, Heer Kollege; oder wat is ühnen?“

„Ach“, saggte giener, „huite is myn Geburtsdag un Keiner denket daran. Wiu gemoithlik hä' wy Shren in Dlschi svert!“

„D, it gratleire van Härten! In diäm Drubel hä 't gar nich daran dacht. Toiw, niu willt wy auf Geburtsdag svern. It 'läwe, dei Hiemel bescheert us Stoff derteo, it liewere wat.“

„Do luer up!“ saggte giener, „wo sull dat her-

gepuut:  
„D  
evangeli  
Boorte  
wat wa  
Schamp  
siegelt.  
— nati  
„Da  
hiät, lig  
Do  
en Legg  
na Här  
Eadelta  
Ufe  
drinket  
Byvat  
It  
satt te  
im nig  
De F  
nich  
Kiege  
ster i  
wy  
kunn  
do b

„Mattigges, kumm mol her“, saggte myn Pasteroer, un wy gingen in den Stall. „Hy mol an dat Schapp gestallt! dat mot oäpen.“

„Hy is ne Boorte!“ raip myn Kamrod, den ewangelisken Pasteroer syn Bursche. Wy sattten de Boorte an, dei Dühr gaww noh un sprang up, un wat was in dem Schappe? Gewisse diärtig Flasken Schampanniger, diärtig Flasken Rauthwyn, olles versiegelt. Myn Pasteroer namm in jide Hand ne Flaske, — natürlük Schampanniger, — un dat rup in't Hius.

„Dat ihm schon, Heer Kollege! Un wo dei legen hiät, liggt nau viel mähr.“

Do gnuchelde de annere Heer un wur' kriegel of en Leggehoineken. „Niu künn wy Geburtsdag sthern na Hiärtenslust. En halw Hauhn häw' ik nau in der Sabeltaste un Braud doteo auk.“

Use saggte: „Un wylank hy keine Wyingliäser sind, drinket wy iut Watergliäsern; hei schmedet just seo gud. Bywat hauge! Un Frugg' un Kinner hauge!“

Ik un myn Kamrod frägen auk isen Däl af un satt te drinken. De Kamryn wure gehörig bott, un üm nigen Zuher saggtten sik de Heerens up de Matraten. De Fenster hadden wy teoschallert, de Dühr kunn nich affschloäten weren, wylank kein Schlüssel un kein Kiegel do was, de Döf wure dervürstallt. Dat Fenster iäwer der Dühr kunn us verrohen, män dat moften wy riskiren.

Un et was gud, dat et helle was un us verrohen kunn. De Heerens wören iäwen im eisten Schlope, do binsebe wat an der Boorte.

„Ki wih?“ raip myn Pasteroer.

„Wer ist hierin?“ frogete 't biuten. Et wören  
Drittsche

„Dat is nette, if sin Dokter Seounseo un häwwe hy Bermunnete.“

„Dei sind hy gud uphoäwen. Wyn is auk hy, üm se te laben.“

Et was en schwor bleffirten Unneroffizier van siwenteihten Regimänte, iut Celle bürtig, en Pionier, dei en Strypschuß dür de Mund kriegen hadde un twei lichte. Dei wuren verbunnen, gud verpflaget un krägen en weif Lager.

Dat was de inträffanteste Dag, diän it nau im Krüge erliemet häwwe.

Warm-D. 1e Rang, 12. Januar.

Van Noärgen kaimen wy toelist in dat kleine Döärpfen, wo se gistern Dwend de Frankeosen riut-driewen hadden. Juse Heer Ginerol un de Staw hadden do biwatirt.

„Wollen Sie Kaffee, Herr Pastor?“ führden se dei beiden an.

„Met dem bästen Danke. Hätt dei Heerens Champanniger?“

„Wei hiät Champanniger! Domet künn wy nich upwarten.“

„Dat ihm schon!“ saggte myn Pasteoer un taug twei Potälgen iut den Sadelkasten. „Mattigges, deo dei beiden annern auk mol her.“

„Sy sind nau tweie“, saggte de evangeliste Pasteoer.

„Dat mot it gestohen, de Geistlikeit is an ner guden Stye wiäsen.“

„Schicken Se mol na dem Huifeken, wat gienen liggt, un loten se wat halen, si wu pläh, eih' annere Luie dat Nest iutniemet. Et is gude Waare un

W  
miärker  
wären  
ganße  
was e  
den fr  
Seihen  
wußten  
Sier d  
luste h  
hadden  
funnen  
hadden  
trüggeh  
Et  
Widda  
Pasteo  
der S  
wy de  
dal b  
nich t  
syner  
iut e  
jeons  
daß  
scho  
drei  
Fen  
Dü  
Kör  
iut

Niu ging et wier wisse dermant. Me kunn wal miäcken, dat van Dage ne graute Schlacht liewert weren full, un dat den Prinzen Friedrich Karel syne ganse Armei hy by le Wang koncäntrirt wure. Dat was en Bollern un en Scheiten un en Käckeren met den françoisken Kaffeimühlen, dat wiäne Hören un Seihen verging. Wy wören de Safe gewuhnt un wußten im Büriut, wat se för en Verlaup. namm. Sier den lästen veier Wicken hadden wy keine Verluste hatt, dei der Mägge werth wören, de Françoosen hadden olltyt öhre rächtschaffenen Mackes kriegen un kunnen niz ose laupen, sil sülwenst logen se wüir, se hädde olltyt gewonnen, se konzentrirde sich män trügghs.

Et was Middag. De Piäre hadden sier gistern Middag keinen Haweren hatt. Dat beunruhigte mynen Pastoor un wy singen an, dei entelen Hüiser, dei an der Schoffe lägen, astofoiken. Ein Hüis brannte, do wy der by kaimen, un wy söhen 't van ferings nau dal brännen. Do was sifer auk wat iutfriäten, wat nich dochte. (De Baiern, dei hy dem Kreonprinzen syner Armei wören, hadden mol Schüsse van Züvelisten iut em Hüise kriegen, do froget' ein Mann den Bateljeons-Kommandör: „Befehlen der Herr Oberstleutnant, das wir das verflirtige Nest krindlich ahnzinte, oder schollen mer's nur moderirt verwieschte?“ Se hadden drei Grade: „Ahdemoliren“, dat hett Dühren un Fensters inschlohen, „moderirt verwieschte“, dänn werd Alles kurt un klein schlagen, „krindlich ahnzinte“ erkört sil van sülwenst.) Gienes Hüis was van Grund iut demolirt. Wy kaimen by en anner Hüis, wat gewisse bürnähmen Luien horde: olle Dühren öäpen, olle Möbelen unverzehrt, kein Wüinsche te seihen; in einer

un se wören nau jümmer im willen Kermel. Ein Kerel im blohen Rigel kamm met em grauten Rückenmäffer mank iuse Salboten gelaupen un stat na ollen Syten üm sik, van annern Salboten verfolget, dei do raipen: „Stülpet den Hund van der Brügge dal, schlohet dei Kanalje daut!“ Hei hadde nau einen oder annern stoäken, eih' se 'n met Kolben dautschlöhen of' en dullen Rühren.

Wy sochten us in der Bürstadt Quartier by em Kofkammer, dei us gud upnamm, vullends do hei horte, iuse Pasteroer wör' iut Paterboärne. Dat doit dei Broierskop vam hilgen Liborius!

13. Januar.

Iuse ganze Staw kamm van Dage in en graut Werthshius te liggen, do steiht vür: „Hotel de Saumon.“ De Pasteroer seggt, dat heite Somong un bebüdte ne Frälle. De Werth is ne Kanalje; van Middag hiät hei den Heerens Deohlen un Ehlfieren vürsatt un wull ne wys mäken, dat wören Schnäppen. Se hätt em öwwer klor maket, wat ne Harke vür'n Dingens is.

Veierdiufend gefangene Frankeosen hätt se hy inbrocht, dorunner viel Unnermuigels, füsfeihnjöhrige Jungens un alle Kerels met grysen Börtten.

„Lähm up!“ raupet dei ganz harre, un dat Mißverständniße, wat bleotig weren kunn, was upflört. Et wören keine Frankeosen, et wören Sacketauers.

14. Januar.

De Pasteroer doit jiden Moärge de Wisse im Deome am Liborius-Altore. Dei Deom is viel grötter ose de Paterböärnse, un de Stadt is nau dreimol seo graut ose Paterboärne. De Wissebeiners sind rächt läge Jungens, se schennt un schlohet sik in der Geerkamer, dat et ne Dort hiät. Wänn ik jue Magister wöre, ji Körse, wat sullen jy ungebrannte Aske up den Buckel krygen!

Et früst, dat et seo knappet, un schnigget dermant. In den Stroten ligget gewiß hunnert unglückliche Frankeosenpiäre, dei vür Hunger verrecken willt oder ol verreckt sind. Dat Härte doit einem weih, wänn me 't suiht. Up der Flucht hätt se im Fülle Wagens vull Haweren stohen loten, wo dei armen Piäre vürspannt bliewen un vür den vullen Wagens verhungern moßten.

15. Januar.

In der Stadt kriemelt un niemelt et van Soldoten, dat ganze drüdde un teihnte Kohr liggt hy.

Wyn Pasteroer hiät van Dage den Bischop besocht wegen der Broierskop vam heiligen Liborius. Et is en fründliken Heeren un kann auk duitsch führen.

16. Januar.

Ik häw' in der Tydunge ne schreckliche Geschichte läszen. Im Novämber kümmet de tweuntwintigte Divisiöon na Schatodöna un hiät doe en Gefächt,



raugen struige nuu te rennen, un mei ouem erdentimen Unrothe beschmeert. Wiu dat Volk strofet is, weit ik nich. Wänn ik te seggen hädde, ik hädde den Pasteroer un den Mär un den Dauengriäwer seo lange insperret, bis de Sake bekannt wöre. Häjasses, seo niederträchtig Volk! Sind je schliemer ose de Hottentotten. Un seon Volk prattet, et maschierde an der Spitze der Züivilisazijeon! So'n Dunerkyl! Wänn de Duimel dei nich halt, woför is hei dänn do?

17. Januar.

Wy sind ümme quartirt un ligget by em Affekoten; et is en gud Quartier.

De Affekote is de eiste, dei ingesteiht, de Frankeosen hädde verspielt; hei seggt: „Nu somm battüh.“ Am twölften würen de Frankeosen arg met nuhmen. By Dvore l'Gewehk läge en ganz Bateljeon begrawen, wo nich ein Mann van üawerig bliewen wöre.

Gistern is iuse Bagasche indroäpen. Do wy hy inrückeden, hadde myn Pasteroer an einem Faute nau en halwen Strump, am annern drei Bärrel. Ik hadde nix ose Fautlappen.

Digitized by Google  
18. Januar.

Wiu is doch auf de neicentährte Dinistion by

auf mol wier tesamen syn kann. De kleine kriegele  
Kaplon van Kämpfen is auf wier hy. Sei bliwwt  
us trui.

19. Januar.

Parys is nau jümmer nich üawergiewen. Et mot  
öwower doch balle Mattai am lästen syn. In der  
Tydunge steiht:

Biele Saken syd up is  
Längest olle in Parys.  
Panis, piscis syd am finis,  
Un van canis bläw' mänt crinis,  
Auf de siure cucumis  
Feihlt ol lang', auf mugilis,  
Un iätwas ganz Rores is  
Felis, Katt', un Ratte, glis.  
Doch Parys, wat is dyn finis?  
Ignis, lapis, pulvis, cinis.

Da Pasterer hiät my dei latynschen Worde verduitschet.  
Panis is Braud, piscis Fisk, finis Enne, canis Rütche,  
crinis Hoor, cucumis Gurke, mugilis is en Fisk,  
ignis Feuer, lapis Stein, pulvis Mülme, cinis Aske.

20. Januar.

Froidige Rohricht, granter Zübel. Birtgisteren hiät  
inse ollverehrte Künig „Wilhelm der Siegreiche“ de  
duitsche Kaiserkreone annahmen. Unser Kaiser Wilhelm  
der Erste lebe hoch, hoch, hoch!

**Oha!**

Le Mang, 29. Januar.

de Stroten, un beihet en Tydungsblatt för twei Suh an. By us wöre seo wat reine unmöglif. Wänn Berlyn oder Köllen kapituleiert hädde, full et dänn inusen düitschen Jungens wal möglif syn, düt Ereigniß triumphierend in den Stroten för twei Mattiggers iutteschriggen? Doteo sind olläne dei Frankeosen kumpobel, lichtsininig un karakterlaus van Kinnesbeinen an bit int Gryfenaller. No et is gud, dat dat Sodoma un Gomorra endlik üüwergiewen is. — Parys brännt. Wänn't män afbrännte!

1. Februar.

Moren rücket wy van hy af. Ik will nau iätwas van le Mang vertellen.

Gistern begigent my Nat van Dülmen. „Diu“, segg ik, „drei Wicken Wassenstillestand; et werd Friede.“

„Väder Goädes“, seggt Nat.

„Väder Goädes“? segg' ik verwünnert; „worümme dat?“

Sei seggt: „Dänn mot me sit wier wasken; ik häwwe mik in em halwen Johre nich wuhschen.“

Am stewenuntwintigsten Januar hadden se hy dat Juliansfäst; dat is seon Klärkenfäst ose in Paterboärne Libori. De ganze Divisijeon was im Deome, dat hett olle Katholiken, an de veierdiusend Mann, inuse Pasteroer häll Haumisse un Priädige. Später gingen wy wier in den Deom, do dait de Bischop ne grüfame Wisse. Un wei horte de Wisse? Veier Mannsluie un fuszig Fruggensluie, dat was Alles in net Stadt van verzigidiusend Minschen! Van inser Synte was Nümmes be-

Gistern Middag stund dat bischöplike Palais in verlohen Flammen un brannte vüllig dal. De Schuld den syne eigenen Bedynnten hatt, dei to unwys ott hadden. De Frankeosen wullen de Sake iusen bdoten in de Schau schiwen.

Stand-D. Schato dü Loar, 3. Februar.

Goäd sy gedanket! endlich hä' wy Standquartiere briuket nich jiden Augenblick up dem „Ki wih“ ten. Gistern bliwen wy in Eckomoa un huite sind in dem schoin un fründlik gelegenen Städtken Schato Loar ankumen. Wy hätt Quartier by ner ryken fründliken Witfrugge, dei säftig Johre alt un ge e dreihunnert Pund schwor is.

Dat Hius liggt der Kiärke gigenüäwer. De Pasteroer i Düitsch, use seggt, hei hädde Schillers Wiärke laise se auf; dat wören Gedichtboiker. Ik kenne nich. Wat dat wal in Meisenheim wiäsen is met he un Friederyke Brion? Do was iuse Pasteroer ß närrsk. — Ik kryg' et doch nau riut.

De Kiäreh vertallte, do de Frankeosen na der lacht by Le Mang up der Flucht hy dürkumen en, wören dei Kerels, dei süß in keine Kiärke gingen, hellen Haupen in de Kiärke stürtet, un hädde de rke iut liuter Friewel un Goädlausigkeit verunfelt vullmaket, dat se acht Dage nädig hatt hädde, um vier reine te krygen, se küfteden olle Dage, män dei le Geruch wöre nau nich wier riut. Dat dei ne vullständig kaputt maket wöre, wör nich te vernern, un dat hädde se eget.

Wat sall me doteo seggen? De Verstand bliwvt

5. Februar.

Madam Siluar, inuse Werthinne, is en prächtig Wyw. De Pasteoer seggt, se hädde ganß vernünftige Ansichten un wör' ne katholste Christinne kommisoß. Sei geiht jiden Moärge in de Wisse, is keine üäwerspannte Kloppe oder Behesüster, doitt den Armen viel Gudes. Dat is ganß nette. För mik is hy de Hauptfak de Verpflegung. Un dei is prächtig. Seon Quartier hä' wy im ganßen Fäldzuge nau nich hatt. De beiden Pastoiers ligget im Wuhnhuse, hätt wadere Stuäwens un iätet met der Madam.

Wy ligget in em grauten Saale im Goren, if un Aujust, de graute Köster un twei Burschen. Iden Middag kry' wy syß Potälgen Wyn, un jiden Dwend wier syß Potälgen, en Mann ne Potälge, un dat Iäten vullup un gud torächte maket. In dem Saale stoht syß Beddens för us syß Mann. Hy künn wy't ne Tytlang iuthallen. Wy liewet of' en Goäd in Frankryk.

In Schato dü Loar ligget twei Bateljeone Siementehner im Rantonnemang, de Füseliere in Maijeh, de Briunschwyger in la Scharter, wo wy vür veier Wicken wören. De annere Brigade is up de Döärper verdält, do is en Pasteoer by, dei den schlesifken Kaplon aflöst hiät.

6. Februar.

Et is en Wiäder ose im Mai, in insem Goren blögget de Bijoilekens, un it will wecke in en Dreiw leggen un schicken se Söphken; dänn frögget et sik.

Madam Siluar hiät sik miärfet, wat inuse Pasteoer geren et, un soärget för junge Järsten, Bleumentauhl

Wylant hei dat Weitenbrand nich geren et, un in ganz Frankryk kein Roggen bugget un kein Schwarzbrand backen werd, giwwt sei tom Kaffe soiten Bisquytkaufen. Sei drinket by Diste faste öhre Potälje schworen Bordoß; do myn Heer öwwer kein Wyndrinker is un Rauthwyn nich mag un nich verdrägen kann, (hei seggt, hei kriege schleie Täähne dervan), werd för ühne seo Schampanniger upsatt, ose wy vür le Wang in dem Huiseken im Schappe fungen, un Sälterwater derby, dat gütt hei sik dörnein.

If häwwe jünmer vergiäten upteschrywen, wiu seon francoist Middages-Fäten in den fynen Quartieren in der Regel beschaffen is. Niu lustert mol! Dat eiste is en stywen Brigg van Wittbrand, wat se in 'n Soppenkump plocket hätt, dat he vull is, un wo se Fleisfbrögge üäwer geitet. Dat noimt se Potafsche, wat up Duitsch Gebränk oder Sirpen hett un Soppe vürstellen fall; me kannet met Gofeln iutiäten. Dänn kümmet en düden Panken Rindsfleisf, nix der vür un nix der ächter, keine Soose un kein Siemp; do knuwet se Weitenbrand teo, un spoihlt et met Rauthwyn dal, süß bliewet ne im Halse sitten. Dänn folget dei unvermeidliken Hamels-Koteletten, plattwiäg nix ose Fäll un Knoäken. Dänn kumet wal mol groine Salatbläher ohne Essig un Dälige, dat is en Gerichte för sik, un se iätet et met den Gofeln, dei en an den Armens faste sittet un dei se met up de Welt brocht hätt. Däm folget en säßpünnigen Kalwerbrohen, un up dersülftigen Schüttel ligget an den veier Syten im Ganßen twei Wöhren un twei Koltrawen, dat fall dat Gemois vürstellen; keine Soose, nix Ingemaketes; se

Mangest giwvt et auf Braud un Käse; Buter up 't Braud te schmeeren, dat kennt de Frankeosen nich.

Myne leiwen Landsluie! (Ist meine de vürnähmen Luie.) Wänn jue Döchter dat Koäken lehren süllt, dänn schicket se ümme Goädeswillen nich na Frankryk; deoet se by Pöffelmanns in Paterboärne oder by Breienolten in Geiseke, do lehrt se 't up olle Fälle biäter!

Myn Pasteroer hadde nix te anken. Sei hadde mährstig met dem Heeren Ginerol giäten, dei en duitschen Koäk hadde, un hy im Kantonnemang is et auf iut-hallen.

7. Februar.

Ist gaww Naz van Dülmen huite wat te rohen up: „Wat is vür en Unnerscheid tüsker dem Monde, dei am Hiemel steiht, un einem Indijaner?“ — Sei wußt' et nich. — „Den Mond suiht me met blauten Augen un den Indijaner met blauten Fäuten.“

„Wißt ihr“, frogete Aujust, „wat vor ne Ähnlichkeit is zwischen 'n Elephanten un ne saure Zurke?“ — „Nä.“ — „Se können beede uf keenen Boom klettern.“

„Ist weit auf wat“, saggte Naz: „De Biuer schmitt et wiäg, de Grose stecket et in de Tasse; wat is dat?“

„Oh, schwyg stille!“ saggt' ik. „Wat annerster: De Bürger förrt met Tweien, de Grose met Veiren, de König met Säffen; wei förrt met Siewen?“ — „De Siewmafer.“

weren un reiset dohön; hei will öwwer nau mol wier kumen. De Wiäg ging üäwer Tuhr, wo de niegenteihten Divisijsion liggt. Myn Pasterer namn auf drei Dage Urlaub. Sei wull syne Frünne van der niegenteihten Divisijsion besöiken, un dänn hadde de Sake nau en annern Grund. In Celle was zwei Johre lang ne amerikanische Familige wäsen, steinryke un iäwen seo gemoithlike Luie, en allen Mann van achtzig Johren, öwwer stark ose ne Eike, met syner twedden Frugge un em einzigen Suhne von sästehn Johren iut eister Eihe. Wylant dei duitsch lehren sull, hällen sik dei Luie zwei Johre lang in Duitschland up, un wyl dat reinste Duitsch in Celle sproäken werd, (ob das währ ist, säge ich diesen Abend nicht und gär nicht; fräg Amändä, die känn es dir sägen), so wählde se Celle un hällen sik do up. Dei junge Menste hadde by dem katholsken Lehrder, dei Engelsch kunn ose Schäckspier (seggt myn Pasterer) Stunne, un wyl düsse Lehrder un myn Pasterer absunnerlik gude Frünne sind, hadde düsse düir gienen dei Amerikaner kenne lehrte, un se hadden manniigen vergnoigten Dwend tehaupe verliewet. Dei Familige wuhnte sier dem Froihjohr in Tuhr, wyl dei Junge auf Franköiß lehren sull, un dänn wullen se trügge na Amerika. Myn Pasterer wull düsse guden Luie geren mol wier seihen.

Wy kaimen am achten na Tuhr, wat ne Stadt is ose se Wang. Myn Pasterer frogete up der Kommandantur, wo de Staw van der niegenteihten Divisijsion läge? — Im Hotel de Bordoß. Dat was nette; do wuhnden auf dei Luie iut Amerika. — Wo de Marie wöre? — Dichte by. — Sei halde sik en Billet. Dat lutte: Hotel de Bordoß. Dat was nau netter: drei Heiaen met einem Klawe.



tellen. De alle Heer iut Amerika meinde, in Duitſchland hädd' et em doch biäter gefallen ofe by den Frankeosen. Hei ſaggte: „De Frentſchmen is tu bed for de Diwiel“; doch dat is Engeliſch; ik mot et up Duitſch ſeggen: De Frankeosen wören dem Diwiel teo läge, süß hädd' hei ſe oll längest halt.

By bliewen drei Dage in Tuhr un kaimen giſtern Nomiddag hy wier an.

---

12. Februar.

Suite hätt dei Heerens iuſem Heeren Ginerol ſynen Geburtsdag ſyert un wören ungeheuer kriegel, myn Paſteor auf. Hei hädd' et wahne hille, dat hei hönkamm, hei hiät den Ginerol ſeo leiw, dat hei em wal dür't Fuier laipe.

---

22. Februar.

Suite ſin wy in la Scharter wiäſen un hädd' den Briunſchwngern de Aſte iutdält. (Van Dage is Aſtermiddewieken). De Paſteor do tüchtet Goldſafanen, rore Bügel, nau wäckerder ofe Pageliunen. Uſe hiät der en Paar van koſt, dei will hei met na Duitſchland nihmen. Wänn ſe män nich verrecket.

---

24. Februar.

Wietet jy wat Nigges? Suite is Mattigges. It will liewen! Hauch! Mattigges Pappſtoffel iut Färkentrup im Habutenkanne ſall liewen! Hauch!

Dei hiät sit en bleotjungen Lazaristenpoter iut Parys kumen loten, dei mot Fastenpriäken hallen un fall de Luie befehren; män se gohet der nich in. Dei Poter seggt, dat Frankeosenvolt wör roättesiu, vullends in Parys, dat wör schliemer ose Sodoma, un hiät van der Lieberlichkeit syner Landsluie Saken vertallt, dat wiäne de Hoor te Biärge stohet.

Bürgistern is dei Goldsfasane verreckt, un gistern dat Hühneken. It hadd' et my dacht.

St.-O. Luhr, 1. März.

Gistern sy wy in düßer schoinen Stadt inrücket. Et is ne prachtvulle Giegend un en prachtvull Wiäder. Wy ligget in em vürnämen Hüse, wat ner allen ryken Witfrugge hört, un et is hellist syn. Nohe by diäm Hüse liggt dei graute Kapälle, wo de heilige Martynus inne begrawen liggt, dei dem heiligen Liborius in se Rang up dem Stiärwebedde den leinen Heeren brocht hiät.

Sanft Martinus, wie wir lesen,  
Ist bei deinem Tod gewesen,

steiht in dem allen Kiärfengefange. Myn Pasteroer doit jiden Moärgen de Wisse in der Martyns-Kapälle, oder -Kiärke kann me seggen; et is ne kleine Kiärke.

Dei Amerikaners frögget sit, dat wy nau mol wier kumen sind. Myn Pasteroer is der olle Dage met tesamen, un se wünschet, dat wy nau lange blywet.

trehen. „Kaputt“, saggte dei Frugge in dem Huse, wo dei Guile stoht. „Malör“, saggt' ik. Sei wull den Emmer betahlt häwwen. It schräw er en Bon, do stund uppe: „Der Lulu hat en Emmer kaputt getreten.“ Do was se tofrehen. Napolijum betahlt Alles.

## 4. März.

Do wy van Dage met der Wisse färrig wören, ging en françoisken Kureh an dat Altor; hei sprac vör der Wisse eist en lang Sibiät tom hilgen Martynus, un olle Nasenlang kamm der inne vür „Grang Nasion“, „Gloar“, „Victoar“; dat kunn ik wal rinthören. „Hahah“, dacht' ik, „diu wust den hilgen Martynus brät schlohen, dat hei jiu bystohen sall tiger us. Do luer up! Diän Gefallen doit hei dy doäch nich, dat hei seonem Takelvolke Hülpe leistet.“

## 5. März.

In insem Quartiere is ne Dame iut Parys, öhre Männ is Kolonel, wat so viel beseggt ose Oberst. Dei Dame hiät twei Kinner by sik, en Jungen van siewen un en Mäskten van syf Johren, en Kinneken met grauten schwarzen Augen un rauhen Bäckstems, würrlich seo wacker os' en Engelfen. Dat kleine Ding is ganz verfiäten up mynen Pasteroer, et kamm der keine Minute van blywen, ose wänn hei 't behäret hädde. Un doby is et seo ortig. Hei seggt jümmer: „Dei kleine Margerit is ne richtige Piärle.“ Män dat helpet nich, moren mött ji beiden juf trennen.

### Wy gohet heime.

Marſch-D. Mönſg, 10. März.

Am ſächſten verleiten wy Tuhr. Dat kleine Margerit grän, do et van ſynen leiven Unkel Paſteoer Aſſcheid namm. Wy bliewen in Amboas, wat wunnerſchoin an der Loare liggt. Do is en ollerleiwefſt Kapälleken inne, dat hädde de Paſteoer geren met nuhmen.

Am ſiewenten maifen wy en forſierten Marſch na Bloa, wo wy vür acht Wieken ol wiäſen ſind. Wy hadden en ganß abſcheulich Quartier, by ſo'm Kerel vam Gerichte. Hei ſatte dem Paſteoer Fäten vür, wat kein Menſte geneiten kunn, richtig Rühenfriäten. Dei lait et ſtohen un ging in't Werthshiuſ.

Am folgenden Dage ging et na Mer. Hy kaimen wy by en Wynthänneler, wo et biäter was.

Giftern ging et födder dür Boſjangſi na Mönſg; wy ligget in ner Mühle un hätt et fehr gud. Delikoten Pannekauken giwot et hy, dat wiäne dat Fätt üm't Miul löppet. Van Dage is Rügge, de Soldoten hadden ol Goädesbeinf. De Siewenteihner hätt us hy verloten un ſind na Mülhhuſen im Elſaß gohen.

M.-D. Orleans, 11. März.

Suite kaimen wy na Orleans. Dat Volk was ſeo verwendt, dat ſe us in twei Quartieren nich upnahmten. Wy kaimen in en drüddes, en graut ſtörig Hüſ, wo ne ganße Kumpagny inne liggen kunn; dei Kerel hadde nix oſe einen Fäldwiäwel. Hei wull us nich, un ſchnatterte of en Gante. Myn Paſteoer was dür den Marſch un dat twei Stunden lange Rümmerlaupen up dem Steinploſter in Orleans moihe un vernynig wuren. wy ſaagte för den unnuſen Kerel. ſo lanſam

ose wänn hei baukstaweierte. Wänn hei 'n verstoßen  
sull, mößt hei langsam führen.

„Si - wu - wu - läh, - fö - schö - kom - prang - wot  
- mi - se - ra - bel - lan - gaasch, - i - fo - par - leh - lang  
- te - mang.“

Do sprang de Kerel in de Höchte of' en Schriut-  
hahne, wänn em en rauth Plätt vürhallen werd, de  
Pasteoer drugete, hei ginge nar Marie, un hei sull  
anplatz en Pasteoer diärtig gemeine Saldoten krygen.

Wy trocken na der Marie, un myn Pasteoer süderte  
in oller Kugge en Quartier, wo hei up olle Fälle  
blywen künn'. Glyk was dei alle Krümwensetter auf  
do un maik en Spital, dat kein Wünsche syn eigen  
Word hören künn.

De Pasteoer saggte ruhig un erenst: „Teseh wu!“  
(Hei sull stille syn.)

Giener: „Teseh wu? Schö schwi dö Massiistrat  
dö will d'Orleans.“ (Doby kollerte hei of' en Schriut-  
hahne.)

Pasteoer: „Papperlapap. Ei wus eht le Diabel,  
se la meh'n schohs.“ (Wänn hei de Duivel wöre,  
dat wör' eine Wische.)

Giener (kryschet ose unwys): „Papperlapap!?  
Schiräh a Mosjöh lö Kommandant.“ (Hei wull na'm  
Kommandanten gohen.)

Pasteoer (ganz ruhig un geloten): „Alleh o Diabel.“  
(Hei sull na'm Duivel gohen.) Domet namm hei syn  
Billet, wy trocken af un kaimen in en gud Quartier  
by ne alle franke Dame.

De vernynigsten Kerels hä' wy in der Diöfese  
Orleans fungen, dotemolen ol in Püiffoh. It 'läwe, et  
hät inen Grund hatt, dat dei Mosjöh Därensok

M.-D. Schatonöf, 13. März.

alle Dokter, wo wy by im Quartiere ligget, achtigen Kerel, „ein altes, gemüthliches Haus“, e Pasteroer.

Dage hä' wy Ruhedag. De Dokter gaww Pasteroer den Roth, wänn hei Nisse liäsen wull, nich im acht Zuher im Spital liäsen. Dänn Hausstemisse; dat wör' en Kröchen van den Wywern van Anfang bis tom Enne, dat ginge geöch, Ucheücheüch, Scheicheich“, dei eine künn't er ose de annere.

van Dülmen seggt my iäwen, en Mann van Sdetaschemang hädd' em saggt, en Winsche künn ers deoen ose Steinköählen friäten un Karbol- en; hei wull geren wieten, of dat wohr wöre. Dokter te frogen, ris'fir' hei nich. De Pasteroers och düffen Frankoosen=Dokter mol frogen, of er wöre. O Blechelmus Blechhelm! Wat bist a Hähenpinn!

M.-D. Schato=Renard, 17. März.

verteihnden kaimen wy in Lorri by en Biuern rtier, dei hadde en allen Pasteroer im Hüse, ol hunnert Johr alt. o alt künn't Sei auk nau weren“, saggt' it Pasteroer.

hr vernünstig“, anwede hei. „Frylit myn oat myner Pasteroer was, Pater in Pott=Hilmsen, diän se nau van Dage enwards=Wächter noimt, wyl hei sit Wächter lait un dat Gray van hilgen Biärnwardus

... pungen, dat de Döörpken de Döörpken  
ächter sik teo maket, wänn se rin un riut gohet. Oll-  
wiägens lotet se se spiärrewyt oäpen, un me mot en  
jümmer teoraupen: „Ferneh la port, si wu pläh!“

Et is gud, dat wy us hy en Dag lettet.

---

M.-D. Schoangi, 19. März.

Gistern kaimen wy in dat Döörpken Sepo (Sepaux  
werd et schriewen) by en Biuern. Do was ne duitfche  
Frugge iut Baden, wo me Goäd sy Dank! mol wier  
ärndlik Duitfch met redeiren kunn. Dei löfede us

prächtige Luie. In dem Doörpe wohnt auf en Schnyder, dei iut dem Oldenburgissen bürtig is.

Myn Pasteroor lait sik puzen, öwwer et was der mänt en Wyw, wat dat Geschäft verstund, un hei moßt' et sik gefallen loten, wännglyk dat Puzemäß seo viel Schöhrs hadde ose ne Sache.

In Sepo kamm de nigge evangeliske Pasteroor teo us, dei den annern Heeren afläsen sull. Niu hadden wy tweie.

Hy in Schoängi (wat Joigny schriewen werd) sin wy by em Stootsanwalt. Dei gaww us nix te iäten, un dei läge Kerel wull nich mol lyhen, dat wy us wat koäkedon. Hy de Diäken jaggte för mynen Pasteroor, dei Menske wör en „bonühs catholicühs“. Wiu kann dat en guden Katholyken syn, dei keine Minschenliewe kennt? Blywet my vam Balge met süken Kerels!

---

M.-D. Brienon, 21. März.

De Pasteroor, wo wy gistern by inquartiert sind, is en fründliken Heeren, dei Ollens doit, wat hei iussem an den Augen asseihen kann. Wy hätt es sehr gud hy.

Wylant moren de Geburtsdag Syner Majestait des Kaisers un Königs Wilhelm is, werd van Dwend grauten Zapfenstreik hallen, un by iussem Ginerol spielt olle Musik, dei wy hätt. Goäd müge iussem ehrwürdigen un glorryken Kaiser nau lange Johre am Piewen erhallen!

---

M.-D. Flongy, 22. März.

Van Moäraen was unnerwiägens in der Nähe van



wo wy bym Rütch ligget, hätt dei Heerens en fyn  
Dineh, wo myn Pasterer natürliker Wyse auf by is.

M. D. Tonnehr, 23. März.

Düsse Stadt hiät ne wunnerschoine Lage un —  
jy müget et niu 'läwen oder nich — wunnerschoine Luie,  
Mannsluie un Fruggensluie; wänn me dör de Stroten  
geiht, suiht me niz ose wackere Gesichter. En wacker  
Gesichte was üäweroll im Frankeosenlanne, wo wy wiäsen  
sind, ne Sällenheit; hy sind se iutschüddet.

Wy ligget by em allen achtzigjöhriken Affekoten,  
dei achtteihunnert un twöälwe den grauten Krryg in  
Rußland metmaket hiät. Dei Luie wietet nich, wat  
se mynem Pasterer vür Pläseier maken willt.

Hy im Hiuße is ne Bonne, en Mäken seo wacker  
ose me en Fruggenswünsche seihen kann. Do sull me  
sik in verleiwen; seo eint möcht' ik wal friggen, wänn't  
män met na Dütschland ginge! Et hett Drelli; en  
schoinen Namen!

Do kümmet iäwen de Pasterer un lest düt. „Du  
sust dit wat schiämen, Mattigges!“ seggt hei. „Phui-  
teka nau mol! Schlog dy bei Aurelie iut dem Koppe.  
Iäwen kamm ik üäwer den Gang un soh, wiu et sik  
met den Jägers, dei hy im Quartiere ligget, rümrät  
un rümtalmerde. Dat sind Flaufen. Denk an  
Söphken!“

Bei hiät Nächt. Dower hei sull sik sülwenst by  
der Nase teihen: met der Friederyke Brion van  
Sesenheim dat is auf keine reine Buter. Ik kume  
der Safe doch nau up den Grund. Toiw mänt,  
Pastererken!

M. D. Länje, 26. März.

Eihergistern ging et van Lounehr na Tanleh (et werd Tanley schriewen). Et was et Sadeln un Upsitten nich werth, seo nohe was dat Dings, nich födder ose Bärkentrup van Grautenhahnen. In diäm Dingense is en graut Schloß; se segget, dat hadde waleisher dem Admirol van Kolinji teohort, diän hadden se in der Barthelmaius-Nacht dautschlahen, wylant hei en Protestante wiäsen wöre. Ik kann der nich van seggen; män et lutt my doch putzig, wyl in der Schloßkapälle seo viel Reliquien wören, unner annern auf van em Hilgen, diän ik nich kenne, dei Gynesfortis heiten hiät. An Reliquien gläwet je de Protestanten nich.

Gistern hadden wy Kugge. Suiite kaimen wy na Länje (wat Laignes schriewen werd) by en fründliken un kriegeln Pastroer. Dei vertallte us, se hadden hy fier drei Monaten de Etappenstrote hatt, un hy hadden diärtig Polacken un ein Leutnant legen. Dei Polacken wören jiden Moärgen in der Miße wiäsen, öwwer auf jiden Dag, diän Goäd weren lait, besöäpen. „Bür drei Dagen sind se intrücket, un den lästen Dag satt giener an den diärtig Wiehenbämen, dei do an der Strote stohet, an jidem Baume en Polacke; de Leutnant lait se anbinnen, wyl se wier dicke wören, de eine moßte den annern anbinnen, un by dem lästen maif de Leutnant sülwenst dat Knüpp faste, wyl he keinen mähr hadde, dei et maken kunn.“

Dei Polacken künnt dat Sumpen niu mol nich loten.

M. D. Datiswahr, 28. März.

Seo fründlik de Pastroer in Länje was, seo ver nyhig un verbiestert was dei in Schattiljon süv Sehn, wo wy gistern hönkaimen. Dat is dei Stadt, wo se

unserly.

Stand-D. Schomont, 30. März.

Gistern Dwend was ik seo moihe of' en Rüche, ik kunn nix mähr upschrjwen. Wy hadden en langen Marsch maket, un do wy hy ankaimen, sullen wy int Quartier by en Bikarjes; de alle Diäken, wo wy vür veier Monaten legen hadden, hadde en Schlag kriegen un was nau krank, dorümme fräg hei keine Inquartierung.

De Stuawe by dem Bikarjese, wo myn Pasteroer in sull, was unselig, de Kamyn dampete of' en Myler, diän en Köähler iäwen frisl anstufert hiät, in dem Bedde hadden zwei Landwehrluie säß Wicken lang hiärbiärget.

„Heer Pasteroer“, segg' ik, „wahren Se sit, in dem Bedde sind Luise; kyken se mol, wiu se marschirt.“

„Ik danke“, seggt hei; „im ganzen Krynge häw' ik keine hatt, un häw' auf niu kein Verlangen dernoh.“

Wy rückeden iut un sochten en anner Quartier;

düsser Stadt lange liggen sullen, kamm us up en gud Quartier viel an. Verpflegen moßten wy us süßwenst.

31. März.

Huite Moärgen is de evangeliske Pasteroer na Berlyn afreisjet, un gisteru Dwend strecket dei alle Krüwwensetter, de Cyklope, upmol olle Beire, — un wege was he. Dat was doch miärkwürdig, bei Giul hadde just inthallen bit up den lästen Dag.

6. April.

Van Dage is Groinendunerstag. De Austerbichten sind im vullen Gange, eist hy in Schomont, hernoh in twintig Kantonnemangs, wyt un sht.

De kleine Kümnenasijumskirke is us üäwerwiesen onplaz Garnisonkirke.

9. April.

Do wy huite am eisten Austerdage in de Geerkamer kaimen, was en netten Uptritt. Dei Geistlike, dei in der Kirke to seggen hiät un en ganz vernünftig Wünsche is, gaww ner Runne, dei do Kösterinne is, den Updrag, för mynen Pasteroer de Paramänte utteleggen. Dat wull se gariut nich, se schnauf in de Kirke, polterte vür dem Altore rüm, kamm wier in de Sackstige, schmät de Dühr, dat de Kalk van der Wand slaug, biesede wier in de Kirke, — seon dull Fruggenswünsche häw' ik in mynem Liewen nich seihen. Wryn Pasteroer frogede se, of se nich wüßte, wat sik för ne geistlike Zuffer schidebe. Dei Kureh saggte, se wör' ne

se met twei Saldoten int der Rürke bringen loten un se bym Bischoawe van Langer verklahen. Endlik schnurde se af. De Rürch saggte tom Paster, hei sull so gud syn, un betuigen em de Sake met Breiw un Siegel, hei wull't na Langer berichten. Dat is geschehen.

Wänn dei Brusedulle Angela hett, wat Engel bebüdt, dänn seo hiät öhr de Duiwel den Namen giewen. Schwäster Agath in Fehi un düße Dullromes, wat en Unnerscheid!

Rantonnemang-D. Roschang lö roa, 10. April.

Gistern Romiddag sind wy hy inrücket un ligget by em Wässerschmidt, dei sit Zimmerman schrywen lätt.

Dat Städtken liggt up em Biärge un is an wecken Ecken kurt un klein schoäten, wylant se hy im Dezämber einen van iusen Offizieren meuchlings dautschoäten un twintig Landwehrluuen de Hälse affchnien hätt.

De Rürch hiät de Blohern. Dei sind in ganz Frankryk an der Dagesornunge, wyl dat Volk, wat an der Spitze der Zivilisazijeon marschirt, sit nich impfen lätt.

13. April.

Wy mött van einem Doärpe na'm annern wegen der Austerbichten. Unner den Rürchs hä' wy pußige Luie kennen lehrt. De Paster van Thiwel (Thivet) verlanget, de Saldoten sullen acht Inher int Rülter kriepen, un froiher upstohen, dat de Biuern arweggen können. De Rürch in Pulangshi is siewenzig Johr alt un un dem Ponne schlammte: hei wronhazigst in

putt. Dei alle Hans-  
aw is. De Pasteroer in  
n. Dei van Odiwal is  
se wänn hei sik in säß  
stor Odiwal nix propper.

16. April.

Bichtreise trügge kaimen,  
ang kaputt. Sei was

ik düssen Breiw:

gges!  
hrste Teovertruggen un  
n. Ik häwwe Lusten te  
er Infantry. Ik hoäpe't  
tendarm te bringen, un  
' ik et nau tom Haupt-

nän ik kunn dat Kloppe  
er Lehre. Hernohe was  
Münster, un antläste  
ohe by Dülmern.  
n se my de Gauseheiern-  
Chre teo nohe.

1871.

byn Fründ un Kamrod  
Blechelmus Dalup.

t diu dänn niu vüllig  
kunn dat Kloppe nich  
for wagen inner Däme-

un. synem Fir up'm Buckel liggen un sit de Sunne  
int Miul schynen loten, dat is dat Bäste för iähne.  
Un wat fall dat heiten met dem veierunverzigsten März?  
Dat verstoh ik nich. Sei is der reine in verkumen!

Rant.-O. Ennuwo, 22. April.

In Klemont wören wy twei Dage, de Kireh was  
nette, män de Hiushällersche ne alle gnatzige Knappiule,  
of' ik nau keine twedde seihen häwwe. In Millijehr  
ging de siewenzigjöhrige Kireh up Krücken, was öwwer  
seo vull Gift un Galle ofe de Nunne in Schomont  
up Aустern.

En netten Spafz is hy in der Gigenb met em  
Sähsunfuziger passeiert. Dei is met ner Biuernfrugge  
im Diskurse, un de Hauptmann kümmet just dertee  
un hört et an.

Salbote: It will Mialke häwwen.

Frugge: Nix komprang pa, Mosjö.

Salbote: So'n Dunnerthl! Dumme Wylf, kannst  
doch wal Platt verstohen.

Frugge: Nix komprang pa.

Salbote: Dänn mott ik wal Hauchduitsch führen.  
Ich will Milch haben.

Frugge: Nix komprang pa.

Salbote: Dänn will ik mol bauksteweiren. Nui  
passet mol nyne up: W — i —

Hauptmann (to der Frugge): Dü läh.

Salbote: — I — ch, — Milch.

Saldote: Seihet Se wal, Heer Hauptmann, dat Volk is seo dumun nich, of' et iutsuiht; me mot der mänt Geduld met häwwen. Wänn me't ne vürbauftsteweiert, verstohet s'et ganß gud.

Stand-O. Schomont, 24. April.

In Ennuwo hä' wy de lästen Austerbichten hatt, un gisteren sind wy na Schomont trügge kumen.

De Küinne in insem Quartier, wat en fründlik un propper Wicht is, wußte, dat wy in Noschang wäsen wören un saggte teo my: „Pastor Noschang kaputt.“

Ik: Wui. Pastor Odiwal nix propper.

Ut (owysig): Oh, Nosjö, se mon onkel.

Et garw my kein fründlik Woord mähr.

Ik vertallte dem Pasteroer de Geschichte. Hei saggte: „Logen hiäst diu nich, et is en Schmeersinke; män wei in der Helle is, mot den Duiwel tom Frinne wahren. Mak de Sake wier gut, süß köäket et jui nix.“

Ik ging in de Küche un saggte: „Mamsäl, Pastor Odiwal propper.“

„Wui, Nosjö“, saggt' üt ganß fründlik, un Alles was wier gud.

25. April.

Myn Pasteroer is in Folge der schworen Arwet in den lästen Wiefen ganß binfällig un sitzbutzeragelig wuren. Hei hiät im Urlaub up drei Wiefen anhalten, einestüßes über die anderen, un wußte, dat wy in Noschang



seo lange hy im Panne blywen fall, bis de Frankeosen bei syf Milijarden Krygskosten betahlt hätt, un dat kann minnestens zwei Johre diuern. Of ik auf seo lange blywen mot oder eihex entloten were, dovan verlut nau nix.

Van Raß van Dülmen is nix te seihen un nix te hören.

28. April.

De Urlaub för mynen Pasteroer is erfolget, un ik häwwe Berlāw kriegen, dat ik en begleiten kann. Ik frögge mik. Hoäpentlik kann ik dänn mol up einige Dage heime gohen, un myne Allern un Söphken besöiken. Dat würe my unbännig leiw syn, vullends wänn wy hy nau Johre lang liggen mött.

De Pasteroer hiät nau en Burschen kriegen, einen van iusen Piägers; dei un Aujust mött by den Saken un by den Piären blywen.

För syne alle Kalesche wier terächt te maken, hiät iuse Pasteroer düße Dage stewenundiärtig Franken betahlt. Ik begrype nau nich, wiu hei dat alle Gestelle seo duier betahlen kann.

Strasßburg, 3. Mai.

Gistern sy wy up der Ysenbahn van Schomont afreisjet. Wy kaimen by vielen Stähen vürby, in einer, dei Kommerßi heite, wören gewisse ne Styge Blagens am Bahnhoäwe un schriggeden jümmer ofe wänn in der Dryburg de Siehenheier dräwot: „Madeläyh! Madeläyh!“ Se hadden Schachteln wo Saufen

is, fall us up der Reise gud schmecken, dei annere —  
 då Mattigges — dei kannst diu Söphken met nihmen.“  
 — „Ik danke aut“, saggt' ik, un hei garw my seon  
 Madelähndinges te iäten; et was wirklich delikot.

Wy kaimen by Tul vörby, wat ik nau kannte an  
 den stumpen Thörens, un by der grauten Stadt Nanzig,  
 un dänn forrden wy dūr en Biärg un saiten ne Bärrel-  
 stumme im Quistern; un by Zabern kaimen wy vörby,  
 un de Pasteroer saggte:

„Niu kumet wy balle na Straßburg. Hy in der  
 Gegend liggt Sesenheim, wo Friederyke geboren is.“

„Holla!“ dacht ik, „niu is et Tyl, dat diu em  
 mol up'n Tahn föllst. „Heer“, saggt ik, „wovan  
 kennst Sei dänn dei Friederyke. Is se daute, oder  
 lietwet se nau?“

Hei saggte: „Dei edele Seile wuhnt ol lange  
 unner den verklärten Geistern.“

Ik: „Heer, wänn se nich stoärwen wöre, dänn  
 hädden Sei se doch gewisse frigget; dänn hädden se  
 wal nich up Geistlik studeiert?“

Hei käf mik verwünnert an. „Ik, Mattigges?  
 Wiäne sull ik frigget häwwen? Friederyke Brion van  
 Sesenheim? Y so wull ik doch!“ un hei håll sik dat  
 Lhw un wull biästen vür Lachen. „Dat is jo en In-  
 fall of' en alt Hius. Friederyke Brion is ol lange  
 daute, do se starw, was ik nau nich up der Welt. Et  
 was ne edele duißsche Jungfrau, seo rein un liuter ofe  
 Gold, dei Jugendliewe van insem grauten Dichter  
 Göthe, up diäßen Geist sei inwirket hiät, dat he nich  
 trübet wur' van françoisker Sygheit un françoisker  
 Niederlichkeit, un dei dotemolen ol dat met Sehnjucht  
 wünsket hiät, wat wy van Dage erreiket hätt: Ver-

den Strohlen der reinen Liebe, dei van Wolfgang  
Göthe's Härten iutlaipen, un woher is, wat in Meisen-  
heim up öhrem Gramsteine te liäsen is:

Ein Strahl der Dichter-sonne fiel auf sie,  
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieb.

Sei is in Meisenheim im Johre achtteihn-hunnert drüt-  
teihne im Hiuse öhres Schwogers stoärwen, hauch in  
den fufziger Johren. It denke, niu werst diu de Sake  
wal seo ungesähr begriepen häwwen. Doch tyt mol  
do, dat Straßburger Münster! Wy sind balle do."  
„Jo“, saggt' it, „dat is Straßburg, dei wunner-  
schoine Stadt.“

Pasteoer: „Wo der Bischof das Rauchen verboten  
hat. Wlyn Kopp!“

Cellé, 8. Mai.

Wy hätt se us beseihen, dei wunnerschoine Stadt  
Straßburg, dei niu wier ne Piärle in der duitschen  
Kaiserkreone is, un wy reiseden födder, un in Frank-  
furt hä' wy us lettet, un hätt den Roimer beseihen,  
wo de Kaisersaal inne is. Do sind olle duitschen  
Kaisers afmolt bis up Kaiser Franz. Ein Platz is  
nau oäpen. It frogede dat syne Fruggensmenske, wat  
us den Saal wäs:

„Werd dänn niu iuse Kaiser Wilhelm hy auf af-  
molt? Hy is just nau en Platz.“

„Jo“, saggt' üt, „wänn hei sit in Frankfurt  
kroinen lätt.“

„Niu hör mol Einer dei Frankfurterin!“ saggte de  
Pasteoer.

Un dänn hä' wy dat Hiis seihen, wo dei Göthe

un van Middage sy wy öäwer Kassel un Hilufen in Celle indroäpen.

Den Pasteoer syn Windhund kannte synen Heeren im eisten Augenblicke nich; män do hei syne Miß anlocket un sik dermet afgiewen hadde, kamm se teo Berstanne, un niu wull se öhren Heeren vür Froide ünnebringen. In Wahrheit, de Miß is auf en wunnerwackern Kühen.

„Mattigges“, saggte de Pasteoer teo my, „moren froih kannst diu na Färkentrup afreisen; ik giewe dy Urlaub. Den tweiuntwintigsten in düßsem Monat moßt diu met dem eisten Zuge in. Hanneover indriäpen un up mit up dem Bahnhoäwe toiwen.“

### Adjüs!

Stand-O. Schomont, 25. Mai.

Van Färkentrup will ik mänt seggen, dat se sik olle fröggeden, do se mit sohen, un dat Söphfen sik de Mabelähns dö Kommerßi gud schmecken lait.

Ik drap affrot in Hanneover up'm Bahnhoäwe in, myn Pasteoer kamm met syner Miß an, un wy forrden dem Kühen to Pläseier bis na Köllen drüdder Klasse, wyl se dat Dier nich in de tweedde Klasse up bei schamästernen Bänke loten wullen, un int Sunnekupei sull't auf nich, dat wull de Pasteoer nich häwwen.

In Köllen hä' wy us lettet un den grauten Deom beseihen, (verstohet ohne de Miß,) un dänn schmuckelden wy dat Dier met in de tweedde Klasse, en Billet hadden wy dorför lälet. un my forrden bis Pinaerbrück. mo

Dei eiste Nohricht, dei wy hy frägen, lutte: „Zuse Ginerol friggt ne annere Divissjeon; use friggt de Prinz Albrecht van Pruisen, un wy göhet heime na Hius; de niegenteihnte Divissjeon bliwot im Frankeosenlanne.“ — O, seo mak Streiche! Do kunnen wy je rühig toiwun un briukeden dei Reise nich te maken. No, lot syn, wat is; et is desto biäter. Je eiber wy den Frankeosen de Gaden wyset, desto leiwter is et my, un mynem Pasteroer auf.

28. Mai.

Raz van Dülmen is my entmot. Ik frogede'n, wat dat för ne Bewanntniß met dem Breiwe hatt hädde, diän hei my na Noschang schräw.

Hei saggte: „Kyk mol, Mattigges, wo wy up Kaisers Geburtsdag lägen, wiu het dat Nest? (Hei träg en Breiw iut der Taske un käl rin.) Flongi het et. Do was en Fruggensminsche im Quartiere, dat hiät my de Eihe versproäken.“

Ik schmät dermant: „Dat alle Schlüggel, wat dem Biuern syne Suster syn fall?“

„Es is kein Schlüggel“, saggt' hei, „un et hiät ehrlike Absichten. Dä, liäs den Breiw mol.“

Ik laus: „Wong sचेhr Blehelm! Wuleh wu mit 'eirath? Ik 'aben Keld, bokuh d'arschang, vielen Keld. Wenn ihr sein Susoffizijeh, ik mit nak Deitsland und werden eier Frau. Kletise Katton a Flongi.“

„Mattigges, wat seggst diu doteo?“

„Dat hiät einer van iusen Ramroden schriewen, dei dik oiwen willt. Hiäst diu dänn kapiteleriert?“

„So, ik wull't, un hä't dem Wachtmester saggt; dei saggte, ik sull leiwter na Dülmen göhen un hoien dem Biuern de Gäse. Män dat deo ik nich, dat is

„Natz, dat is de eiste vernünfstige Gedanke, diän diu im Krynge hatt hiäst, do blyw by. Doch segg mol, wat sall dat dänn heiten met dem veierunverzigten Wiärz in dynem Breiwe? Do mak my mol en Biärs up.“

„Dch“, saggte Natz, „se hätt mit olltyt in den April schicket, bis ik et moihe was; do häww' ik den Monat ganz affschaffet, hei is för mit gar nich do, un de Wiärz hiät einunsfätig Dage.“

Un gienen ging hei hön, bei Halsstinner, bei Schlunfenschleiw!

30. Mai.

Wiß hiät sik ol nette an mit gewühnt. Gistern gingen wy beiden dör de Stroten. Do stund ne syne Frankoisinne vür der Dühr, un seo droh se dat syne Windspiel soh, raip se: „Ah, bell lewrettel!“

„Se ma flamm“, saggt' ik. Ut fixterte un laip int Hüus. Jä laup mänt! Et is auk myne Flamme. De Wiß is my leiver ose siewen Frankeosen-Wäkens, un up dei angewend't, hiät dei Spruk syne Richtigkeit, diän ik van mynem Pasterer lehr't häwwe:

En truien Hund, en edel Biärd —  
Sind Währ ose twintig Wywer werth.

3. Juni.

Mattigges: De Soldoten giewet sik niu dü't Köthsel up. Köunt Sei dat iutklamuisern, Heer?

Pasterer: Wyls mol, wiu lutt dat dänn? Haha, en Kebus.

Neues."

Mattigges: Suih, dat is richtig. Wann it doch auk seo gelehrt wörel

Pasteoer: Do hört nich viel teo.

---

St.-D. Ranzig, 7. Juni.

Gistern sy wy met der Bahn van Schomont hyher forrt. Se hadden us vertallt, in Ranzig wör' de Kolera, hunnert un twintig van iusen Soldoten hadden se; män dat was nich seo, de Kolera hadden se nich, se hadden ne annere läge Krankheit.

Ranzig is de wäckerste Stadt, dei it im Frankeosenlanne seihen häwwe, vullends dei graute Stanislausplatz met den prächtigen Grotten un Waterkünsten. Un ne ganze Stuge Kiärkens sind der gewisse inne. An dem Deome is nix anne. In einer nigger Kiärke hätt se Glasmoleriggen in den Fensters, in einem den hilgen Luhi un in dem annern de hilge Oschenie, wat ne Anspielunge up Napolijum un syne Frugge is; van Dage schrigget se: „Luhi kaputt, Oscheni kaputt!“ Wy deoet de Wisse in der Kiärke vam heiligen Fiaker, (wat de Frankeosen doch för puzige Namens hätt!) wy süllt öwver de Sebastionskiärke krygen.

Sy is Ollens griusam düer. De Frankeosen sind doch seo unbeschuft un südert för en Bund Mätzwuhst

11. Juni.

Den achten hädde dat Heerenfrauhulchnamsfast syn mötten. Wy hätt et fyert, män de Frankeosen hätt keinen Fyerdag. De Proffejeon hällen se van Dage. Män wat was dat för ne Proffejeon! Fahnen de schwore Menge, Minschen bleotweinig. En paar Stygen kleine Mäkens un en paar Stygen Schdäters un en paar Stygen graute Mäkens, upgetakelt, ose wänn se up't Trijdöter wullen, un ne Styge Nunnen, un ne Styge Kauerjungens, un twei Styge Kurehs, dei mährstig Wyhrauksfässer hadden, un olle Nasenlang stohen bliewen un sik gigenstytig beräkerten un Kumpelmänten maiken, dänn famm de Bischop unner dem Hiemel met der Monstranz, toläst drängelten nau woät Luie wild därein derächter her. Andacht was niu gariut nich derby, nix ose Blitri un Schyn, ose wänn't ne Kumeddige wöre. Nä, goht my wiäg! Wänn wy in Sammebieke up Heerenfrauhulchnam de Proffejeon hallet, do is Andacht by; dat kümmet van Härten un geiht to Härten, wänn wy singet:

Wer Jesum hier erkennet,  
Und nicht von Liebe brennet,  
Ist stein- und felsenhart.

18. Juni.

Met insem Pasteroor is balle kein Ümmegohen mähr. It will domet nich saggt häwwen, hei wör käddeurig un owysig; nä, dat is hei nich, män hei hiät Heimweih, un et werd Dyt, dat wy na Hius gohet. Wänn hei des Middages im Werthshuse att, was hei jidesmol en Dag krank. Wänn wy des Moärgens in der Sebastionskärke de Misse dohen hätt, hal if em vam



en posselnyen Teller vull Plummermiälke, dei ik em upsetten mott, dänn en Stücksten rauhen Schinken un Mixedpickels, do drinket hei ne Tasse Schokolade ächter her un ett en bieten Backwiärk derteo. Des Dwends drinket hei ne Tasse Thei un vertehrt den Rest van dem Backwiärke. Un seo jiden Dag, diän Goäd weren lett. Wänn hei syne Iduna un syne Miß nich hädde, dänn wör' et gar nix.

Ik ma' et annerst, ik gohe jiden Middag un jiden Dwend in de Garfüke un soärge för mynen armen Süner. En gehörigen Funken Fleisk un en Glas Kautswyn dat hält Lhw un Seile tehaupe. Kartuffeln un Keinige giwot et läder Goädes nich. Doch wat us hy feihlt, willt wy nohehalen, wänn wy te Hius find.

\* \* \*

Up Johannesdag brochte myn Pasteroer de frauhe Boäbskop in't Quartier, den säkuntwintigsten sullen wy inschiffet weren. Seo fründlik hadd' ik en lange nich seihen. „Mattigges“, saggt' he, „wänn iuse Divisijeon twei oder drei Johre hy blywen mögte anplatz der niegenteihuten, dänn mößt' ik balle na Kösters Rampe.“

Am bestimmten Dage reiseten wy af. Wy maiken't us gauß bequeim in dem Kupei up den schamästernen Bänken, wy hadden Platz genug, do iuser mänt veier Mann in dem Kupei saiten. In der einen Ecke satt de Schef van iuser Intendantur, in der annern de Pasteroer, in der drüdden ik, un in der veierten de Miß grautmächtig ose ne Prinzäsinne.

wat iut dem Magazyne in iusem Wagen krygen, if 'läwe et wören Landforten, dei unnen inne lägen. Do if am Zutromen was, fäll my dat alle verflixtige Parplui, wat if tiger den Pasteroer synen Willen in-packet hadde, van boäwendal up de Schienen, in dem Augenblicke kamm ne Maschhne angepiustet, un do se vörby was, lagg myn Parplui, wat den ganzen Kryg metmaket hiät un nich tom Bürschyn kumen drowwte, in diufend Fezen up den Schienen. If kläggete mit hinner den Auhren, un dachte en Küffel te befeihen.

„Wat is do fallen?“ frogete de Pasteroer.

„O, — nix.“

„Nix? Wat is do fallen? Niut dermet!“

„Och, dat alle Parplui. Et is kurt un klein fahren.“

„Et is gud, dat et wege is“, saggte hei. „Tot et jau liggen, Mattigges. Wei der Plaster anne hiät, kamm't tehaupe sliken.“

De Reife ging langsam vürwes. De Zug arweggede up Rassel loß, van do na Hannoveresch-Münnen. Do gaww et nau mol en gud Glasß Beier.

In Dransfald stunnen Zuffern am Bahnhoäwe un reifeden us Bleomendüfte, un me kunn en anseihen, dat dei Gabe von Härten kamm un dat se se up dem Altore des Vaterlannes dal leggen wullen.

In Göttingen stund de Bahnhoäw vull Luie, dei sik öwwer üm us nich kümmerden. En paar alle Heerens maiken lange Hälse un käfen in den Wagen, wo wy inne saiten. „Et sind franhoisse Wagens“, saggte dei eine Pohlbürger, un tang den Kopp wier trügge. Dei gude Mann kunn Rächt häwwen. Ziden-falls was dei Entdeckung, dei hei maket hadde, ni'n Mattigger werth.

Heergoädsfroihe in Hanneover an, wo wy in Stadt  
Hamburg inquartiert wuren.

De Pasteroer hiät syne alle Kalesche för verteihn  
Daler verkoft. Dat is üawrigens de Prys, diän se  
hy för jiden Wagen giewet, dei den Kring metmaket  
hiät, hei mag gud oder schlächt syn.

Zwei Dage läter kamm iuse Kreonprinz na Han-  
neover un trock an der Spitze der twintigsten Divi-  
sijion in Hanneover in. Dat was en herrlichen Zug.  
In der Heerenhuißer Allei stallten sik de Truppen up  
un togen dür de Langelaube, Georgstrote, Wallstrote,  
Friedrichstrote na dem Waterlooplate, wo graute Pa-  
rade was. In den Stroten wören liuter Fahnen,  
Girlanden un Kränke, grauter Jubel in der Stadt,  
dänn en graut Dineh för den Kreonprinzen un dat  
siegryke Heer un des Dwends graute Illuminazijeon.

Am annern Dage wur' it entloten.

„Mattigges“, saggte myn Pasteroer tom Affscheihe  
teo my, „if fall wal in Hanneover blywen mötten.  
Reise glücklich, myn Suhn! Des Hiemels Segen  
begleiehe dik! Gruiß my den Pasteroer in Sannebiere,  
mynen leiwen, allen Fründ. Gruiß auf dyne Allern  
un de ganke Familige, un Söphken jau nich to ver-  
giäten! Un wänn't seo wyt is, un jy willt vüraan  
maken, dänn moßt diu et my schrywen; dänn kum' it  
na Färkentrup un kopeleire jut ümmesüß.“

Allen Freunden gefunden Humors bestens empfohlen:

**Johst Sackmann's**

(weil. Pastor zu Limmer † 1718)

# Plattdeutsche Predigten.



Neunte Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Mark.  
Dies Büchlein „Du sollst und mußt lachen!“ ist ein



In zweiter Auflage erschien in demselben Verlage:

## **Niu lustert mol!**

Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten  
im Paderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von

**einem Sohne der rothen Erde.**

Nebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Elegant geheftet. Preis 1 Mark 20 Pfennig.

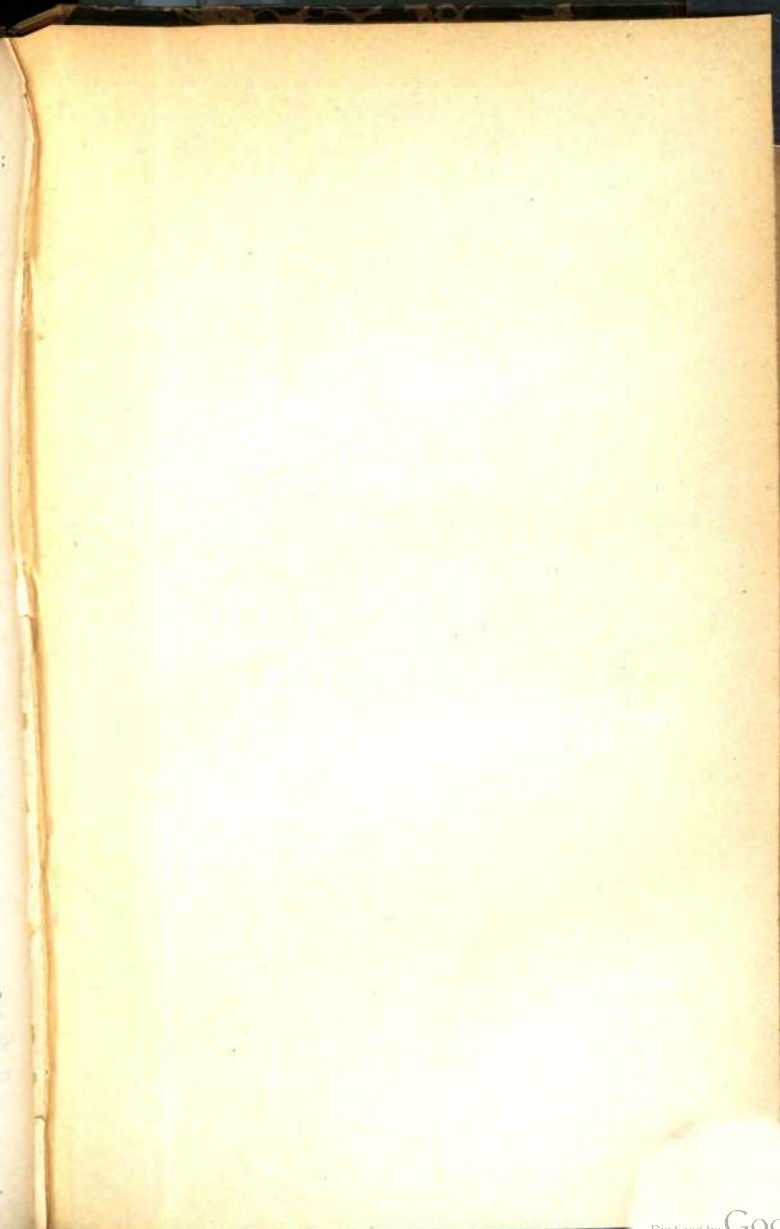
Die vorausgeschickten „Bemerkungen über den Paderborner Dialekt“ und zahlreiche unter dem Texte angefügte hochdeutsche Wörter erleichtern das Verständniß ungemein. — Ein lustigeres Büchlein zur Erheiterung und Vertreibung von Langeweile und Grillenfängerei ist schwer zu finden.

---

Von demselben Verfasser ist als drittes Bändchen  
von

**„Niu lustert mol!“**

eine weitere Folge solcher spaßiger Kurzweil in Arbeit genommen, welche in nicht allzulanger Zeit erscheinen wird.



**RETURN CIRCULATION DEPARTMENT**

**TO → 202 Main Library**

LOAN PERIOD 1 2 3  
**HOME USE**

4	5	6

**ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS**

**RENEWALS AND RECHARGES MAY BE MADE 4 DAYS PRIOR TO DUE DATE.**

**LOAN PERIODS ARE 1-MONTH, 3-MONTHS, AND 1-YEAR.  
RENEWALS: CALL (415) 642-3405**

**DUE AS STAMPED BELOW**

**AM DUE: AUG 22 1990**

YC153746

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C003337284

M107347

PT4848  
A19565

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



